Dortmund 1980

Wieviel Arbeit macht ein Familienhaushalt?

- Zur Analyse von Inhalt, Umfang und Verteilung der Hausarbeit heute

Irmhild Kettschau

1980

WIEVIEL ARBEIT MACHT EIN FAMILIENHAUSHALT?
- ZUR ANALYSE VON INHALT, UMFANG UND VERTEILUNG DER HAUSARBEIT HEUTE

DISSERTATION

zur

Erlangung des Grades eines

Doktors der Erziehungswissenschaften

an der

PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE RUHR

in Dortmund

vorgelegt von

Irmhild Kettschau

aus Warburg

Datum der mdl. Prüfung

26. 3. 1980

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Für ihre Hilfe und Unterstützung beim Schreiben dieser Arbeit danke ich Brigitte, Barbara, Hannelore, Ursula, Jupp, Winfried, Iris, Edda, Gaby, Elke, Dorothea, Sigrid, Achim und dem Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln.

I N H A L T

		Seite
	ZUR EINFÜHRUNG	1
0.	PROBLEMSTELLUNG: FAMILIENFUNKTIONEN UND HAUSARBEIT - FORSCHUNGSSTAND UND DESIDERATE	6
0.1	Familiensoziologische Positionen	6
0.2	Haushalt und Hausarbeit in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	17
0.3	Die wissenschaftliche (Neu-)Entdeckung der Hausarbeit	27
1.	FRAGESTELLUNG UND VORGEHENSWEISE	44
2.	METHODEN UND METHODENKRITIK	5o
2.1	Empirische Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit	51
2.1.1	Die Internationale Zeitbudget-Studie (IZS)	53
2.1.2	Ernst Zander: "Zeitaufwand für Hausarbeit in ausgewählten privaten Haushalten"	55
2.1.3	Helge Pross: "Die Wirklichkeit der Hausfrau" und Martina Schoeps: "Zeitbudgetvergleich zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Hausfrauen in der BRD"	57
2.1.4	Deist/Böhner: "Arbeitsbewertung" in der Hauswirtschaft"	6o
2.1.5	Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL): Datensammlung für die Kalkulation der Kosten und des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt	61
2.2	Stichproben und Variablen	63
2.3	Erhebungsmethoden	67

Seite

2.4 Tätigkeitskategorien 74

3. ERGEBNISSE EMPIRISCHER UNTERSUCHUNGEN ZUM ZEITAUFWAND FÜR HÄUSARBEIT 87

3.1 Nahrungsbereitung 88

3.1.1 Nahrungsbereitung in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 89

3.1.2 Nahrungsbereitung in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 91

3.2 Reinigung und Pflege der Wohnung und der Einrichtungsgegenstände 93

3.2.1 Reinigungs- und Pflegearbeiten in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 94

3.2.2 Reinigungs- und Pflegearbeiten in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 96

3.3 Reinigen und Pflege der Wäsche 99

3.3.1 Reinigung und Pflege der Wäsche in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 1o1

3.3.2 Reinigung und Pflege der Wäsche in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 1o3

3.4 Einkäufe, Beschaffung 1o6

3.4.1 Einkäufe in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 1o7

3.4.2 Einkäufe in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 1o8

3.5 Haushälterische Arbeiten 1o9

3.5.1 Haushälterische Arbeiten in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 1o9

3.5.2 Haushälterische Arbeiten in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 111

3.6 Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder 111

3.6.1 Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 113

3.6.2 Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 114

Seite

3.7 Sonstige Hausarbeiten 116

3.7.1 Sonstige Hausarbeiten in Haushalten mit nicht-erwerbstätiger Hausfrau 117

3.7.2 Sonstige Hausarbeiten in Haushalten mit erwerbstätiger Hausfrau 117

3.8 Die Beteiligung der Ehemänner an der Hausarbeit 118

3.9 Gesamtdarstellung: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger und erwerbstätiger Frauen 122

EXKURS: MEHRFACHTÄTIGKEITEN IM HAUSHALT 127

4. INTERPRETATION UND ANALYSE DER ERGEBNISSE ZUM ZEITAUFWAND FÜR HAUSARBEIT 13o

4.1 Hauswirtschaftliche Arbeiten 131

4.2 Haushälterische Arbeiten 142

4.3 Beziehungsarbeit, hier: Betreuung der Kinder 144

4.4 Zwischenbilanz: Der Zeitaufwand der Frauen für Hausarbeit und seine Verteilung auf die Arbeitsbereiche 147

4.5 Erwerbstätigkeit der Frau als Determinante des Umgangs und der Verteilung der Hausarbeit 148

4.6 Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit 156

4.7 Der Einfluß von Schichtugehörigkeit, technischer Ausstattung und Anspruchsniveau auf den Umfang der Hausarbeit 165

5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN 174

5.1 Zusammenfassung 174

5.2 Schlußfolgerungen in methodischer Hinsicht 183

5.3 Schlußfolgerungen in inhaltlicher Hinsicht 186

LITERATURVERZEICHNIS

ZUR EINFÖHRUNG

'Wieviel Arbeit macht ein Familienhaushalt?' ist, glaube ich, eine Frage, die sehr viele Menschen beschäftigt.

Frauen, als die Praktikerinnen der Hausarbeit, möchten genau erfahren, wieviel Zeit und Mühe andere aufwenden müssen, weil sie selbst oft das Gefühl haben, den ganzen Tag gearbeitet und doch nichts geschafft zu haben, weil ihnen 'die Zeit wegläuft', weil ein großer Teil ihrer Arbeit, kaum getan, wieder zunichte gemacht wird, weil niemand diese Arbeit 'sieht'.

Männer diskutieren diese Frage - oft mit dem Tenor: meine Frau hat es gut, das bißchen Haushalt ist schnell erledigt, sie kann ihre Zeit frei einteilen. Frauen werden von ihren Männern gefragt: was tust Du eigentlich den ganzen Tag?

Gerichte beschäftigen sich mit dem Zeit- und Arbeitsaufwand im Haushalt, um die Schadensersatzansprüche der Ehemänner bei unfallbedingtem Ausfall der Ehefrauen festsetzen zu können.

Politiker und Wissenschaftler nehmen Stellung zur sozialen, politischen, wirtschaftlichen Bedeutung der Familie, des Familienhaushalts und der Familienhausarbeit. Je nach ihrem Standort und der Zielsetzung ihrer Argumentation würdigen sie die moralischen und ethischen, gesellschaftserhaltenden Funktionen der Familie, fordern sie die ideelle Gleichstellung von Familienarbeit und Erwerbsarbeit, beginnen gar über die Notwendigkeit auch ihrer materiellen Anerkennung nachzudenken.

Diese Diskussion ist jedoch häufig von einem Mangel an Informationen über die stofflich-konkrete Realität der Hausarbeit gekennzeichnet.
Obwohl der Haushalt und damit die Hausarbeit zum täglichen Erfahrungsbereich aller Menschen gehört, ist das gesicherte Wissen auf diesem Gebiet äußerst gering.

Hierfür können viele Ursachen in Betracht kommen, mir scheint, als ob sie alle in der gesellschaftlichen Nichtachtung der Hausarbeit und ihrer Zuweisung an die Frauen - nicht als Arbeit, sondern als Bestandteil des weiblichen Wesens - ihren Ursprung haben.

Die Kluft zwischen Theorie und Praxis einerseits, die Auswirkungen der Art der eigenen Betroffenheit auf die Erkenntnisbildung andererseits sind besonders wirksam, sobald es um die Hausarbeit geht.

Männer, als die in Politik, Wissenschaft, Medien, aber auch in der Familie Mächtigeren, erleben Hausarbeit in der Regel als die Selbstverständlichkeit, daß Mütter, Ehefrauen, Schwestern oder Haushälterinnen sie versorgen, ihnen den Rücken frei halten für's Wesentliche - sie konsumieren die Endprodukte einer Arbeit, die (als solche) nicht wahrzunehmen sie sich leisten können. Der Haushalt, die Familie sind ihnen Erholungs- und Rückzugsraum, ein Ort, an dem sie ihre Freizeit verbringen, sich wieder fit machen lassen für 'das Leben draußen'.

Äußern sie sich nun über Hausarbeit, ob am Stammtisch, in einer familiensoziologischen Untersuchung oder einer politischen Stellungnahme, so reden sie über etwas, dessen Nutznießer sie sind, das sie aber nie wirklich sehen, niemals aus der Perspektive des Subjekts wahrgenommen haben oder wahrnehmen können. Denn diese Perspektive ergibt sich nicht aus der gelegentlichen Übernahme einzelner Tätigkeiten im Haushalt, sondern aus dem Wissen, ganz und gar für diese Arbeit verantwortlich zu sein und sie als Bestandteil der eigenen Geschlechtsrolle zu erleben.

Anders als in anderen Erkenntnisbereichen gibt es in der Diskussion über Hausarbeit keine Tradition von Vermittlungsversuchen zwischen Theorie und Praxis: Im Gegenteil bleiben große Teile dieser Diskussion sehr abstrakt und beziehen sich auf 'Funktionen' des Haushalts und der Familie - die Realisierung

dieser Funktionen im Alltag, also die Praxis der *Hausarbeit* wird so nicht einmal theoretisch in den Blick genommen.
Ebenso gelten praktische Fähigkeiten, Erfahrungen, Kontakte keineswegs als Ausweis einer besonderen Befähigung, an der gesellschaftlichen Auseinandersetzung in diesem Bereich teilzunehmen.
Die alltägliche Nichtachtung der Hausarbeit in der Familie spiegelt sich im öffentlichen, gesellschaftlichen Raum wider.

In den letzten Jahren haben Frauen damit angefangen, ausgehend von ihrer eigenen Betroffenheit, neu über Familie, Haushalt und Hausarbeit nachzudenken.
Aus der Perspektive der Frauen wird bei der Frage nach den Funktionen der Familie bzw. des Haushalts zu allererst die Verausgabung weiblichen Arbeitsvermögens sichtbar: zentrale Kategorie der Erkenntnisbildung und der Vertretung der eigenen Interessen ist 'Hausarbeit'.

In einer nun engen Koppelung zwischen Theorie und Praxis, zwischen eigenen Erfahrungen, dem Aufspüren der Erfahrungen anderer und dem Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten, haben Frauen begonnen, Strukturen, Inhalte, das Bedingungsgefüge und die Geschichte der Hausarbeit neu zu erforschen und zu interpretieren.

So wurde deutlich, daß die gesellschaftliche Nichtachtung der Hausarbeit und ihre Zuweisung an die Frauen einander bedingen, aber auch, daß durch Hausarbeit gesellschaftliches Arbeits- und Lebensvermögen überhaupt erst hergestellt und erhalten wird. Resultiert aus unserer Zuständigkeit für die Hausarbeit einerseits unsere Diskriminierung als Frauen, so verfügen wir mit dem spezifischen weiblichen Arbeitsvermögen auf der anderen Seite über eine Fülle von lebenserhaltendem Wissen und Fähigkeiten, die eine besondere Stärke der Frauen begründen. Schritte nach vorne können wir nur aus dem Erleben und Erkennen der Widersprüchlichkeit weiblicher Existenz entwickeln.

Dies bedeutet praktisch ein sehr genaues Hinschauen auf die tägliche Realität der Hausarbeit. Es ist eine wichtige Aufgabe für eine an den Frauen-Interessen orientierte Forschung, das im Verhältnis zu ihrer quantitativen und qualitativen Bedeutung äußerst lückenhafte empirische Wissen über Hausarbeit zu sichten, zu systematisieren und einem neuen, parteilichen Zugang zu öffnen.
Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich einen Beitrag zur Kommunikation und Verallgemeinerung unseres Wissens über den Alltag im Haushalt leisten. Mein Ausgangsinteresse war, so genau und detailliert wie möglich etwas über die Arbeitsinhalte und Arbeitsabläufe zu erfahren. Ich habe deshalb das, was mit der empirischen Methode der Zeitbudget-Forschung über Hausarbeit bisher herausgefunden wurde, aufgearbeitet, verglichen und neu zusammengestellt.

Meine Auseinandersetzung mit diesen Forschungsergebnissen wurde ganz wesentlich getragen durch meine eigene Erfahrung als Tochter in einem kinderreichen Haushalt mit berufstätiger Mutter; vor allem aber durch das, was ich aus langjähriger Zusammenarbeit mit Dortmunder Frauen aus den unterschiedlichsten Familien- und Lebenssituationen im Rahmen der Frauenbildungsarbeit gelernt habe. Thesen, Zwischenergebnisse und erste Schlußfolgerungen habe ich immer wieder mit diesen Frauen diskutiert. Zu vielen Einzelfragen des Hausarbeitsalltags haben wir uns gegenseitig sehr genaue Berichte gegeben; oft habe ich Frauen besucht, um Arbeitsabläufe und -strukturen in ihren Haushalten detailliert kennenzulernen.

Beim gemeinsamen Lernen mit Frauen aus Huckarde, Nette, Eving, Mengede habe ich auch begriffen, wie real die Widersprüchlichkeit weiblichen Lebens im Kopf und im Herzen jeder Frau verwurzelt ist: Hausfrau zu sein bedeutet einerseits, eine Fülle von Diskriminierungen hinzunehmen, bedeutet 'Leben aus zweiter Hand', hinter dem Mann und den Kindern zurückzustehen, bedeutet anderer-

seits aber auch *Leben aus erster Hand*, intensiver und direkter als bei jeder anderen Arbeit sich auf Menschen zu beziehen, die Gestalterin des primären Erfahrungsraumes von Menschen zu sein und daraus Stärke und Selbstbewußtsein zu schöpfen.

Gemeinsam ist uns klar geworden, daß eine Veränderung der gesellschaftlichen Situation der Frauen nur dann möglich sein wird, wenn sie von der Hausarbeit als primärer Arbeit aller Frauen ausgeht, und daß diese Veränderung nicht aus der Negation der Hausarbeit kommen kann: denn das würde auch heißen, eine Quelle unserer eigenen Stärke zu verleugnen.

Immer, wenn unsere Diskussionen an diesem Punkt angelangt waren, entstand ein großes Bedürfnis, genaueres über die Hausarbeit zu erfahren:
Wenn wir unsere Interessen wirksam vertreten wollen, müssen wir mit gesichertem Wissen argumentieren können. Gleichzeitig beschlich viele Frauen da die Scham, wo sie die gesellschaftliche Bedeutung der Hausarbeit mit Beispielen aus ihrem eigenen Haushalt belegen wollten. Plötzlich kam ihnen wieder alles, was sie so jeden Tag tun, ganz klein und unbedeutend vor, hatten sie wieder das Gefühl, das sei doch 'nichts rechtes'.
Das gesellschaftliche Totschweigen der Hausarbeit bewirkt die Fortsetzung ihrer Diskriminierung bis in die Köpfe der Frauen hinein.

Meine Arbeit ist deshalb unmittelbar aus dem Austausch mit den Frauen dieser 'anderen Frauenbewegung' geschrieben: die Aufarbeitung und Kritik dessen, was an veröffentlichtem Wissen über Inhalt und Umfang der Hausarbeit vorhanden ist, soll Frauen Hilfe sein beim Umgang mit eigenen Selbstzweifeln, bei der Argumentation in der Familie und beim Suchen nach Wegen zur Veränderung.

0. PROBLEMSTELLUNG: FAMILIENFUNKTIONEN UND HAUSARBEIT - FORSCHUNGSSTAND UND DESIDERATE

Aufgabe dieses Kapitels ist es, einen Überblick über die sozialwissenschaftliche Theoriebildung zu den Funktionen der Familie. des Familienhaushalts, zur Rolle von Mann und Frau soweit zu geben, wie es für die Entfaltung der Frage nach Entwicklung, Bedeutung, Inhalt und Umfang der Hausarbeit hilfreich sein kann.

0.1 FAMILIENSOZIOLOGISCHE POSITIONEN

Zum Wandel der Familienfunktionen werden in der Soziologie im wesentlichen zwei Positionen vertreten:
Zum einen, die Familie erleide einen ständigen Funktionsverlust und werde sich tendentiell auflösen; zum anderen, die Familie habe zwar einige Funktionen verloren, andere aber hinzugewonnen und sei ein insgesamt relativ stabiles Gebilde.

Die These vom Funktionsverlust der Familie

Diese Auffassung hat ihren historischen Ursprung im 19. Jahrhundert, wo von Marx und Engels selbst und weiteren marxistischen Autoren die 'erzwungene Familienlosigkeit' des Proletariats[1], die'Auflösung'[2] oder 'Sprengung'[3] der Familie, ihre 'Zerstörung von Grund auf'[4] beschrieben wird.
Kanitz, ein Pädagogen der Weimarer Zeit, nennt den Begriff 'Proletarische Familie' einen Widerspruch in sich, "... denn die Familie ist eine gesellschaftliche Einrichtung, die sich in ihrer vollkommenen Form nirgendwo im modernen Proletariat findet und zu einer Zeit in Blüte stand, als es noch kein modernes Proletariat gab. Denn dieselbe gesellschaftliche Entwicklung,

---

1) MEW, Bd.4 1969, S. 464
2) vgl. Engels, MEW, Bd.2 1969, S. 292
3) Hoernle 1969, S. 39
4) ebd.

die zur Entstehung des Proletariats führte - also die Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise -, führte zur Auflösung der Familie."[1)]

Für diese Position gibt es einen empirischen und einen analytischen Begründungszusammenhang.
Das große Elend, in dem die proletarischen Familien im 19. und beginnenden 2o. Jahrhundert lebten, ist vielfach dokumentiert: lange Arbeitszeiten, die Einbeziehung von Frauen und Kindern in die Lohnarbeit, auf's Äußerste beengte Wohnverhältnisse, völlig unzureichende Ernährung mit knappen Grundnahrungsmitteln erweckten den Anschein, die Familie bestehe lediglich als durch die Not zusammengehaltene Wohngemeinschaft weiter.[2)]

Analytisch wird auf die Einheit von Produktion und Reproduktion im 'Ganzen Haus' der - vorindustriellen - Familie rekuriert. Gegenüber der ganzheitlichen Sozialform dieser Familienhausgemeinschaft, die in einer wenig differenzierten Gesellschaft alle wesentlichen Lebensfunktionen zu erfüllen hatte,und an die ihre Mitglieder unausweichlich mit ihren vitalen Interessen gebunden waren, erschienen die Funktionen der proletarischen Familie der frühen industriellen Gesellschaft außerordentlich beschränkt und die Familie als Institution in ihrem Bestand gefährdet.
Die Familie der Lohnabhängigen in der Industriegesellschaft bildet einen Teil des Widerspruchs zwischen gesellschaftlicher Produktion, privater Aneignung und privater Reproduktion.
Diese Argumentationsgänge werden von marxistischen Autoren bis heute beibehalten.
So stellt Jutta Menschik fest: "Mit der - durch die industrielle

---

1) Kanitz 1974, S. 51

2) vgl. dazu Engels in MEW, Bd.2, insbes. S. 368 f, wo er einen direkten kausalen Zusammenhang zwischen der täglichen 12 bis 13stündigen Erwerbsarbeit der Frau und der 'Auflösung' der Familie herstellt. Bleibt hingegen der Mann - gezwungen durch Arbeitslosigkeit - zu Hause, so ist die Familie nicht ganz aufgelöst, sondern 'auf den Kopf gestellt'.
Oder auch Freudenthal 1978, S. 342 ff

Entwicklung bedingten - Wandlung der Familie von einer Produktionsgemeinschaft in eine Konsumtions- und Erwerbsgemeinschaft ging ein genereller Funktionsverlust einher."[1)]
Petra Millhofer geht noch ein Stück darüber hinaus: "Mit dem Verlust ihrer einstigen produktiven Autonomie ist (die Familie) tatsächlich kaum noch Konsumgemeinschaft, selten auch Freizeitgemeinschaft zu nennen."[2)] Ernest Mandel nimmt auf die frühen marxistischen Analysen Bezug und erklärt das weitere Bestehen der Familie mit der Notwendigkeit, die private Reproduktion des Lohnarbeiters zu gewährleisten. Er meint aber, daß die sprunghafte Entwicklung der Konsumgüter- und Dienstleistungsindustrie in den letzten Jahrzehnten auch diese Funktion aufhebe: "Indem die Reproduktion der Ware Arbeitskraft immer mehr durch kapitalistisch erzeugte Waren und kapitalistisch organisierte Dienstleistungen vermittelt wird, erlischt die materielle Basis der Einzelfamilie auch in der Konsumtionssphäre."[3)]

Sehr pointiert und sprachlich wie in seinen Schlußfolgerungen radikal ist der Beitrag von Gunnar Heinsohn und Rolf Knieper zu der Diskussion über die Entwicklung der Familienfunktionen. Nach ihrer Hypothese wird sich die Familie tendentiell auflösen und einer "jederzeit lösbaren Bindung zweier sich selbst unterhaltender Lohnarbeiter"[4)] weichen.

'Der Lohnarbeiter' hatte nämlich nur so lange ein Interesse an der familialen Lebensform, wie er "seinen Unterhalt am günstigsten bestreiten konnte, indem er eine Frau für Dienstleistungen und zur Lebensmittelherstellung nahm und sie nur mit Kost und Logis entlohnte ..."[5)]

---

1) Menschik 1971, S. 149
2) Millhofer 1973, S. 1o9
3) Mandel 1972, S. 357
4) Heinsohn, Knieper 1974, S. 15
5) a.a.O., S. 1o

Durch die 'Produktivkraftentwicklung' wird der Lohnarbeiter aber nun befähigt, in der durch Arbeitszeitverkürzungen gewonnenen Freizeit die wenigen hauswirtschaftlichen Restarbeiten selbst zu erledigen" ... die billige Massenproduktion von leicht handhabbaren Geräten erlaubt, die Hausarbeit zeitlich radikal zu verkürzen und sie ohne besondere Kenntnisse auszuüben; und endlich werden lebenswichtige Dienste und Güter so billig als Waren angeboten, daß Hausarbeit zum Teil völlig wegfallen kann."[1)]

Kinder zu haben ist ohnehin nicht im(materiellen) Interesse des Lohnarbeiters. Sie stellen eine finanzielle Belastung dar und verringern mit ihrem Anspruch auf zeitliche, physische und psychische Ressourcen die Konkurrenzfähigkeit des Lohnarbeiters auf dem Arbeitsmarkt.[2)]

Verweigern die Lohnarbeiter aber in der konsequenten Wahrnehmung ihres Interesses an der Aufrechterhaltung der optimalen Konkurrenzfähigkeit ihrer Arbeitskraft die Aufzucht von Nachwuchs, kommt der Staat erheblich in Verlegenheit. Es ist seine Aufgabe, das vitale gesellschaftliche Interesse an dem Vorhandensein und an der je funktionalen Sozialisation von Kindern einzulösen. So wird der Staat versuchen, die Familie ideologisch zu stützen, auf der anderen Seite aber einen materiellen Ausgleich für die durch Kinderaufzucht entstehenden Konkurrenznachteile (Erziehungsgeld) anbieten. Gleichzeitig wird er den Ausbau von Einrichtungen gesellschaftlich organisierter Kinderaufzucht (wie z.B. Kindertagesstätten) forcieren.[3)]

Auch von anderen Autoren wird das Gebähren, Aufziehen und Sozialisieren der Kinder als wesentliche (Rest-) Funktion der Familie angesehen. Aber: "... die Familie (stellt sich), was die Zeugung und Aufzucht des Nachwuchses angeht, als eine 'Zwitterform'

---

1) Heinsohn, Knieper 1974, S. 1o

2) vgl. a.a.O., S. 11 sowie S. 57 ff

3) vgl. a.a.O., S. 182 ff

vorbürgerlicher Privatarbeit dar."[1)]
Die Abgabe auch dieser Funktion, - die Vergesellschaftung der Kleinkindererziehung - erscheint als historische Notwendigkeit auf dem Wege zur sozialen Emanzipation der Frauen.[2)] Denn "nur durch ihren Eintritt ins Erwerbsleben, durch ihre Teilnahme am gesellschaftlichen Produktionsprozeß, kann die Frau den ersten Schritt zur Emanzipation tun."[3)]
Allerdings werden die Probleme der Bedeutung der Familie, des Stellenwertes und Inhaltes der Hausarbeit und der gesellschaftlichen Emanzipation der Frau selten im Zusammenhang diskutiert. Jutta Menschik zitiert hierzu zustimmend Clara Zetkin, daß die Erwerbstätigkeit der Frauen "lediglich unter der Herrschaft des Kapitals für die Arbeiterklasse schlimme Begleitumstände zeitigt: Lohndruck (!; I.K.), Oberlastung und Gesundheitsschädigung der Frau, Beeinträchtigung des Familienlebens, der Kinderpflege und -erziehung, Vernachlässigung der Hauswirtschaft usw."[4)]

Scheinbar unberührt von der Frage nach den realen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Frauen im Haushalt wird der prinzipielle Standpunkt entfaltet:
"Wenn heute infolge der Industrialisierung der Ort der gesellschaftlichen Arbeit außerhalb der Familie liegt ..., verlangt die Auffassung, auch Frauen als Produktivkräfte zu begreifen, geradezu den Beitrag der Frauen an der Erschließung des Fortschritts und gibt ihnen den Auftrag, an der Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums gleichwertig mitzuwirken. Auf der anderen Seite verbietet ein solcher Standpunkt ... ein Dasein als Vollhausfrau."[5)]

---

1) Millhofer 1973, S. 72
2) vgl. a.a.O., S. 26o ff
3) Menschik 1971, S. 1
4) a.a.O., S. 161
5) a.a.O., S. 165

Die "Mütterarbeit (gemeint ist die Erwerbsarbeit von Müttern, I.K.) und Doppelbelastung der Frau" bleibt ein "ungelöstes objektives Problem"[1], auf das fast stereotyp mit der ebenso abstrakten wie hilflosen Forderung nach 'Vergesellschaftung der Hausarbeit' bzw. Kleinkinderziehung reagiert wird.[2]

Zusammenfassend läßt sich die klassische marxistische Position grob in 4 Thesen darstellen:

1. Mit der Industrialisierung verlor die Familie ihre produktiven Funktionen. Sie wird zu einer - im Verhältnis zur gesellschaftlichen Organisation der Produktion - anachronistischen Institution und wird sich notwendigerweise selbst auflösen/hat sich bereits selbst aufgelöst.
2. Von den verbleibenden reproduktiven Aufgaben der Familie haben die hauswirtschaftlichen Arbeiten in den letzten Jahrzehnten u.a. durch Vermehrung des Konsumgüter- und Dienstleistungsangebotes soweit an Bedeutung verloren, daß sie zur Begründung einer Hausfrauenexistenz nicht mehr herangezogen werden können.
3. Die Emanzipation der Frauen kann nur durch ihre Beteiligung an der gesellschaftlichen Arbeit, d.h. durch Aufnahme einer außerhäuslichen Lohnarbeit eingeleitet werden.
4. Die aus der weiter bestehenden privat-familialen Organisation der 'Kinderaufzucht' resultierenden Probleme könnten durch die - dem gesellschaftlichen Charakter des Interesses an Kindern entsprechende - Vergesellschaftung der Kleinkinderziehung gelöst werden.

---

1) Menschik 1971, S. 15o
2) Menschik 1977, S. 187

Die These von den Funktionsverlagerungen

"In der Tat haben sich mit der allgemeinen gesellschaftlichen Differenzierung Funktionsverlagerungen in Richtung neuer spezialisierter Leistungsträger ereignet.
Dennoch ist die damit verknüpfte These vom Funktionsverlust der Familie zumindest ungenau, und sie wird gänzlich falsch, wenn sie von Kulturkritikern zur Unterstützung ihrer Thesen über die vermeintliche Entleerung des Familienlebens eingesetzt wird."[1] schreibt Friedhelm Neidhardt in seinem vielgelesenen Bändchen 'Die Familie in Deutschland'. Hiermit sind wesentliche Positionen bürgerlicher Familiensoziologie zum Funktionswandel der Familie angedeutet.

Mit dem Begriff der Desintegration, wie er von René König verwendet wird, soll der Wandel in den Beziehungen zwischen Familie und Gesellschaft erfaßt werden: die Abgabe zahlreicher, v.a. auch produktiver Funktionen an die Gesamtgesellschaft läßt die bürgerliche Familie gegenüber der vorkapitalistischen als 'relativ unabhängige' und 'autonome' Institution erscheinen.[2]

Zwar beinhaltet der Prozeß der Desintegration auch Gefahren für die Stabilität der Familie,[3] jedoch ergeben sich aus ihm gleichzeitig neue Chancen, indem die Familie zu einem Ort der Privatheit und Intimität wird.[4]

So erscheint"die Abgabe bestimmter Funktionsteile an öffentliche Einrichtungen als die notwendige Voraussetzung einiger neuer Leistungen ..., die die moderne Familie unter den gewandelten Gesellschaftsbedingungen erbringen muß."[5]

---

1) Neidhardt 1975[4], S. 68
2) vgl. König 1946, S. 76
3) vgl. Schelsky 1955[3], S. 18
4) vgl. Rosenbaum 1973, S. 95
5) Neidhardt 1975[4], S. 68

Große Bedeutung kommt "angesichts der Komplizierung und Instrumentalisierung des öffentlichen Lebens" der 'neuen' Funktion des "psychischen Spannungsausgleichs"[1] zu.

Diese Auffassung vertritt auch Schelsky, wenn er die Familie mit ihrer "mitfühlenden, auflockernden und menschlich warmen Atmosphäre" der "affektsperrenden Sachlichkeit" und "kalten Disziplin"[2] des öffentlichen Lebens gegenüberstellt.

René König kennzeichnet den gesellschaftlichen, der Familie äußeren Bereich als 'bürokratisch-organisatorischen', den er durch 'rational bestimmte Normen'[3] geregelt sieht. Familie stellt "gegenüber der rein sachlich bestimmten Außenwelt einen Schutzraum (dar), der für die Persönlichkeit des modernen Menschen gewichtige Ausgleichsfunktionen hat."[4]

Auch im Bereich der Sozialisation der Kinder liegt eine unverzichtbare und an Bedeutung zunehmende Funktion der 'modernen' Familie. Nach Auffassung vieler Familiensoziologen ist die Familie der einzige Ort, an dem die 'Zweite Geburt' des Menschen als sozio-kulturelle Persönlichkeit gelingen kann.[5]

Neidhardt weist auf "gesteigerte Anforderungen durch die frühkindliche Erziehung, die ... ungleich schwieriger ist als früher" hin,[6] schildert jedoch an anderer Stelle die Familie als eine "Kleinstgruppe, die eine starke Reduktion sozialer ... Komplexität vollbringt ... (sie ist) im Innern frei von wesentlichen Aufgaben und fundamentalen Konflikten, die in modernen Gesellschaften aber gelernt und verstanden werden müssen."[7]

---

1) Neidhardt 1975[4], S. 68
2) Schelsky 1955[3], S. 355
3) König 1965, S. 11 f
4) .a.O., S. 18
5) vgl. König 1964, S. 145 f
   Claessens 1962, Parsons und Bales 1955
6) Neidhardt 1975[4], S. 68
7) Neidhardt 197o, S. 153

Diesem Mangel kann aber durch Ausbau der öffentlichen Vorschulerziehung (ab dem 3. Lebensjahr des Kindes) begegnet werden.

Die Rolle der Frau in der Familie wird in der bürgerlichen Familiensoziologie mit zwei verschiedenen Akzenten diskutiert. Während die Publikationen aus den fünfziger und frühen sechziger Jahren sich zum Teil wie eine Apologese der bestehenden geschlechtsspezifischen Rollenteilung lesen, wird seit Mitte der sechziger Jahre - auf einem sonst, wie oben ansatzweise demonstriert, recht gleichbleibendem theoretischen Hintergrund - eine Tendenz vom 'Patriarchat zur Partnerschaft'[1] konstatiert.

Abweichend von dieser generellen Entwicklung spricht allerdings Renate Mayntz schon 1955 von der Ablösung des patriarchalischen Modells durch die 'Gefährtenfamilie'. Sie schreibt: "Während die Frau sich in der Gegenwart verselbständigte und in der Außenwelt heute einen Rang einnimmt, verlor der Mann als solcher in der Gesellschaft seine Vorrangstellung, die auf dem männlichen Monopol auf alle außerfamiliären Tätigkeiten beruhte. Die patriarchalischen Verhältnisse, die früher die Vorrangstellung des Mannes in der Gesellschaft stützten, sind heute größtenteils verschwunden."[2] Und: "Es scheint, als habe die Frau heute erreicht, was die Emanzipationsbewegung anstrebte."[3]

In seinen Schlußfolgerungen sehr viel vorsichtiger bleibt Neidhardt, der aber ebenfalls eine "Reihe von Faktoren, ... die eine Emanzipationstendenz zugunsten der Frau fördern" analysiert und meint, daß die "Legitimitätsgrundlagen für einen Patriarchalismus ... mehr und mehr zurückgegangen"[4] seien. Allerdings sieht er unter Berufung auf Ergebnisse empirischer

---

1) So der Titel einer neueren sozialhistorischen Publikation: Mitterauer und Sieder, 1977

2) Mayntz 1955, S. 46

3) a.o.O., S. 45

4) Neidhardt 1975[4], S. 57

Untersuchungen "in etwa 2/3 aller (bundesrepublikanischen) Familien" "partnerschaftliche Gattenbeziehungen"[1] als bereits gegeben an.

Als Ursache für diesen Wandel der Rolle der Frau wird vor allem ihre vermehrte Berufstätigkeit angenommen, aber auch ein kollektiver Verlust an patriarchaler Autorität durch die drastische Verringerung der Anzahl ökonomisch selbständiger Familienväter. Außerdem suche der Mann immer häufiger die "Sinngebung seines Daseins" statt im Beruf in der Familie, wodurch es zu einer "funktionalen Aufwertung" des Haushalts als "Führungsbereich der Frau" komme.[2]

In 'Vom Patriarchat zur Partnerschaft' stellt der Sozialhistoriker Michael Mitterauer einen "kausalen Zusammenhang zwischen "Funktionsentlastung und Emanzipation"[3] her.
Bereits mit der Verwendung des Begriffs 'Funktionsentlastung' zielt er auf eine "stärker positiv gefärbte Wertung des Prozesses".[4]
Nach Mitterauer hat die Familie zwar in vielen Bereichen Funktionen ganz oder teilweise abgegeben, sie ist aber dennoch nicht funktionslos geworden.

Zwar "hat die Familie aufgehört, die maßgebliche Grundform der Arbeitsorganisation zu sein"[5], doch haben sich im Kulturbereich auch neue Funktionen ergeben:
"Der Raum, innerhalb dessen sich neue Familienfunktionen angesiedelt haben, ist die Freizeit ... Freizeit verhält sich komplementär zu gesellschaftlich notwendiger Arbeit. Sie hat sich mit der Reduktion solcher Arbeit innerhalb der Familie bzw. mit

---

1) Neidhardt 1975[4], S. 58
2) a.a.O., S. 56
3) Mitterauer 1977, S. 117
4) a.a.O., S. 95
5) a.a.O., S. 103

deren Desintegration aus der Familie entwickelt."[1)]

Bei den neuen Familienfunktionen handelt es sich häufig um "eine Überformung von Funktionsresten" wie etwa bei der "Entfaltung der Wohnkultur", der "Eßkultur" oder der "Pflege des Ziergartens": "Wirtschaftlich gesehen" wird die Familie "in zunehmendem Maße zur Konsumtionsgemeinschaft".

Mit dem Abbau derjenigen Familienfunktionen, "die stärker den Charakter notwendiger Leistungen und Verpflichtungen haben" kommt es zu einer "Akzentverschiebung von mehr institutionellen zu mehr freiwilligen Komponenten".[2)]

Emanzipatorische Wirkungen im engeren Sinne sieht Mitterauer vor allem in der "Abgabe familialer Produktionsfunktionen" und der daraus folgenden "Trennung von Arbeitsstätte und Wohnung"[3)] begründet:
Insgesamt ergibt sich daraus eine größere Rollenflexibilität der Familienmitglieder, ein größerer Spielraum bei der Lebensgestaltung.
Nach Mitterauer ist es einem'cultural lag'geschuldet, wenn sich in der geschlechtsspezifischen Sozialisation nach wie vor Leitbilder erhalten, "die ihre Wurzel in längst überholten Formen der innerfamilialen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau haben".[4)]

Um zusammenzufassen:

1. Die Familie hat im Zuge der Industrialisierung einen bedeutenden Funktionsverlust/Funktionsentlastung erlebt, der sich vor allem aus der Auslagerung produktiver Funktionen

---

1) Mitterauer 1977, S. 11o
2) ebd.
3) a.a.O., S. 116 f
4) Mitterauer 1977, S. 119

ergab. Es sind ihr jedoch neue Funktionen zugewachsen, die sich im kulturellen und emotionalen Bereich konzentrieren.

2. Als Ort der Intimität und Privatheit bleibt die Familie wesentlichste Instanz für die Sozialisation von Kindern. Auch ihre Fähigkeit zum psychischen Spannungsausgleich und ihre Freizeitfunktionen sind unverzichtbar.

3. In der modernen Familie sind Partnerschaftlichkeit/Emanzipation angelegt/bereits verwirklicht, da funktionale Bedingungen der Vorherrschaft des Mannes weggefallen sind.

0.2 HAUSHALT UND HAUSARBEIT IN DEN WIRTSCHAFTS- UND HAUSHALTSWISSENSCHAFTEN

In den Wirtschaftswissenschaften erscheint der private Haushalt als Verbraucher von Waren, als Anbieter von Arbeitskraft und ggf. als Anbieter von Kapital.[1)]

Die Arbeitsleistungen im Haushalt selbst sind - betrachtet man die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung - gegenstandslos.

Aber auch der Frage, wie denn das Verbrauchen der Waren - eine zugestandene wirtschaftliche Funktion des Haushalts - vor sich geht, wer die dazu notwendigen Vorbereitungs- und Nachbereitungsarbeiten ausführt, wird nur vereinzelt nachgegangen.[2)]

Exemplarisch sei hier auf zwei neuere "Theorien des Haushalts"[3)] hingewiesen.

---

1) Es wird zwischen produktivem Verbrauch zur Schaffung neuer Werte und unproduktivem (End)verbrauch zur menschlichen Bedürfnisbefriedigung unterschieden; so Egner 1976[2], S. 25

2) So etwa von Galbraith, der aufzeigt, daß "die Verwandlung der Frauen in eine heimliche Dienerklasse eine ökonomische Leistung ersten Ranges" war, denn ohne die von ihnen erledigte Hausarbeit "wäre jeglicher Konsum im Haushalt durch den Zeitaufwand für die Verwaltung dieses Konsums begrenzt." 1976, S. 41

3) Streissler 1974 und Luckenbach 1975

Streissler kennzeichnet als "Inhalt der Haushaltstheorie" "die ökonomischen Beziehungen, die durch Einkommensverwendungsentscheidungen entstehen ... Der private Haushalt wird als Entscheidungs- und Verwendungseinheit eines oder mehrerer Einkommen betrachtet"[1], während Luckenbach unter dem Anspruch, "... einen möglichst geschlossenen Oberblick über die Theorie des Haushalts zu vermitteln"[2], "... neben der Theorie des Faktorangebots (Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit, d. Verf.) zweitens auch eine Theorie der Konsumgüternachfrage"[3] behandelt.

Von beiden Autorinnen wird also der Haushalt nur insoweit als Erkenntnisobjekt ökonomischer Fragestellungen angesehen, wie er sich in einer 'formalisierten' Beziehung zum Markt befindet. Die Arbeit im Haushalt als Voraussetzung der Möglichkeit, Arbeitskraft für den Erwerbsbereich zur Verfügung zu stellen, sowie als Realisierung der Konsumtätigkeit des Haushalts wird vollständig ausgespart.

Während also hier ein Verhaftet-Sein in den traditionellen Ansätzen festzustellen ist, verspricht die ebenfalls erst während der letzten Jahre entstandene Diskussion um die Messung des gesellschaftlichen Lebensstandards mit Hilfe "sozialer Indikatoren"[4], in der sich soziologische und ökonomische Ansätze verbinden, eher eine Annäherung an die wirtschaftlichen Leistungen des Haushalts.
Anliegen der Messung des Lebenshaltungsniveaus ist es, andere als rein quantitative und an Einkommens- und Gewinnsteigerungen orientierte Bewertungsmaßstäbe für die gesellschaftliche Wohlfahrt zu finden.

---

1) Streissler 1974, S. 5

2) Luckenbach 1975, S. 11

3) a.a.O., S. 13

4) Siehe dazu Zapf 1972, S. 353 bis 376 und Bartholomäi 1973, S. 1-6; Zapf u.a. 1977, S. 11 ff

Hierzu werden Kriterien wie die Versorgung der Bevölkerung mit Ernährung, Kleidung und Wohnung, das Erziehungs- und Bildungsniveau, die Qualität und der Umfang von Freizeit herangezogen.[1)]

Im SPES-Indikatorensystem ist im Bereich 'Einkommensverwendung und Versorgung' unter der Dimension 'Niveau und Wachstum der Versorgung' auch ein Zielbereich 'Versorgung durch 'home production'' enthalten, der mit dem Indikator "Zeitaufwand aller Haushaltsmitglieder für 'Hausarbeit'" gemessen werden soll.[2)] Im weiteren wird auf die Zander-Ergebnisse sowie auf die Studie von Schroth-Protzel (1958) zurückgegriffen; der Mangel an weiteren, vor allem jüngeren Untersuchungen wird beklagt.[3)]
Hier also ist ein erster Schritt zur Einbeziehung privater Versorgungsleistungen getan, wenn auch die Diskussion noch pragmatisch und unvollkommen bleibt; pragmatisch wegen der rein additiv-quantitativen Erwähnung eines Zeitaufwandes für Hausarbeit, unvollkommen wegen der mangelnden Berücksichtigung anderer vorliegender Untersuchungen.

Schon sehr früh haben verschiedene haushaltswissenschaftlich orientierte Autoren - die freilich von Haus aus meist Wirtschaftswissenschaftler waren - sich den Fragen der Funktion des privaten Haushalts zugewendet. Die ausschließliche Betrachtung des Haushalts als Verbrauchswirtschaft kritisierend, problematisieren sie seine Binnenfunktionen und deren Zusammenhang und Bedeutung für die Gesellschaft.

Richtungsweisend für die neuere haushaltswissenschaftliche Diskussion ist Egner, der mit seinem Werk "Der Haushalt" (1952)

---

1) Vgl. Blosser-Reisen 1976, S.2, die im übrigen eine ausführlichere Darstellung des Zusammenhangs von sozialen Indikatoren und Haushaltsleistungen gibt, als sie hier möglich ist.

2) Zapf 1977, S. 4o

3) Ballerstedt/Wiegand 1977, S. 4o3

die Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Betrachtung von Begriff, Gestalt, Funktionen und Geschichte des Haushalts geschaffen hat.

Egner definiert den Haushalt als "... die Einheit der auf Sicherung der gemeinsamen Bedarfsdeckung einer Menschengruppe im Rahmen eines sozialen Gebildes gerichteten Verfügungen."[1)]

Ist er mit dem Begriff der 'Bedarfsdeckung' über den bloßen Verbrauch als Funktion des Haushaltes hinausgegangen, so stellt er weitergehend dar, daß diese Bedarfsdeckung sich nicht auf Marktentnahme beschränkt, sondern auch durch produktive Leistungen des Haushalts selbst, nämlich durch "... die Bereitstellung zahlreicher persönlicher Dienste, die in derjenigen Individualisierung und Qualifizierung, wie sie das Familienleben erfordert, von keiner anderen Stelle aus verfügbar gemacht werden können"[2)], erfolgt.

Zu einer Analyse der Arbeit im Haushalt und ihrer ökonomischen und sozialen Implikationen und Bedeutung kommt Egner jedoch nicht.
So unterscheidet er zwischen 'Haushaltung', nämlich den "haushälterischen Erwägungen und Verfügungen" und 'Hauswirtschaft', allen sich "aus den haushälterischen Verfügungen ... ergebenden Tätigkeiten."[3)]

Daß die haushälterischen Verfügungen auch Tätigkeiten sind und daß darüber hinaus aus der von Egner durchaus gesehenen sozialen, emotionalen und kulturellen Funktion des Haushalts weitere Tätigkeiten erwachsen, die nicht als hauswirtschaftliche bezeichnet werden können, wird von ihm nicht gesehen.

---

1) Egner 1976[2], S.34
2) a.a.O., S. 29
3) a.a.O., S. 36

Egners Verweigerung gegenüber einer Analyse der Hausarbeit findet ihre Zuspitzung in seiner Darstellung des 'funktionellen Aufbaus' des Haushalts.

Hier stellt er den Hausarbeitsbereich neben den Finanzbereich, den Güterbeschaffungsbereich, den Ernährungsbereich, den sozialen Bereich, den Körperpflegebereich und den Güterpflegebereich.[1)]

Zum Hausarbeitsbereich wird lediglich erläutert, daß es sich um "eine bunte Fülle von Aufgaben"[2)] handelt, die sich oft in monotoner Weise wiederholen, und die diesem Bereich "den Ruf der Minderwertigkeit" eingetragen haben, was ein "offenes Problem"[3)] sei.
Im Gegensatz dazu werden die anderen Haushaltsfunktionen durchaus inhaltlich gefüllt.

Die Inhalte des Hausarbeitsbereichs dagegen bleiben ebenso ungeklärt wie die Frage, welches Verhältnis zwischen den einzelnen Bereichen besteht.

Zur Erfüllung aller von Egner genannten Funktionen sind Tätigkeiten notwendig; hier wäre zu problematisieren, wer sie unter welchen Bedingungen und in wessen Interesse ausführt.

Nur so würde einerseits der Zugriff auf die konkrete Haushaltssituation und andererseits die Erklärung der wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Haushalts ermöglicht.

In späteren haushaltswissenschaftlichen Ansätzen findet sich eher eine explizite Auseinandersetzung mit den Leistungen im Haushalt bzw. des Haushalts.

So schildert Dubberke als Ziel der Haushaltsführung nicht nur "... die rein physische Lebenserhaltung, sondern genauso die Erneuerung bzw. Fortpflanzung der Familie, die Ausbildung der

---

1) Egner 1976[2], S. 1o1 ff
2) a.a.O., S. 1o1
3) a.a.O., S. 1o2

Kinder, ihre Weiterbildung als Erwachsene, die Kulturpflege, die Gesundheitspflege und vieles andere."[1)]

Zu einer Thematisierung und Analyse der Hausarbeit gelangt jedoch auch Dubberke nicht. In einem Abschnitt über den 'haushaltenden Menschen' findet sich zwar ein Plädoyer für die gemeinsame Leitung des Haushalts durch alle erwachsenen Haushaltsmitglieder, die 'überwiegende' Erledigung der Aufgaben im Haushalt durch die Hausfrau wird jedoch lediglich konstatiert[2)], ohne in irgendeiner Weise weiter problematisiert zu werden.

Eine solche Widersprüchlichkeit läßt sich weiter durch die haushaltswissenschaftlichen Theorieansätze verfolgen.

Von Schweitzer etwa entwirft eine 'personale Theorie' des Familienhaushalts und postuliert, den Haushalt nicht länger nur als "ökonomisches System der Bedarfsdeckung", sondern ebenso als "personale Ausdrucksform des wertorientierten menschlichen Handelns"[3)] zu sehen, wobei der personale Aspekt die "Kultur unseres persönlichen Lebens"[4)] meint.

Hier wird zwar richtig ein bestimmter Bereich der Funktionen des Haushalts betont, der in den eher summarischen Ausführungen etwa von Egner oder Dubberke zu den sozialen Anteilen in den Haushaltsfunktionen etwas zu kurz kommt, jedoch wird wiederum in keiner Weise auf die elementare Frage der Hausarbeit und der Rollenverteilung im Haushalt eingegangen.

Die Hervorhebung sozialer Anteile bei den Aufgaben des Haushalts findet sich auch bei Blosser-Reisen: Der Haushalt wird als Institution zur "Sicherung der Bedarfsdeckung für die Gesamtheit

---

1) Dubberke 1964, S. 14
2) Dubberke 1958, S. 155
3) von Schweitzer 1971, S. 212
4) a.a.O., S. 215

menschlicher Lebensbedarfe. also auch der immateriellen"[1] gekennzeichnet.

Hierzu gehören Aufgaben der "Persönlichkeitsbildung" und "Pflege menschlicher Beziehungen", die durch "unmittelbare persönliche Dienstleistungen", und dies bedeutet durch "menschliche Arbeit"[2], erfüllt werden.

Obwohl Blosser-Reisen durchaus im Gegensatz zu den anderen haushaltswissenschaftlichen Autoren anspricht, daß zur Erfüllung der Aufgaben im Haushalt Arbeit notwendig ist, thematisiert auch sie diesen Gesichtspunkt nicht weiter.

Anders verfährt Hack-Unterkircher. Sie stellt den privaten Haushalt als System dar, und zwar mit den Subsystemem soziales System, Kommunikationssystem, materiell-technisches System und ökonomisches System.[3]

Dieser 'formal-analytische Ansatz' wird durch einen 'funktionalen Ansatz' ergänzt; Hack-Unterkircher weist die Management- und die Finanzierungsfunktion als übergreifende Haushaltsfunktionen, die Beschaffungs- und die Absatzfunktion als Außenfunktionen sowie die Produktions- und die Konsumfunktion als Innenfunktionen des Haushalts aus.[4]

Nach der von ihr vertretenen Betrachtungsweise wird der "private Haushalt ... als reales, komplexes, dynamisches und offenes System"[5] gekennzeichnet. Die Subsysteme sind untereinander wie auch als einzelne und als Gesamtsystem mit den Funktionsbereichen verbunden.

Mit dem 'Systemansatz' ist nach Hack-Unterkircher sowohl der

---

1) Blosser-Reisen 1975, S. 37
2) a.a.O., S. 39 f
3) Hack-Unterkircher 1976, S. 57 ff
4) a.a.O., S. 95 ff
5) a.a.O., S. 46

ganzheitliche wie der analytische Zugriff auf den 'Erkenntnisbereich Haushalt' möglich.[1)]

Für die Analyse der Hausarbeit ist der Beitrag Hack-Unterkirchers insofern wertvoll, als er den Zusammenhang der Haushaltsbereiche ohne Hierarchisierung herstellt.

In der Konkretisierung insbesondere der Funktionsbereiche des privaten Haushalts bleiben jedoch bezüglich der Einordnung der Hausarbeit offene Fragen.

So stellt Hack-Unterkircher die "haushaltseigene Erstellung von Gütern und Dienstleistungen als "System der Selbstversorgung" der "außerhäuslichen Erwerbstätigkeit und Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen über den Markt" als "System des Leistungstausches"[2)] gegenüber, wobei sie die "Form der Versorgung durch haushaltseigene Produktion (als) typisch für die vorindustrielle Gesellschaft"[3)] charakterisiert und eine "ständige Abnahme" des Anteils der Selbstversorgung "mit zunehmender Technisierung, Industrialisierung und wachsendem ökonomischem Fortschritt"[4)] konstatiert.

Die hier faktisch unterstellte Tendenz der Verringerung privater Hausarbeit und ihrer Verlagerung in außerhäusliche Bereiche erscheint problematisch, da, wie von der Autorin im weiteren auch angesprochen wird[5)], sich nicht der *Umfang* der Hausarbeit, sondern vordringlich ihre *Zusammensetzung* verändert: so nehmen Tätigkeiten der Sachgüterproduktion ab und werden vom Markt wahrgenommen, die 'Produktion' von Dienstleistungen jedoch nimmt sowohl in sach- wie in personen-bezogener Hinsicht eher zu.

Grundsätzlich ist die Behandlung der Hausarbeit durch Hack-Unterkircher als Teilaspekt des ökonomischen Systems bzw. der Produk-

---

1) vgl. Hack-Unterkircher 1976, S. 45 f
2) a.a.O., S. 75
3) ebd.
4) a.a.O., S. 76
5) vgl. a.a.O., S. 77 und S. 116 f

tionsfunktion des Haushalts insofern zu kritisieren, als hierdurch die auch für die Realisierung anderer Abläufe im Haushalt (Sozialsystem, Kommunikationssystem) notwendige Arbeit vernachlässigt wird.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß den haushaltswissenschaftlichen Ansätzen eine, in den jüngeren Veröffentlichungen deutlicher werdende, Bemühung um die Präzisierung der Funktionen des Haushalts gemeinsam ist.

Durchgängig wird eine Verengung auf materiell-technische (hauswirtschaftliche) oder ökonomische Aufgabenstellung abgelehnt. Soziale, kulturelle und emotionale Anteile werden als bedeutend angesehen, teilweise als Charakteristika des privaten Haushalts herausgestellt.

An keiner Stelle gelingt aber die Vermittlung zwischen Funktionsbeschreibung und Analyse der Hausarbeit.

Die Hausarbeit wird überhaupt nur sehr bruchstückhaft und verschwommen angesprochen, oft wird sie als Einzelfunktion anderen Aufgabenbreichen nebengeordnet.

Die Frage, wie, von wem, mit welcher Anstrengung, unter welchen persönlichen Folgen, aus welchen gesellschaftlichen und individuellen Gründen die Haushaltsfunktionen realisiert werden, bleibt offen.

Nun gibt es, neben der haushaltswissenschaftlichen Theoriebildung auch Ansätze zur Messung der Hausarbeit und zur Ermittlung ihres (Tausch-)Wertes.

Einer der ersten Veröffentlichungen auf diesem Gebiet wird die besänftigende Formulierung vorangestellt, man wolle nicht etwa darauf hinaus, "... daß mit dem Problem des Arbeitswertes absurde Berechnungen über Leistung und Lohnwert der Hausfrau angestellt würden"[1]; im folgenden wird die Betrachtung auf die landwirtschaftlichen Haushalte beschränkt.

---

1) Stübler 1964, S. 9

Später wird der Sinn der Arbeitsbewertung positiv formuliert:

"1. Erstellung von Gutachten für Schadensersatzfälle ...
2. Lohn- und Gehaltsberechnung für Arbeitskräfte ... insbesondere in Großhaushalten und Großbetrieben.
3. ... pädagogische und wissenschaftliche Zwecke."[1)]

Die jüngste Veröffentlichung auf diesem Gebiet[2)] verfolgt im wesentlichen dieselben Ziele, jedoch ergänzt um die Absicht, "den qualitativen Wert der Hausfrauenarbeit zu ermitteln, um ihn auch mit anderen Berufen vergleichen zu können" und "für den Fall, daß der Gesetzgeber eines Tages die Versicherung für Hausfrauen in die sozialen Versorgungsgesetze aufnehmen wird", das "anforderungsgerechte Entgelt ... als Voraussetzung einer eigenständigen Rentenversicherung für Hausfrauen"[3)] zu erheben und darzustellen.

Allen diesen - im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch genauer darzustellenden - Versuchen zur Analyse der Hausarbeit ist gemeinsam, daß sie sich weitgehend auf hauswirtschaftliche und einige haushälterische Tätigkeiten beschränken. Die sozialen, emotionalen und kulturellen Funktionen des privaten Haushalts werden also nicht nur in der Theorie, sondern auch in den Ansätzen empirischer Haushaltsforschung von den materiell-technischen und dispositiven getrennt und scheinen dem 'Nicht-Arbeitsbereich' anzugehören.

---

1) Stübler 1967, S. 98
2) Deist/Böhner 1977
3) a.a.O., S. 7

0.3 DIE WISSENSCHAFTLICHE(NEU-) ENTDECKUNG DER HAUSARBEIT

"In krassem Gegensatz zur linken Ideologie und zu der sich damals durchsetzenden These vom Funktionsverlust der Familie vollendete sich jetzt (gemeint ist: mit der kapitalistischen Umgestaltung der Gesellschaft, I.K.) die moderne Familie als Organisationsform der unbezahlten weiblichen Hausarbeit, der Hausarbeit als natürlicher und damit natürlich unbezahlter Arbeit der Frau ..."[1)]
schrieben Gisela Bock und Barbara Duden in einem Referat über die 'Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus', das sie auf der Ersten Sommeruniversität der Frauen in Berlin hielten.

Es ist ein ganz wichtiger Bestandteil der Neuen Frauenbewegung, daß Wissenschaftlerinnen begonnen haben, die Frage nach der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Frauen neu zu stellen.

Ich selbst habe diesen Prozeß erlebt, als 'fielen mir Schuppen von den Augen': mit dem Mut, die Analyse z.B. der Familie parteilich aus der Sicht der Frauen zu betreiben, entstand eine Fülle von Erkenntnissen, ja, eröffnete sich erst der Zugang zum Verständnis ihrer grundlegenden gesellschaftlichen Funktionen.

In ihren Arbeiten zum 'Zusammenhang von Familie und Gesellschaftsstruktur' hat Heidi Rosenbaum begründet, daß die bürgerliche Kleinfamilie als spezifische Familienform des Kapitalismus erst entstanden ist und ihre Charakteristika und Entwicklungstendenzen in der Verschränkung mit der Entwicklung industrieller Gesellschaften zu analysieren sind.[2)]
Diesen Gedanken weiterzutreiben und für die Analyse der Existenzbedingungen heutiger Familien fruchtbar zu machen, ist jedoch erst gelungen, nachdem das Theorem von der Trennung von

---

1) Bock und Duden 1977, S. 168

2) vgl. Rosenbaum 1973, S. 1o6-153, besonders aber Rosenbaum 1978, S. 9-55

'Arbeiten' und Wohnen als ihrem wesentlichem Merkmal überwunden wurde: im Zuge der industriellen Revolution lösten sich nämlich nicht 'Arbeit' und Wohnen voneinander, sondern die gesellschaftliche Arbeit teilte sich in außer-häusliche *Erwerbs*arbeit und in unbezahlte *Haus*arbeit als "Produktion und Reproduktion der gesellschaftlichen Arbeitskraft in physischer, emotionaler und sexueller Hinsicht".[1)]

Bestandteil der Trennung von außer-häuslicher Erwerbsarbeit und Hausarbeit ist eine Umformung und Neudefinition geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und patriarchaler Herrschaft.

Die familienwirtschaftliche Produktionsform der vorindudtriellen Zeit beruhte auf der gemeinsamen oder ineinander verschränkten Arbeit aller Haushaltsmitglieder.

Gisela Bock und Barbara Duden haben geschildert, wie "die Arbeit und Mitarbeit der Frau ... unabdingbar in sämtlichen Bereichen der Bauernwirtschaft, bei der Herstellung und Weiterverarbeitung der Produkte"[2)] war.
So flossen produktionsbezogene und 'reproduktionsbezogene' Tätigkeiten in den Aufgabenbereichen der Männer wie der Frauen zusammen. Bock und Duden weisen nach, daß die Frauen einen "essentiellen Anteil ... an der Erarbeitung des gesellschaftlichen Mehrproduktes und der 'Nahrung' der Familie"[3)] hatten.

So war die Stellung der Frauen in der vorindustriellen Gesellschaft ambivalent: einerseits gekennzeichnet durch offene patriarchale Unterdrückung in vielen Lebensbereichen, andererseits durch die offensichtliche und selbstverständliche Funktionalität ihrer Arbeitsrolle.
Die Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die industrielle Revolution führte zu einer grundlegenden Veränderung der Familie und der Stellung der Frau. Mit der Auslagerung der auf den Erwerb bezogenen Arbeit aus dem Familienhaushalt ent-

---

1) Bock und Duden 1977, S. 123
2) a.a.O., S. 126
3) a.a.O., S. 132

stand 'private' Hausarbeit, definiert nicht als Arbeit, sondern als selbstverständliche Entäußerung weiblicher Natur. Durch diese ideologische Verschleierung bleibt verborgen, daß "Herrschaft im Kapitalismus nicht nur auf allgemein ökonomischer Ausbeutung von mehrwertschaffender Lohnarbeit beruht, sondern daß diese Herrschaft mit der patriarchalen Aneignung der Reproduktionsarbeit von Frauen in der Form unbezahlter Hausarbeit und der Kontrolle über den weiblichen Körper in vielfältigen Formen sexueller und emotionaler Unterdrückung verschränkt ist."[1)]
Voraussetzung für die Entstehung und Entwicklung kapitalistischer - industrieller - Produktionsverhältnisse ist die massenhafte Existenz freier Lohnarbeiter. Diese müssen allerdings in zweifacher Hinsicht frei sein: frei von feudalen Bindungen und frei von der Arbeit an der eigenen Reproduktion. Die Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeits- und Lebensvermögens in der Hausarbeit ist "wesentlicher Bestandteil des Lohnarbeitsverhältnisses".[2)] Der in Industriegesellschaften stehende Widerspruch zwischen gesellschaftlicher, mehrwertschaffender Produktion und privater Reproduktion ist konstitutiv für diese Gesellschaften: "Daß die Hausarbeit nicht als Lohnarbeit unter der direkten Kontrolle des Kapitals organisiert ist, ... ist nicht Ausdruck eines vorkapitalistischen oder nicht-kapitalistischen Charakters der Hausarbeit, sondern ihrer spezifischen Subsumtion unters Kapitalverhältnis ..."[3)]

Die Entwicklung der Familie in der kapitalistischen Gesellschaft unterliegt so keineswegs einem ökonomischen Gesetz zu ihrer Selbstauflösung bzw. Einfügung in die kapitalistische Produktion. Im Gegenteil: "Die Umwandlung der Frauen in eine auf unsichtbare Weise dienende Klasse war eine ökonomische Leistung ersten Ranges. Dienstboten für gesellschaftlich unterbewertete Arbeiten standen einst nur einer Minderheit der vorindustriellen Be-

---

1) Eckart, Jaerisch und Kramer 1979, S. 182
2) Kontos, Walser 1979, S. 64
3) ebd.

völkerung zur Verfügung; die dienstbare Hausfrau steht jedoch heute auf ganz demokratische Weise fast der gesamten männlichen Bevölkerung zur Verfügung."[1)]

Ausgehend von der offensichtlichen und fortdauernden Angewiesenheit kapitalistischer Produktion auf die scheinbar vorkapitalistische private Arbeit der Frauen im Haus, stellt sich die Frage nach der theoretisch-analytischen Klärung dieses Nebeneinander-Existierens zweier unterschiedlicher Produktionsweisen.

Claudia von Werlhof bezieht sich auf Rosa Luxemburgs Imperialismustheorie, nach der die Kapitalakkumulation in der ersten Welt bzw. den Metropolen einen Prozeß fortgesetzter ursprünglicher Akkumulation mit der dritten Welt bzw. dem Agrarsektor voraussetzt.[2)]

Nach von Werlhofs Theorie bezieht sich der Prozeß der Mehrwertrealisation durch fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation auch auf die Verhältnisse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaften selbst. Hausfrauen als Subsistenzproduzentinnen stellen demnach das Leben und die potentielle Arbeitskraft von Mann und Kindern her. Sie sind darüber hinaus die Produzentinnen ihrer eigenen Arbeitskraft, die dem Kapital bei Bedarf zur Verfügung steht, keinerlei Reproduktionskosten verursacht und jederzeit wieder abgestoßen werden kann. Das Kapital eignet sich die von diesen Subsistenzproduzentinnen geleistete und in der Arbeitskraft enthaltende Mehrarbeit "risikolos und unentgeldlich ... an und beginnt erst auf dieser Basis den 'eigentlichen' Kapitalverwertungs- und Akkumulationsprozeß."[3)]

Wenn nun diese fortgesetzte ursprüngliche Akkumulation Basis und Vorbedingung für die erweiterte Akkumulation ist, so folgert von Werlhof, kann sie nicht länger als ein dem Kapitalismus äußerliches, vorkapitalistisches Produktionsverhältnis bezeichnet werden. Viel mehr wäre das kapitalistische Produktionsverhältnis als ein zweifaches Verhältnis zu sehen, "dessen eine Seite Lohnarbeit und dessen andere Seite Nicht-Lohnarbeit beinhaltet."[4)]

---

1) Galbraith 1973, S.33

2) vgl. von Werlhof 1978, S. 21

3) a.a.O., S. 22

4) a.a.O., S. 24

Die Hausarbeit als Basis des Kapitalverwertungsprozesses müßte dann "notwendig kontinuierlich sein, soll sie der Aufgabe der Bereitstellung bzw. der Erhaltung der menschlichen Energie gerecht werden."[1)]

Hypothesen zum Inhalt und Umfang von Hausarbeit

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt verschiedene theoretische Positionen zu den Funktionen der modernen Familie dargestellt und diskutiert wurden, möchte ich jetzt noch einmal genauer aufzeigen, welche konkreten Vorstellungen in der Soziologie und Sozialgeschichte über den Inhalt und Umfang von Hausarbeit vorhanden sind.

Wie ein roter Faden läßt sich in fast allen diesbezüglichen Aussagen die Annahme verfolgen, im Haushalt seien die materiell-technischen, physischen Arbeiten im Rückgang begriffen, während ein neuer, sich erweiternder Aufgabenschwerpunkt im psychischen und emotionalen Bereich zu verzeichnen sei.

Die eher strukturalistisch-funktionalistisch ausgerichteten familiensoziologischen Arbeiten kennzeichnen sich durch eine äußerst verwaschene Behandlung des Themas 'Hausarbeit'.

Dies soll hier nur an einigen Beispielen aufgezeigt werden. So schreibt Neidhardt über die 'Haushalts- und Freizeitfunktionen' der modernen Familie: "... der Haushalt (ist) der Ort, an dem auf eine sehr 'diffuse' und höchst individuelle Weise Leistungen der verschiedensten Art aneinander abgegeben werden: Geld, Güter, Gefühle, Erfahrungen, Dienstleistungen etc."
Im Haushalt "... zieht sich die Familie Tag für Tag zusammen, und zwar nicht allein zur Befriedigung physiologischer Grundbedürfnisse ihrer Mitglieder (wie Schlafen und Essen), sondern auch zu *gemeinsamem Freizeitleben*. Aus empirischen Untersuchungen

---

1) Schiel 1977, zitiert nach von Werlhof 1978, S. 24

geht hervor, daß ein erstaunlich *hohes Maß an Freizeit* (Hervorhebungen von mir, I.K.) im Rahmen der Familie verbracht wird, besonders an Wochenenden."[1)]
Als einen weiteren wichtigen Bereich des Familienhaushalts schildert er die Gestaltung bestimmter Feste, bei denen sich "Familienrituale" vollziehen, "... welche für den Zusammenhalt der Familienmitglieder ... von keinesfalls geringer Bedeutung sind."[2)]
Der Autor vermeidet mit bemerkenswerter Konsequenz die Auseinandersetzung mit der naheliegenden Frage, wer denn das Essen kocht, den Tisch deckt, das Geschirr spült, die Betten macht, die Wäsche wäscht und wer sich an den gedeckten Tisch setzt und ins gemacht Bett legt.

Und nicht nur das: Durch den Gebrauch von Begriffen wie 'Familienmitglieder', 'physiologische Grundbedürfnisse', 'Freizeit', 'Familienrituale' wird ein dichter Schleier über die Rollen- und Funktionsunterschiede zwischen den Familienangehörigen gebreitet, wird darüber hinaus aber die im Familienhaushalt notwendige und geleistete Arbeit völlig unsichtbar.
Zwar betont Neidhardt, wie ich vorher bereits beschrieben habe, daß 'die Familie' wichtige Aufgaben bei der Erziehung der Kinder und im Freizeit-(! I.K.)bereich zu erfüllen habe, und daß auch die wirtschaftliche Produktivität "z.B. der Hausfrau"[3)] nicht zu unterschätzen sei, doch findet man an keiner Stelle seiner Publikationen den Versuch der Vermittlung zwischen den Theorien familialer Funktionen und familialer Rollen.

So unterbleibt der analytische wie empirische Zugriff auf die Realität des Familienhaushalts.

Die ganze Ignoranz moderner sozialwissenschaftlicher Betrachtung der Familie wird an den Ausführungen von Michael Mitterauer

---

1) Neidhardt 1975[4], S. 76
2) ebd.
3) a.a.O., S. 68

(die sich übrigens einer 'emanzipatorischen' Geschichtswissenschaft verpflichtet fühlen [1] deutlich.
Ob im Haushalt gearbeitet wird oder nicht, steht gar nicht erst zur Debatte: "Arbeitsstätte" und "Wohnung" wurden durch die Industrialisierung getrennt, "notwendige Arbeit" ist aus der Familie 'desintegriert', die im Freizeit- und Kulturbereich neu entstehenden "Aktivitäten" verhalten sich "komplementär zu gesellschaftlich notwendiger Arbeit."[2]

Seine direkt auf Hausarbeit bezogenen Aussagen sind etwas diffuser, scheinen mir aber in der Quintessenz zum selben Ergebnis zu kommen: "Diese ... einschneidenden Veränderungen (gemeint ist die Industrialisierung, I.K.) hinterließen einen in seiner wirtschaftlichen Bedeutung stark reduzierten Haushalt ..."[3]
Die "Hausarbeit war im 19. und frühen 2o. Jahrhundert noch viel umfassender, als es uns aus der Gegenwart geläufig ist. Auch hier ist der Prozeß der Funktionsentlastung weitergegangen. Die Zunahme des Warenangebots ... macht in vielen Belangen häusliche Eigenproduktion überflüssig. Neue Dienstleistungsgewerbe treten entlastend hinzu. Von Krisenzeiten abgesehen, werden Reste der Selbstversorgung, wie etwa der eigene Obst- und Gemüsegarten, überflüssig, ebenso Relikte der Vorratswirtschaft, wie das Konservieren verderblicher Lebensmittel. Der Rückgang der häuslichen Produktivfunktionen läßt in wirtschaftlicher Hinsicht den Konsumcharakter des Haushalts immer mehr in den Vordergrund treten."[4]

Hierzu seien einige, zugegeben spontane, assoziative Fragen erlaubt:

- Warum ist es 'produktiv', wenn in einer Fabrik aus vorgefertigten, gekauften Einzelteilen Autos hergestellt werden, aber nicht, wenn in einer - privaten - Küche aus gekauften Lebensmitteln eine Mahlzeit hergestellt wird?

---

1) Mitterauer und Sieder 1977, S. 9 ff, S. 119

2) a.a.O., S. 1o5, 11o (vgl. dazu auch die ausführlichere Darstellung weiter oben)

3) a.a.O., S. 1o6

4) ebd.

- Warum haben so viele Haushalte ein Gefriergerät, wenn die Konservierung von Lebensmitteln 'überflüssig' ist?
- Wie kann man die Tätigkeit bezeichnen, mittels derer Waren für den Konsum im Haushalt ausgewählt, transportiert, gelagert und aufbereitet werden? Sollte das womöglich Arbeit sein?

In ihrer Konsequenz lassen sich Mitterauers Annahmen über Hausarbeit etwa so zusammenfassen:
Es gibt im Haushalt eigentlich keine notwendige Arbeit mehr; vielmehr verbringen Menschen im Haushalt ihre Freizeit, die sie nach ihren eigenen Wünschen gestalten, wobei sie häufig auf Hobbys zurückgreifen, sie sich an ehemalige Haus-Arbeiten anlehnen, sie "luxurieren".[1)]
Was bleibt, sind noch gewisse Funktionen im Bereich der Sozialisation der Kinder, aber auch hier scheinen die Eltern, bedingt durch die geringere Kinderzahl und die 'Entlastung' durch staatliche Sozialisationsträger, "in wachsendem Maße von Aufgaben freigestellt".[2)]

Der grundlegende Unterschied in der Analyse der Hausarbeit zwischen familiensoziologischen Positionen, wie sie etwa von Neidhardt vertreten werden, und feministischen Beiträgen ergibt sich aus der Verstandortung der Hausarbeit in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft,wie für das Leben von Frauen und Männern in der Familie.

In feministischen Arbeiten wird dargestellt, wie Hausarbeit das Leben von Frauen beansprucht und formt, und dabei nicht 'nur' ihre Arbeitskraft aufgezehrt wird, sondern sie immer als ganze Person, in ihrer gesamten Seins-Weise, betroffen sind (dazu werde ich im nächsten Kapitel noch Näheres schreiben).

---

1) vgl. Mitterauer und Sieder 1977, S. 11o f
2) a.a.O., S. 1o9

Bei der Analyse der Inhalte der Hausarbeit und ihres Verhältnisses zueinander ist jedoch auch in der feministischen Diskussion die Argumentationsfigur von der Reduktion der materiellen Hausarbeit, der Hauswirtschaft, durch die Vergrößerung und Verbesserung des Waren- und Dienstleistungsangebotes und der gleichzeitigen Zunahme der 'immateriellen' Hausarbeit allgemein verbreitet.
So stellen Kontos und Walser die "zunehmenden Reduktionen der ... häuslichen Eigenproduktion" der "zunehmenden Bedeutung der psychischen Reproduktionsarbeit" gegenüber.[1]
Ilona Ostner formuliert deutlicher:
"Die 'Hauswirtschaft' (Vorratshaltung, Kochen, Pflege der Wohnung, Kleidung ...) ist heute ... so reduziert, daß als einzig ausfüllende Arbeit der Frau nur die Kinder bleiben, ... Deshalb muß heute Hausarbeit vor allem als psychische und materielle Sorge für die Kinder und auch noch für den vom Beruf heimkehrenden Mann begriffen werden."[2]

Eva Senghaas-Knobloch schreibt: "Die immer stärkere Reduktion und Konzentration der Familienarbeit in den Ländern des hochindustrialisierten Kapitalismus auf 'Beziehungsarbeit' (...) bringt eine zunehmende psychische Belastung der Träger dieser Arbeit, in der Regel der Frauen, mit sich."[3]

Martin Soder, der als Mann eine feministische Arbeit zur Realität proletarischen Familienlebens und der Hausarbeit im Frühkapitalismus vorgelegt hat, stellt eine Beziehung zur heutigen Hausarbeit her:
"Sicher: auch heute ist Hausarbeit schwere Arbeit. Trotzdem bestehen gewaltige Unterschiede. Es wird ja inzwischen oft die Frage gestellt, ob sich in den letzten hundert Jahren der psychische Anteil an der Hausarbeit gegenüber dem physischen ständig

1) Kontos und Walser 1979, S. 69
2) Ostner 1978, S. 111
3) Senghaas-Knobloch 1976, S. 553

vergrößert hat, sich die Arbeiterfrau also jenem Status annähert, den damals schon die großbürgerliche Ehefrau, die über Dienstmädchen verfügte, einnahm, und deren Hausarbeit schon damals v.a. psychische Reproduktionsarbeit, Repräsentation und Sexualdienste ausmachte."[1)]

Auch Elisabeth Beck-Gernsheim geht von einer "immer stärker mechanisierten und immer abstrakter werdenden Hausarbeit"[2)] aus und meint, daß die Hausfrauen durch die "zahlreichen technischen Erleichterungen im Haushalt genug Zeit zur freien Verfügung"[3)] hätten.

So verbreitet wie diese Annahme von der Reduktion hauswirtschaftlicher Arbeit ist, ebenso ungeprüft scheint sie mir zu sein. Einen, wenn auch vielleicht nicht immer bewußten, Ursprung hat sie m.E. in der Tradierung der marxistischen These von der Tendenz zur Auflösung der Familie durch Vergesellschaftung ihrer Funktionen.
Eine andere Quelle könnte in dem sehr mächtigen gesellschaftlichen Postulat der Unsichtbarkeit gerade auch der materiellen Hausarbeit bestehen. In zahlreichen Gesprächen mit ganz unterschiedlichen Frauen habe ich immer wieder erfahren, wie häufig sie den eigenen Zeitaufwand gerade für diese Arbeiten unterschätzen und ihre Bedeutung in den Hintergrund rücken.

Ich denke, um die wichtigen wissenschaftlichen Arbeiten von Frauen zur Bedeutung, zum Inhalt und zur Struktur von Hausarbeit etwas weiter zu vervollständigen und vielleicht noch ein wenig fruchtbarer zu machen, wäre es gut, Genaueres über den Aufwand an Arbeitszeit in den einzelnen Bereichen des Haushalts und ihr Verhältnis zueinander, sowie über die den Zeitaufwand beeinflussenden Faktoren zu wissen.

---

1) Soder 198o, S. 32
2) Beck-Gernsheim 198o, S. 1o3
3) a.a.O., S. 1o2

- Wenn es nämlich eine durch Technisierung des Haushalts bedingte Tendenz zur Reduktion materieller Hausarbeit gäbe, so müßte der Zeitaufwand *gering technisierter* Haushalte höher sein als derjenige *hoch technisierter* Haushalte.
- Oder wenn es eine durch vermehrte Nutzung von konsumfertigen Waren und Dienstleistungen bedingte Tendenz zur Reduktion der materiellen Hausarbeit gäbe, so müßte der Zeitaufwand *einkommensstärkerer* Haushalte geringer sein als derjenige von *einkommensschwächeren* Haushalten.

Über die Besonderheiten der Hausarbeit

Aus der Verortung der Hausarbeit - als spezifisches Produktionsverhältnis menschlicher Lebens- und Arbeitskraft - in der feministischen Theorie ergibt sich die Frage nach den besonderen inhaltlichen und zeitlichen Strukturen dieser Arbeit.

In ihrer Untersuchung 'Beruf und Hausarbeit' stellt Ilona Ostner eine systematische Beziehung zwischen bäuerlicher, subsistenzwirtschaftlicher Arbeit und der Arbeit der Frauen im Haus her.

Kennzeichnend für beide Arbeitsformen, und gleichzeitig Unterscheidungsmerkmal zu industrieller Berufsarbeit, sind demnach:
"a) die Naturwüchsigkeit der Arbeitsaufgabe
b) ein besonderes Wissen, d.h. Aneignungsweise des unmittelbar naturwüchsigen Arbeitsgegenstandes (Empathie, Intuition und Erfahrungswissen)
c) die 'organische Ganzheit' der Arbeit, eine persönliche 'Synthese' der anfallenden Einzeltätigkeiten
d) ein 'natürlicher' Zeitrhythmus, der im Gegensatz zur industriellen 'Arbeitsnorm' steht
e) Fehlen der Kategorie 'Freizeit'
f) der 'Arbeitscharakter' zwischenmenschlicher Beziehungen
g) eine Unabhängigkeit des Arbeitserfolges von einer besonderen (außerhäuslichen) Ausbildung."[1)]

1) Ostner 1978, S. 115

Während Berufsarbeit in industriellen Gesellschaften durch Stichworte wie Kosten-/Zeitökonomie, Spezialisierung, Arbeitsteilung, normierte Arbeitsinhalte und Arbeitsrhythmen charakterisiert werden kann, ergeben sich die Strukturen der von ihr abgetrennten Hausarbeit aus der unmittelbaren Gebundenheit an die psychischen, emotionalen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der im Haushalt lebenden Menschen.

Zentrale, berufliche Rationalität stiftende Kategorie ist die Gewinn- bzw. Produktivitätsmaximierung - die 'Zweckbestimmung' der Hausarbeit dagegen ergibt sich aus dem Gelingen menschlicher Beziehungen, aus der Zufriedenheit der versorgten Menschen, ihrer Gesunderhaltung, Förderung und Entwicklung.

Im Zusammenhang meiner Arbeit ist es wichtig, die Besonderheiten des Zeitrhythmus der Hausarbeit näher zu bestimmen. (Die anderen, von Ilona Ostner aufgeführten Merkmale von Hausarbeit werde ich insoweit mit diskutieren, wie sie auf die spezifischen Strukturen der Zeitverwendung einen Einfluß haben.)

Denkt man an den mütterlichen Umgang mit kleinen Kindern, an die Bearbeitung von Beziehungskonflikten in der Familie oder an die Gestaltung der spezifischen familialen Lebenswelt, so wird deutlich, daß "Zeitökonomie ... für unmittelbare Reproduktion selbstzerstörerisch"[1] sein kann.
"Freie dehnbare Zeitstrukturen", die sich an dem naturwüchsigen Rhythmus menschlicher Bedürfnisse orientieren, sind "wesentliche Voraussetzung"[2] von Hausarbeit.
Aus der "Bindung der Arbeit an eine nicht ohne weiteres durch menschliche Eingriffe zu manipulierende Naturbasis"[3] ergibt sich für die Hausarbeiterin aber die Anforderung "permanenter Disponibilität".

---

1) Ostner 1978, S. 136
2) ebd.
3) a.a.O., S. 12o

So entsteht eine Diffusion von Arbeit und Freizeit, eine empathische Verausgabung, die sich nicht in Kosten-/Nutzen-Einheiten messen läßt.
Hausarbeit ist ganzheitlich: aus dem Komplex jeder Tätigkeit und ihrer Verbindung mit allen anderen Aufgaben ergibt sich die Bewältigung eines Tages, einer Woche, eines Monats.

Hausarbeit wird jedoch von gesellschaftlichen Strukturen, vom gesellschaftlichen Normen- und Wertesystem, das sich allemal an beruflicher Rationalität und 'Ethik' orientiert, in vielfältiger Weise beeinflußt: Zeitpunkte für Tätigkeiten im Haus müssen sich nach dem Rhythmus der außerhäuslichen Arbeitsorganisationen, Bildungseinrichtungen, Dienstleistungsbetriebe, Verwaltungen etc. richten, Qualitätsansprüche an die Produkte der Hausarbeit werden gesellschaftlich vermittelt und schließlich entsteht die Vorstellung von der Rationalisierbarkeit, Effektivierbarkeit der Hausarbeit selbst, wenn sie an der außerhäuslichen 'Arbeitsmoral' gemessen wird.

So steht Hausarbeit in einem Spannungsverhältnis sich widersprechender 'Leistungszumutungen': einerseits wird von ihr erwartet, Gegenerfahrungen angesichts der Kälte und Entfremdung von Arbeitsorganisationen und Öffentlichkeit zu produzieren, andererseits ist sie aber den funktionalen Anforderungen und Normen der Gesellschaft - als eines ihrer Elemente - unterworfen.

Bezogen auf den Arbeitsalltag im Haushalt zeigt sich dieser Widerspruch in der Unvereinbarkeit einer 'rationellen Hauswirtschaft' mit den Erfordernissen der Beziehungsarbeit.[1)]

Die weit verbreitete Meinung, jede Frau könnte privat und individuell entscheiden, wann, was und wie sie im Haushalt arbeitet, ist falsch: nicht nur, daß die Zeitpunkte und die Häufigkeit vieler Tätigkeiten durch 'äußere' Erfordernisse bestimmt werden - es gibt darüber hinaus eine Vielzahl ungeschriebener Gesetze, die

---

1) Vgl. dazu auch Kontos und Walser 1979, S. 65 f

den 'Standard' der einzuhaltenden Qualität der Arbeit definieren.
Dazu gehört etwa die Norm, die Wohnung spätestens vor dem Mittagessen aufgeräumt, die Betten gemacht zu haben oder der Anspruch, Schmutz und Unordnung immer zu beseitigen, *bevor* sie eigentlich sichtbar werden.

Hier deutet sich eine dreifache Unsichtbarkeit der Hausarbeit an: durch ihre Unbezahltheit und 'Privatheit' verschwindet sie als gesellschaftliche Arbeit- und dies wiederholt sich auf der individuellen Ebene, indem von Frauen erwartet wird, wenigstens die 'schmutzigen' und ganz offensichtlich belastenden Arbeiten zu einem Zeitpunkt zu erledigen, wo niemand sie dabei sieht; und, dies als Drittes, die Arbeiten so oft zu tun, daß niemals der Eindruck entsteht, es müsse *gearbeitet* werden, um einen bestimmten Zustand herzustellen.

Da es die Funktion der Hausarbeit ist, Menschen für das Leben in der je konkreten gesellschaftlichen Situation fähig zu machen und zu erhalten, resultieren aus der gesellschaftlichen Entwicklung von Standards und Anspruchsniveaus qualitative Anforderungen an Hausarbeit.

Zielvorstellungen, wie 'bessere Lebensqualität' oder'hoher Lebensstandard' erfordern zu ihrer Verwirklichung immer - auch - Hausarbeit, wie etwa am Beispiel der Ernährung verdeutlicht werden kann: mit der von der Mutter gelernten einfachen Haus*manns*(!)kost ist es nicht mehr getan, die Küche soll abwechslungsreich, gesund, neuerdings auch ökologisch sein und bei Festen wird der erreichte Status des Haushalts in Form von aufwendigen, zum Teil exotischen Menüs demonstriert.

Bezüglich der Existenz festumrissener Standards für die Hausarbeit teile ich nicht die Auffassung von Kontos/Walser, nach der "hinsichtlich der Ausführung wie des Resultats der verschiedenen Haus-Arbeiten objektive,eindeutig festgelegte und zwingende Regeln"[1] fehlen.

---

1) Kontos und Walser 1979, S. 92

Ich meine vielmehr, daß es solche Regeln sehr wohl gibt, die quasi von Mutter zur Tochter als Handlungsanweisungen und vom Vater zum Sohn als 'Anspruchsberechtigung' weitergegeben werden, die durch das 'Frau-Saubermann-Bild' der haushaltsbezogenen Werbung bekräftigt werden und die nichts anderes sind als Ausdrucksformen der real vorhandenen *gesellschaftlichen* Qualitätsanforderungen an Hausarbeit.

Aus der Divergenz, Komplexität und Diffusität von Hausarbeit, aus dem widersprüchlichen Verhältnis beziehungsbezogener und materieller Aufgaben, aus der tendentiellen Endlosigkeit dieser Arbeit erklärt sich, daß die Inhalte gesellschaftlicher Standards und ihre Umsetzung bei der persönlichen Konstituierung des Hausarbeitsalltags durch die Frauen durchaus auseinanderklaffen können.

Die häufig beobachtete Unstrukturiertheit der Arbeitsabläufe im Haushalt[1)] läßt jedoch nicht den Schluß zu, es sei der schöpferischen Initiative jeder Frau überlassen, wie sie die Arbeit gestaltet. Vielmehr ist dieses Phänomen ein Ergebnis der erörterten widersprüchlichen Anforderungen und liegt im Charakter der Arbeit selbst begründet.

Für die Untersuchung des Umfangs und der Verteilung des Zeitaufwandes für Hausarbeit ist es notwendig, die Inhalte der Hausarbeit voneinander abzugrenzen und einzeln zu definieren.

Eine solche Aufteilung bleibt allerdings immer künstlich und dient dem analytischen Zugriff nur insoweit, als der reale Zusammenhang der Tätigkeitsbereiche in den folgenden Gedankenschritten wieder hergestellt wird.

In der feministischen Literatur wird meist die Unterscheidung zwischen materiell-technischer, physischer Hausarbeit und psychischer, beziehungsbezogener Hausarbeit getroffen.

---

1)(auf die sich argumentativ auch Kontos und Walser beziehen)

Dieses begriffliche Instrumentarium erfaßt allerdings einige wesentliche Elemente von Hausarbeit nicht oder nur ungenau.

Zweckmäßiger und genauer erscheint mir folgende Aufteilung der *Tätigkeitsbereiche:*

1. Hauswirtschaftlicher Bereich
2. Haushälterischer Bereich
3. Beziehungsarbeit
4. Gestaltungsarbeit

Im *hauswirtschaftlichen* Bereich geht es um die Erstellung von Sachgütern und die Erbringung von Dienstleistungen, die sich auf das physische Wohlbefinden der versorgten Menschen beziehen; die Art, Menge und Qualität der Sachgüter und Dienstleistungen sind durch die psychischen, emotionalen und sozial-kulturellen Bedürfnisse der Haushaltsmitglieder bestimmt.

Der *haushälterische* oder dispositive Bereich umfaßt die Planung und Organisation der Hausarbeit, die Verwaltung des Haushalts, die Beschaffung von Informationen zur Vorbereitung von Entscheidungen, die zeitliche und inhaltliche Abstimmung von Tätigkeiten, die Kontrolle der Arbeitsabläufe.

Der Begriff '*Beziehungsarbeit*' ist in der feministischen Diskussion über Hausarbeit entstanden und differenziert ausgearbeitet worden. Hier soll die Erläuterung genügen, daß er alle Arbeiten meint, die die Frau zum "Aufbau und zur Pflege der familialen Beziehungen"[1)] tut: Die 'selbstlose' mütterliche Zuwendung gegenüber den Kindern, die Bearbeitung von Konflikten, die Schaffung des 'psychischen Spannungsausgleichs', das Arrangieren des häuslichen Milieus, so daß dem Reproduktionsanspruch des Mannes Genüge getan wird, sind ebenso Bestandteil der Beziehungsarbeit wie die Vermittlung zwischen der eigenen Familie und dem sozialen Umfeld aus Nachbarn, Verwandten, Spielkameraden und Lehrern der Kinder etc.

---

1) Kontos und Walser 1979, S. 64

Bleibt schließlich die *Gestaltungsarbeit*. Mir erscheint die Einführung dieses Begriffs wichtig, obwohl er in den weiter unten diskutierten Untersuchungen nicht berücksichtigt wurde, und so eine quantitative Bestimmung nicht möglich sein wird.
Unter Gestaltungsarbeit verstehe ich alle jene Tätigkeiten, die 'aus einem Haus ein Heim machen', die den spezifischen Lebensstil, die spezifische Atmosphäre eines Haushalts konstituieren. Hierzu gehört die Dekoration der Wohnung mit Bildern, Blumen, 'überflüssigen' Gegenständen, die Art, wie die Familienangehörigen gekleidet sind, die Tischsitten bis hin zu der Herausbildung der von Neidhardt erwähnten, das Zusammengehörigkeitsgefühl stabilisierenden 'Familienrituale'.

Alle diese Arbeitsbereiche verbinden sich im Hausarbeitsalltag miteinander, wobei die hauswirtschaftliche Arbeit stets Elemente der anderen Bereiche in sich trägt, haushälterische, Beziehungs- und Gestaltungsarbeit jedoch selbständig auftreten können. Während die hauswirtschaftliche Arbeit materiell gegenständlich und sichtbar bleibt, haben die anderen Bereiche der Hausarbeit einen Doppelcharakter: einerseits erscheinen die ihnen zu subsumierenden Tätigkeiten als eigenständige, andererseits als Qualitätsmerkmale anderer Tätigkeiten - als die Art und Weise, in der Arbeiten ablaufen.
Den *Tätigkeitsbereichen* sind *Tätigkeitsfelder* zuzuordnen, wobei sich jedes Tätigkeitsfeld aus einer Reihe inhaltlich verbundener *Tätigkeiten* zusammensetzt: so gehört beispielsweise das Tätigkeitsfeld 'Reinigungsarbeiten' zum hauswirtschaftlichen Tätigkeitsbereich und umfaßt Tätigkeiten wie Küchennebenarbeiten, Aufräumen der Wohnung, Reinigen der Wohnung u.ä.
Ein so differenziertes begriffliches Instrumentarium scheint mir zumindest für Analysen, deren Schwerpunkt in der quantitativen Bestimmung der Hausarbeit liegt, funktional.

1. FRAGESTELLUNG UND VORGEHENSWEISE

Es soll nun die Fragestellung und Zielsetzung dieser Arbeit auf dem Hintergrund der dargestellten Probleme entfaltet werden.
Im Rahmen der grundsätzlichen Annahme, daß die *Funktionen* des Haushalts erst durch *Hausarbeit* realisiert werden, geht es darum, den zeitlichen Umfang heutiger Hausarbeit und seine Verteilung auf einzelne Arbeitsbereiche und Haushaltspersonen darzustellen.

Dabei ist es von Bedeutung, das Verhältnis der einzelnen Tätigkeitsfelder zueinander zu analysieren, um herauszufinden, welche Tendenzen und Einflüsse die Entwicklung der Hausarbeit bestimmen.

Durch die Analyse der Verteilung von Hausarbeit unter den Haushaltspersonen, also der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau im Haushalt, soll der Grad der Auflösung oder Verfestigung sexistischer Verhaltensmuster überprüft werden.

Weiter soll überprüft werden, welchen Einfluß die weibliche Erwerbstätigkeit auf den Zeitaufwand für Hausarbeit hat; dies erlaubt zum einen Rückschlüsse auf den Grad der (zeitlichen) Belastung erwerbstätiger Frauen, zum anderen aber auch auf die mit der Führung eines Haushalts heute verbundenen sozio-kulturellen Minimalanforderungen.

Mit anderen Worten: der Vergleich des Zeitaufwandes für Hausarbeit bei erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Frauen läßt die Beantwortung der Frage zu, ob nicht-erwerbstätige Frauen durch einen 'unnötig' hohen Arbeitsaufwand die "eigentliche Leere ihres Daseins" zu überdecken suchen.

Die auch für Haushalte mit erwerbstätigen Frauen zu leistende Erfassung des männliches Zeitaufwandes für Hausarbeit wird Rückschlüsse auf die Begründung geschlechtsspezifischer Arbeitszuweisung erlauben - auch hier deckt die Isolierung der Erwerbs-

tätigkeit der Frau als Einflußfaktor Bedingungszusammenhänge auf, die über ein sozial-historische Begründung der Teilung in männliche Zuständigkeit für die Außenwelt und weibliche Zuständigkeit für die Innenwelt hinausgehen.

Weitere mögliche Determinanten des Zeitaufwandes, die in der wissenschaftlichen Diskussion eine Rolle spielen, sollen überprüft werden: die Annahme der Reduktion des Zeitaufwandes für Hausarbeit durch den Einsatz technischer Geräte und den Gebrauch vorgefertigter und pflegeleichter Materialien im Haushalt wird durch die Gegenüberstellung des Zeitaufwandes in Haushalten mit unterschiedlichem Technisierungsgrad zu klären sein.
Auch die Frage, ob und inwiefern die soziale Schicht eines Haushalts das Arbeitsverhalten nach seinem Umfang und seiner Verteilung beeinflussen, wird zu beantworten sein.

Variationen des Zeitaufwandes für Hausarbeit und seiner Verteilung in ihrer Abhängigkeit etwa vom Alter der Haushaltspersonen, von der Haushaltsgröße, der Wohnlage, sind auf dem Hintergrund des hier bearbeiteten Materials nur umrißhaft zu erhellen. Vielmehr wird im Rahmen dieser Arbeit versucht, zunächst einen Überblick über den Arbeitsumfang bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße zu geben und die oben angeschnittenen grundsätzlicheren Probleme so weit wie möglich zu klären.

Auf einer so verbreiterten Grundlage empirischen Wissens können offene Fragen neu bestimmt und bearbeitet werden.
Zur Untersuchung des Inhalts, Umfangs und der Verteilung der Hausarbeit in heutigen Familienhaushalten wurden empirische Studien herangezogen, aufbereitet und durch verschiedene Umrechnungsverfahren vergleichbar gemacht.
Die Bearbeitung vorliegender empirischer Studien erfolgt sowohl unter inhaltlichen wie auch unter methodenkritischen Gesichtspunkten:
Der Vergleich der Ergebnisse verfolgt den Zweck, grundlegende Tendenzen und offene Fragen herauszufinden, sowie einen Brücken-

schlag zwischen theoretischer und empirischer Diskussion bzw. Forschung zu ermöglichen.
Voraussetzung einer solchen vergleichenden Analyse ist die Untersuchung der unterschiedlichen methodischen Ansätze und deren Kritik unter Berücksichtigung des inhaltlichen Ansatzes der Autoren.

In einem ersten Schritt (Kap.3) werden daher, nach einer Begründung der Auswahl der berücksichtigten Studien und ihrer kurzen Beschreibung, die Erhebungsmethoden, die Auswahl der Stichproben, die Berücksichtigung möglicher Determinanten sowie die gewählten Kategorien einer kritischen Überprüfung unterzogen.

Wesentliche Kriterien der qualitativen Bewertung der Untersuchungen werden dabei aus den in den vorstehenden Thesen dargestellten Charakteristika der Hausarbeit selbst gewonnen.

Auf die Methodenkritik folgt die vergleichende Darstellung der Untersuchungsergebnisse (Kap.4), wobei die verwendeten Kategoriensysteme überarbeitet und zusammengefaßt wurden, um eine Gegenüberstellung auf gleicher Ebene zu ermöglichen. Die Präsentation der Ergebnisse gliedert sich nach den verschiedenen Tätigkeitsfeldern im Haushalt und nach ausführenden Personen unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit der Frau als Einflußfaktor.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden Untersuchungsergebnisse in der Regel für den Familienhaushalt mit Kindern berücksichtigt, da es hier um die Darstellung des "Normalfalles" geht.

Weil die Beurteilung und Einschätzung des Umfangs und der Verteilung von Hausarbeit wesentlich davon abhängt, wie vollständig Tätigkeitsfelder und Einzeltätigkeiteen erfaßt wurden, wird der Darstellung der von den Autoren jeweils berücksichtigten Aktivitäten breiter Raum gegeben. Diese Übersicht findet sich am Anfang eines jeden Abschnitts dieses Kapitels.

Inhalt des nächsten Teils dieser Arbeit ist die Interpretation der Ergebnisse. Gliedernde Gesichtspunkte sind hier die übergeordneten Bereiche der Hausarbeit, soweit sie in den Untersuchungen berücksichtigt wurden, ihre personale Verteilung und ausgewählte Determinanten des Zeitaufwandes.

Die Interpretation der Daten erfolgt durch ihre Gegenüberstellung und Konfrontation mit den Ergebnissen der Methodenkritik. Hiermit wird beabsichtigt, ihre Plausibilität zu überprüfen und zu abgewogenen Aussagen über den Umfang und die Verteilung der Hausarbeit zu kommen.

Im weiteren werden als Aspekte qualitativer Analyse Informationen zur Beliebtheit und zur (körperlichen) Schwere der einzelnen Tätigkeiten herangezogen.

Von besonderem Gewicht ist die Auseinandersetzung mit der Verteilung des Zeitaufwandes auf die einzelnen Tätigkeitsfelder. Auf der Grundlage des Vergleichs der Untersuchungsergebnisse und der gefundenen Tendenzen der Zeitverwendung im Haushalt werden Durchschnittswerte zum Verhältnis der einzelnen Tätigkeitsfelder untereinander gebildet, die Rückschlüsse auf ihre Bedeutung erlauben.

Auch in die vergleichende Untersuchung der personalen Verteilung der Hausarbeit wurde die Verteilung des Zeitaufwandes auf die Arbeitsbereiche einbezogen. Ihre Ergebnisse ermöglichen die Diskussion über Fortbestehen resp. Aufweichung geschlechtsspezifischer Rollenzuweisung, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit der Frau als Determinante männlichen Hausarbeitsverhaltens.

Die Veränderung des Zeitaufwandes für Hausarbeit bei Erwerbstätigkeit der Frau wird des weiteren zur Bewertung des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen herangezogen.

Schließlich wird der Einfluß weiterer ausgewählter Determinanten - Schichtzugehörigkeit, technische Ausstattung und Anspruchsniveau - überprüft und in den Zusammenhang der gerade in diesem

Punkt pointierten sozialwissenschaftlichen Diskussion gestellt.

Das Schlußkapitel enthält eine Zusammenfassung der Befunde und ihrer Interpretationen unter Berücksichtigung der methodenkritischen wie des inhaltlichen Aspekts.

Darüber hinaus werden Schlußfolgerungen bezüglich der wissenschaftlichen und der gesellschaftspolitischen Diskussion über Hausarbeit gezogen.

In einem gesonderten Teil werden offen gebliebene Fragen dargestellt und einige Überlegungen zu Anforderungen an künftige empirische Untersuchungen der Hausarbeit angestellt.

Einige Bemerkungen über den Sinn einer solchen sekundäranalytischen Vorgehensweise seien hier angeschlossen.
Die vorliegenden Untersuchungen zum Umfang und Inhalt von Hausarbeit sind bezüglich der Berücksichtigung der Tätigkeiten im Haushalt, ihrer personalen Verteilung und der Einflußfaktoren lückenhaft. Andere Mängel, wie z.B. fehlende Repräsentativität oder wenig differenzierte Erhebungsmethoden kommen hinzu.

Die wissenschaftliche Diskussion zum Problemkreis Hausarbeit ist jedoch an einen Punkt gelangt, an dem die empirische Fundierung von Aussagen wünschenswert und notwendig erscheint.

Die Bezugnahme auf die vorliegenden empirischen Untersuchungen ist jedoch eher voluntaristisch, wobei die jeweiligen Ergebnisse häufig unter Berücksichtigung der Mängel der einzelnen Untersuchung relativiert werden.

Eine solche Relativierung ist zum Teil selbst bei den Autoren der Untersuchungen zu bemerken.
Die Darstellung, der Vergleich und die Analyse der Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit soll also einerseits durch das Herausfinden von Übereinstimmungen zu besser abgesicherten Aussagen führen und andererseits eine Bestandsaufnahme der Methoden und Vorschläge zu deren Weiterentwicklung, orientiert an den

spezifischen Bedingungen des Untersuchungsgegenstandes, leisten.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen dieser Arbeit, die vorliegenden Untersuchungen auf dem Hintergrund theoretisch-systematischer Fragestellungen in ihrem Gehalt auszuschöpfen und neu zu interpretieren.

Schließlich soll eine Zusammenstellung und Analyse, wie sie hier vorliegt, auch den Zweck eines "Handbuches" erfüllen. Die zum Teil schwer zugänglichen empirischen Studien werden in dieser Arbeit im Überblick und im Vergleich dargeboten. Dadurch soll - auch für den praktisch interessierten Benutzer - der Zugriff erleichert werden.

2. METHODEN UND METHODENKRITIK

Inhalt dieses Kapitels ist die Darstellung der in den hier analysierten Untersuchungen verwandten Methoden und ihre Diskussion.

Die Überprüfung und Bewertung der Methoden nimmt wesentlich den Grad ihrer Adaption an die spezifischen Strukturen, Bedingungen und Inhalte familialer Hausarbeit zum Kriterium.

Ziel dieser Auseinandersetzung ist es einerseits, Grundlagen für die Bewertung der Ergebnisse zu schaffen, andererseits Ansätze für die Verbesserung des methodischen Instrumentariums zur Untersuchung von Hausarbeit aufzuzeigen.

Im ersten Teil des Kapitels werden emprische Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit einführend dargestellt.

Der zweite Teil behandelt die Auswahl und Zusammensetzung der Stichproben und die berücksichtigten Variablen. Besondere Fragestellungen dieses Teils sind die Repräsentativität der Stichproben und die Auswahl der Befragten nach dem Familienstand bzw. ob die Untersuchungen Daten über die Arbeitsverteilung unter den Haushaltsmitgliedern enthalten.

Als wesentlich wird die Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit der Frau, des Vorhandenseins von Kindern und des Grades der technischen Ausstattung als Einflußfaktoren überprüft.

Gegenstand des dritten Teils sind die Erhebungsmethoden im engeren Sinn, wobei Kriterien zu ihrer Bewertung aus ihrer Anpassung an die Inhalte und (Zeit-)Strukturen der Hausarbeit gewonnen werden.

Im vierten Teil geht es um die verwendeten Kategoriensysteme für

die Tätigkeiten im Haushalt. Es wird zwischen hauswirtschaftlichen, haushälterischen und beziehungsorientierten/gestaltenden Tätigkeiten unterschieden und unter Rückgriff auf die Thesen des ersten Kapitels überprüft, wie vollständig und differenziert die Tätigkeitskategorien in den unterschiedlichen Untersuchungen sind.

Dieser Frage wurde breiter Raum gegeben, weil Unvollständigkeiten und mangelnde Differenzierung in den Tätigkeitskategorien unmittelbar zu einer Verfälschung der Ergebnisse führen.

Auch auf dem Hintergrund der sozialwissenschaftlichen Diskussion zur Hausarbeit scheint es von besonderer Bedeutung, inhaltlichen Verkürzungen durch die Ausgrenzung von Tätigkeitsbereichen entgegenzutreten.

2.1 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUM ZEITAUFWAND FÜR HAUSARBEIT

Es sollen im weiteren Untersuchungen dargestellt werden, die den Zeitaufwand für Hausarbeit, seine Verteilung auf die einzelnen Arbeitsbereiche im Haushalt und auf die verschiedenen Haushaltsmitglieder für städtische Familienhaushalte in der BRD erhoben haben.

Diesen Untersuchungen ist gemeinsam, daß sie sowohl Haushalte mit nicht-erwerbstätiger als auch Haushalte mit erwerbstätiger Frau berücksichtigen. Zur Frage der weiteren Vergleichbarkeit siehe Kapitel 2.2 bis 2.4.

Die nachfolgende tabellarische Übersicht bietet einen nach dem Zeitpunkt der Feldarbeiten der jeweiligen Untersuchungen geordneten Überblick. Die hier stichwortartig gekennzeichneten unterschiedlichen methodischen Ansätze werden im folgenden weiter erläutert:

Autor/en	Titel	Zeitpunkt[1)]	Methoden
Szalai, Hg.	The use of time	1966	Gesamt-Tagebuch eines Tages; keine Vorgabe von Kategorien
Zander	Zeitaufwand	1972	Tagebücher über 4 Monate des Jahres; Vorgabe von Kategorien und Zeittakten
Pross	Die Wirklichkeit der Hausrau	1973	Einschätzung des Zeitaufwandes pro Woche für best. hausw. Tätigkeiten durch die Befragten; teiloffener Fragebogen
Schöps	Zeitbudgetvergleich zwischen erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Ehefrauen	1974	wie Pross
Deist/ Böhner	Arbeitsbewertung in der Hauswirtschaft	1976	Analytisches Verfahren nach Refa
KTBL	Datensammlung für die Kalkulation ... des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt	1979 (2.Aufl.)	labormäßige Ermittlung des Zeitbedarfs nach Anspruchhöhen

1) hier ist der Zeitpunkt der Feldarbeiten angegeben

2.1.1 DIE INTERNATIONALE ZEITBUDGET-STUDIE (IZS)

Das Projekt wurde auf Anregung des "Europäischen Koordinierungszentrums für Forschung und Dokumentation in den Sozialwissenschaften" (Wien) in den Jahren 1965 und 1966 in zwölf europäischen und außereuropäischen Ländern durchgeführt: Belgien, BRD, Bulgarien, CSSR, DDR, Frankreich, Jugoslawien, Kuba, Peru, Polen, UdSSR, Ungarn und USA.

An der Untersuchung waren sozialwissenschaftliche Institute dieser Länder beteiligt; sie wurde von Alexander Szalai geleitet.

Ziel des Projektes war die Erhebung des Zeitbudgets der städtischen Bevölkerung und die Ermöglichung eines internationalen Vergleichs der Verwendung von Zeit.

Die Untersuchungen bezogen sich auf eine ausgewählte mittelgroße Stadt eines jeden Landes.[1)] Eine Ausnahme bildeten Belgien, die BRD und dieUSA. In diesen drei Ländern wurde zusätzlich eine repräsentative Studie für das gesamte Land durchgeführt.

Die Grundgesamtheit für die Zeitbudgeterhebungen bildete die Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren der jeweiligen Stadt bzw. des jeweiligen Landes.

Die Stichproben wurden auf dem Wege der Zufallsauswahl gebildet und umfaßten für jedes Land mindestens 2 000 Personen.

Für Belgien, die BRD und USA hatten die nationalen Stichproben eine Größe von 1 500 Interviews, 500 Interviews wurden in der jeweils ausgewählten Stadt durchgeführt.

Es wurden zwei unterschiedliche Erhebungsmethoden angewendet, die sich jedoch gegenseitig ergänzten:

---

1) Auswahlkriterien vgl. IZS 1972, S. 32 f.

- Ein Teil der Probanden wurde unvorbereitet vom Interviewer nach den Aktivitäten während der letzten 24 Stunden gefragt, wobei Primär- und Sekundärtätigkeiten, Ort der jeweiligen Tätigkeit und Anwesenheit anderer Personen während der Tätigkeit berücksichtigt wurden.

- Ein anderer Teil der Interviews basierte auf einem von den Befragten selbst ausgefüllten Tagebuch eines bestimmten Tages, welches am darauffolgenden Tag gemeinsam mit dem Interviewer nochmals auf die Vollständigkeit der Angaben hin überprüft wurde.

  Es wurden den Befragten keinerlei Tätigkeitsbereiche (Kategorien) oder Zeittakte vorgegeben.

Neben dem Zeitbudget wurden von allen Befragten umfangreiche Sozialdaten ermittelt.

Eine gleichmäßige Streuung der Interviews über alle sieben Tage der Woche wurde angestrebt.[1)]

Im folgenden wird mit den Ergebnissen der Landeserhebung für die BRD gearbeitet werden.

Unter den 1 500 Befragten waren 659 Männer und 841 Frauen. Von besonderem Interesse ist die Verteilung der Befragten auf Untergruppen nach Familienstand und Erwerbstätigkeit. So sind 608 Männer erwerbstätig; davon sind 342 verheiratet und haben Kinder, 301 Frauen sind erwerbstätig, 96 von ihnen verheiratet und Mütter. 504 Frauen sind nicht erwerbstätig, von diesen Frauen sind 277 verheiratet und haben Kinder.

Die gewonnenen Daten über das Zeitbudget der Befragten wurde zur Auswertung zunächst in ein System von 96 Kategorien eingeordnet, diese faßte man in einem zweiten Schritt zu 37 Kategorien zusammen. Hausarbeit und Kindererziehung sind mit

---

1) vergl. IZS 1972, S. 561 ff.

9 Kategorien vertreten: Kochen, Putzen, Waschen, Einkaufen, Gartenarbeit, Besorgungen machen, sonstige Hausarbeiten, Kinderpflege, sonstige Beschäftigung mit Kindern.[1)]

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird stets auf die Daten aus der Landeserhebung BRD zurückgegriffen; alle angegebenen Ergebnisse beziehen sich, soweit nichts anderes vermerkt wird, auf verheiratete Personen mit Kind/ern.

2.1.2 ERNST ZANDER: "ZEITAUFWAND FÜR HAUSARBEIT IN AUSGEWÄHLTEN PRIVATEN HAUSHALTEN"

Als Mitarbeiter der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft (jetzt: Institut für Hauswirtschaft der Bundesforschungsanstalt für Ernährung) hat Ernst Zander zwischen 1966 und 1972 drei Studien über den Zeitaufwand für Hausarbeit durchgeführt.[2)]

1966

204 Haushalte von Teilnehmerinnen an Lehrgängen für Hauswirtschaftsmeisterinnen wurden in die Untersuchung einbezogen. Gefragt wurde nach einer Reihe von Sozialdaten sowie nach Einschätzungen der Zeit, die von den verschiedenen Haushaltsmitgliedern pro Woche für Hausarbeit aufgebracht wird.

1968/1969

Auch an dieser zweiten Erhebung waren ausschließlich Haushalte von Teilnehmerinnen an Lehrgängen für Hauswirtschaftsmeisterinnen beteiligt. Insgesamt wurden die Mitglieder von 132 Haushalten befragt.

---

1) vergl. IZS 1972, S. 561 ff.

2) Zander greift in seiner Arbeit zurück auf zwei frühere Erhebungen, nämlich Bartsch 1954 und Schroth-Pritzel 1958; die Untersuchung von Bartsch basierte auf Fallstudien, während Schroth-Pritzel bereits bemüht war, ein auch für größer angelegte Analysen geeignetes Instrumentarium zu entwickeln.

Neben dem Grundbogen für die Ermittlung der Sozialdaten wurden in dieser Untersuchung erstmals Tagebücher zur Feststellung des Zeitverbrauchs für Hausarbeit verwandt. Diese Tagebücher sind nach Arbeitsbereichen, Zeittakten und ausführenden Personen gegliedert und wurden in den beteiligten Haushalten über 4 Monate der Jahre 1968/69 täglich geführt.

1972

Seine letzte Untersuchung zum Zeitaufwand für Hausarbeit führte Ernst Zander 1972 durch.

Vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg wurden ihm Haushalte benannt, die sich auch an den Aufschreibungen für die laufenden Wirtschaftsrechnungen beteiligen, und zwar 50 städtische Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittleren Einkommen (mtl. Bruttoeinkommen des Haushaltsvorstandes 1972 zwischen 1 000 und 1 200 DM) und 17 städtische Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit höherem Einkommen (mtl. Bruttoeinkommen 1972 mindestens 2 200 DM). Darüber hinaus nahmen an der Erhebung noch 10 Haushalte von Landwirten mit unterschiedlicher Haushaltsgrößte teil.

In dieser Studie wurden die 1968/69 entwickelten Erhebungsinstrumente verwendet. Die Arbeitsbereiche, wie sie in den Tagebüchern ausgewiesen sind, wurden allerdings in einigen Punkten modifiziert. So werden 1972 Gartenarbeit, Kleintierhaltung oder die Anfertigung von Wäsche und Bekleidung nicht mehr als eigenständige Tätigkeiten ausgewiesen, sondern gehen in die Sammelkategorie "Sonstiges" ein. Insgesamt werden 7 Tätigkeitsbereiche ausgewiesen, die sich weiter in 15 Tätigkeiten untergliedern. Die Tätigkeitsbereiche sind: Einkäufe, Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten, Wäsche/Bekleidung, Betreuung, Planen/Buchführen und Sonstiges.

In der Diskussion der Ergebnisse wird stets - wo nicht anders vermerkt - auf die Daten der Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen zurückgegriffen (Haushaltstyp II).

In jedem dieser Haushalte leben zwei Kinder.[1)]

In 16 % der Haushalte dieses Typs war die Hausfrau erwerbstätig, in 84 % der Haushalte nicht erwerbstätig.

Die Ergebnisse der 1972'er Untersuchung liegen differenziert nach Arbeitsbereichen, ausführender Person,Zeitpunkten der jeweiligen Arbeit und nach technischem Ausstattungsgrad der Haushalte vor.

2.1.3 HELGE PROSS: "DIE WIRKLICHKEIT DER HAUSFRAU" UND MARTINA SCHOEPS: "ZEITBUDGETVERGLEICH ZWISCHEN ERWERBSTÄTIGEN UND NICHT-ERWERBSTÄTIGEN HAUSFRAUEN IN DER BRD"

Beide Arbeiten werden hier gemeinsam aufgeführt. Sie entstanden unter der wissenschaftlichen Leitung von Helge Pross, es wurden bezüglich des Zeitaufwandes für Hausarbeit und der Sozialdaten die gleichen Erhebungsinstrumente verwandt. Die zweite Arbeit (Zeitbudget erwerbstätiger Hausfrauen) ist als Ergänzung der Befragung nicht-erwerbstätiger Hausfrauen zu sehen.

Die Untersuchung von Helge Pross basiert auf einer repräsentativen Stichprobe von 1 218 nicht-erwerbstätigen Hausfrauen zwischen 18 und 54 Jahren; sie wurde 1973 durchgeführt.

403 Frauen zwischen 18 und 60 Jahren umfaßte die Stichprobe der 1974 entstandenen Studie zum Zeitbudget erwerbstätiger Ehefrauen, die von Martina Schoeps durchgeführt wurde.

---

1) Über das Alter der in den Haushalten lebenden Kinder macht der Autor keine differenzierten Angaben. Auf eine diesbezügliche Nachfrage bei der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft wurde mir mitgeteilt, die nicht-veröffentlichten Materialien der Untersuchung seien vertraulich und nicht zugänglich. (Brief vom 4.10.1977)

Neben einem ausführlichen Katalog von Fragen nach den Sozialdaten[1] enthielten beide Erhebungen Fragen nach Häufigkeit, Dauer und Zeitpunkten bestimmter Hausarbeiten, wobei die Befragten gebeten wurden, die Höhe des Zeitaufwandes für die einzelnen Hausarbeiten jeweils für den Zeitraum eines Tages oder einer Woche als Schätzwert anzugeben.

Der Zeitaufwand für folgende Hausarbeiten ist in beiden Untersuchungen angegeben:

Zubereitung der Mahlzeiten, Geschirrspülen und Aufräumen der Küche, Aufräumen, Bettenmachen, Säubern der Wohnung, gründliche Wohnungssäuberung, Wäschewaschen und Bügeln, Pflege und Beaufsichtigung der Kinder, Hilfe bei den Schularbeiten. Der Zeitaufwand für das Fensterputzen wurde nur von Pross, derjenige für das Einkaufen nur von Schoeps ermittelt.

Darüber hinaus wird die Wertschätzung der verschiedenen Arbeiten durch die Frauen erfragt sowie ihre Einstellung zur Hausfrauentätigkeit insgesamt.

Auch die Mithilfe von Familienangehörigen bei der Hausarbeit wurde ermittelt. Fragen zur Dauer von Freizeit und Schlaf und nach den Freizeitbeschäftigungen sollen die Kontrolle der Schätzungen der Hausarbeitsdauer durch die Befragten ermöglichen und die Voraussetzungen für einen Vergleich des Gesamtzeitbudgets der Befragten schaffen.

---

1) Zusammenfassend dargestellt bei Schoeps 1975, S. 16 ff.

Haushaltsgrößen, Schichtzugehörigkeit[1)] und Altersgruppen der Befragten verteilen sich in beiden Untersuchungen wie folgt:

Haushaltsgröße	Pross 1973	Schoeps 1974
2 Personen	8 %	45 %
3 Personen	24 %	33 %
4 Personen	34 %	16 %
5 und mehr Personen	34 %	6 %

Quelle: Pross 1976 (2), S. 409

Schichtzugehörigkeit	Pross 1973	Schoeps 1974
Grundschicht	47 %	52 %
Mittelschicht	40 %	36 %
Obere Mittelschicht	13 %	4 %
nicht einzuordnen	-	8 %

Quelle: Schoeps 1975, S. 28

Altersgruppe	Pross 1973	Schoeps 1974
18 - 24	7 %	17 %
25 - 30	14 %	18 %
31 - 40	36 %	30 %
41 - 50	33 %	23 %
51 - 55	10 %	12 %

Quelle: Schoeps 1975, S. 22 ff.

1) Zur Einordnung der Befragten in Sozialschichten siehe Pross 1976, S. 58 f.

2.1.4 DEIST/BÖHNER: "ARBEITSBEWERTUNG IN DER HAUSWIRTSCHAFT"

In den Jahren 1973 bis 1976 wurde von der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Verband für Arbeitsstudien REFA e.V. versucht, das Verfahren der analytischen Anforderungsermittlung (Arbeitsbewertung) auf den privaten Haushalt anzuwenden. Die Ergebnisse wurden 1977 von den Autorinnen DEIST und BÖHNER veröffentlicht.

Die Arbeitsbewertung wurde in sieben ausgewählten Haushalten vorgenommen. Ihr vorgeschaltet ist jeweils eine Haushaltsbeschreibung, die wesentliche soziale und ökonomische Gegebenheiten des jeweiligen Haushalts festhält.

Vertreten sind

1 Zwei-Personen-Haushalt
1 Drei-Personen-Haushalt
2 Vier-Personen-Haushalte
3 Sechs-Personen-Haushalte.

In drei Haushalten ist die Hausfrau erwerbstätig. Mit Ausnahme des Drei-Personen-Haushalts handelt es sich in allen Fällen um Haushalte der oberen und mittleren Mittelschicht.

Das Verfahren der Anforderungsermittlung basiert auf der 3-Stufenmethode: Arbeitsbeschreibung, Anforderungsanalyse, Quantifizierung der Anforderungen.

Aus dieser Untersuchung werden im folgenden nur einige Ergebnisse zu einzelnen Tätigkeitsfeldern berücksichtigt, da eine Berechnung von Durchschnittswerten des Gesamtzeitverbrauchs im Haushalt auf Grund ihrer Anlage als Fallstudie nicht geboten erscheint.

Die Darstellung der Zeitverbrauchswerte ist deshalb in erster Linie von mittelbarem Vergleichswert.

Die Arbeitsbeschreibung gliedert sich nach 'Aufgabenbereichen' bzw. einzelnen'Arbeitsaufgaben'.

Als Aufgabenbereiche sind ausgewiesen: Haushaltsführung (Planung, Steuerung), Beschaffung, Ernährung, Reinigung und Pflege der Wohnung, Reinigung und Pflege der Kleidung,Instandhaltung und Neuherstellung von Wäsche und Bekleidung, Reinigung und Pflege von Geschirr und Haushaltsgeräten, Betreuung und Pflege von Kindern und Erwachsenen, Gartenarbeit.[1)]

Die Anforderungsanalyse differenziert nach den Anforderungsarten: Kenntnisse, Geschicklichkeit, Verantwortung, geistige Belastung, muskelmäßige Belastung, Umgebungseinflüsse.[2)] Der Quantifizierung der Anforderungen liegt ihr Vergleich und ihre Bewertung aufgrund einer Gewichtigung der Anforderungsarten zugrunde.[3)]

Die Dauer der einzelnen Tätigkeiten wird gesondert ermittelt.

3.1.5 KURATORIUM FÜR TECHNIK UND BAUWESEN IN DER LANDWIRTSCHAFT (KTBL): DATENSAMMLUNG FÜR DIE KALKULATION DER KOSTEN UND DES ARBEITSZEITBEDARFS IM HAUSHALT

Die Fachgebietsgruppe 'Haushalt' innerhalb der Arbeitsgemeinschaft "Kalkulationsunterlagen" des KTBL legte erstmals 1975 eine Datensammlung vor, mit deren Hilfe die Kosten, aber auch der Arbeitszeitbedarf im privaten Haushalt berechnet werden können. Eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage erfolgte 1979.

---

1) vgl. Deist/Böhner 1977, S. 16
2) a.a.O., S. 25
3) a.a.O., S. 26 f.

Die Bedarfswerte für die Arbeitszeit entstanden überwiegend im Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts an der Universität Stuttgart-Hohenheim.[1)]

Der Arbeitszeitbedarf wird nach Arbeitsverfahren, Leistungsmenge und Anspruchshöhe differenziert ausgewiesen.

Zur Bestimmung der verschiedenen Arbeitsverfahren und der Anspruchshöhe sind Unterstellungen getroffen, die jeweils definiert werden.[2)]

Die Anspruchshöhe kommt in drei Anspruchsstufen zum Ausdruck, wobei Anspruchsstufe 1 einen geringen, Anspruchsstufe 2 einen mittleren und Anspruchsstufe 3 einen hohen Anspruch an die Haushaltsführung meint.[3)]

In der Neuauflage von 1979 liegen die Daten in zwei verschiedenen Untergliederungen vor: Sie sind sowohl nach den "Gruppen des Lebensbedarfs" als auch nach den "Arbeitsbereichen des Haushalts"[4)] geordnet.

Aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den hier referierten anderen Untersuchungen werden im weiteren die nach Arbeitsbereichen gegliederten Daten verwendet und, soweit nicht anders vermerkt, die Anspruchsstufe 2 zugrunde gelegt. Die Zeit*bedarfs*werte werden in den folgenden Tabellen unmittelbar mit den Ergebnissen der Untersuchungen zum Zeit*aufwand* konfrontiert, wobei zur besseren Unterscheidung jeweils der Begriff 'Zeitbedarf' vorangestellt ist.

Der Zeitbedarf für folgende Arbeitsbereiche ist in der Datensammlung enthalten: Beköstigung, Vorratshaltung, Garten, Hausreinigung und -pflege, Wäschereinigung und -pflege, Kinderpflege, Wasser- und Energieversorgung, Reinigung und Pflege von Fahrzeugen.

---

1) vgl. KTBL 1979, S. 3
2) a.a.O., S. 12 ff.
3) a.a.O., S. 12
4) a.a.O., S. 9

2.2 STICHPROBEN UND VARIABLEN

Die vorliegenden Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit müssen als erste Versuche,zu empirisch abgesicherten Aussagen zu kommen, betrachtet werden.

Die gewählten Verfahrensweisen sind sehr unterschiedlich und dienen teilweise zunächst dem Ziel, Grundlagen für weitere empirische Arbeiten zu schaffen; dies ist bei der methodischen Kritik in Rechnung zu stellen.

Angebracht erscheint zunächst eine Darstellung der Stichprobenauswahl und -zusammensetzung sowie die Diskussion der Eignung der Stichproben in bezug auf bestimmte, für den Umfang und die Verteilung von Hausarbeit wesentliche Determinanten.

Die Untersuchungen von Zander und DEIST/BÖHNER sind nicht repräsentativ.

ZANDER wählte für seine 1976'er Studie in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg 50 Haushalte des Haushaltstyps II der 'laufenden Wirtschaftsrechnungen' (4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen) und 17 Haushalte des Haushaltstyps III (wie Typ II, jedoch mit höherem Einkommen) aus. Hierdurch bleiben Haushalte mit geringerem Einkommen unberücksichtigt. Schlüsse über mögliche einkommensspezifische Variationen des Zeitaufwandes für Hausarbeit bleiben auf die angegebenen Haushaltstypen beschränkt.

Da die Typenbildung für die laufenden Wirtschaftsrechnungen nicht unter soziologischen Gesichtspunkten geschieht, entsprechen die Haushaltstypen II und III nicht den aus der Kombination verschiedener Merkmale gebildeten Sozialschichttypen.

Annäherungsweise ließen sich jedoch die Haushaltstypen II als Mittelschichthaushalte bezeichnen, die Haushaltstypen III als

Haushalte der oberen Mittelschicht.

Ein Vergleich etwa zwischen dem Zeitaufwand für und der Verteilung von Hausarbeit in Haushalten der unteren und mittleren Sozialschicht ist aufgrund der ZANDER-Ergebnisse nicht möglich.

Ebenso bleibt der Einfluß der Anzahl und des Alters der Kinder insofern unberücksichtigt, als in allen untersuchten Haushalten zwei Kinder leben, über deren Alter keine näheren Angaben vorliegen. Hier wäre jedoch die Bildung von Vergleichsgruppen mit einer unterschiedlichen Zahl von Kindern in den verschiedenen Altersgruppen unerläßlich.

Die Berufstätigkeit der Frau als weitere wichtige Variable ist in den Haushalten des Typs II in 8 Fällen gegeben, in den 42 anderen Haushalten ist die Frau nicht berufstätig.

ZANDER weist hier die Arbeitszeit und -verteilung nach der Berufstätigkeit der Frau aus.[1)]

Hervorzuheben ist die Berücksichtigung der technischen Ausstattung des Haushalts als möglicher Bestimmungsgröße der Hausarbeit. Besonders gut ist von ZANDER die Untersuchung der Verteilung der Hausarbeit auf die Haushaltspersonen gelöst. Für jede/n Haushalgsangehörigen wird die aufgewendete Zeit in den Arbeitstagebüchern nach demselben Zeit- und Kategorienschema erfragt. So können exakte Aufschlüsse über die Beteiligung von Ehemännern, Kindern und sonstigen Personen an der Hausarbeit gewonnen werden.

Im Gegensatz zu ZANDER, der sich um eine quantitative Erfassung der Hausarbeit bemüht hat, ist es das Ziel der Arbeit von DEIST/BÖHNER, auf dem Wege der Anforderungsanalyse Grundlagen zur Beurteilung der qualitativen Dimension der Hausarbeit zu schaffen.

---

1) Für die Haushalte des Typs III macht der Autor keine Aussagen über eine evtl. Berufstätigkeit der Frauen.

Für ihre Fallstudien wählten sie willkürlich sieben Haushalte mit unterschiedlicher Personenzahl aus. Auch von diesen Autorinnen sind jedoch - mit einer Ausnahme - nur Haushalte der Mittelschicht und oberen Mittelschicht berücksichtigt.

Da die konkreten Bedingungen in den einzelnen Haushalten unterschiedlich sind - so variieren die Berufstätigkeit der Frau, die Wohnungsgröße, die technische Ausstattung und die Ansprüche an die Haushaltsführung - bieten die von DEIST/BÖHNER vorgelegten Arbeitsstudien wertvolles Material für den Vergleich mit den Ergebnissen der quantitativen Hausarbeitsstudien; außerdem geben sie Anregungen für die Hypothesenbildung und für die Konstruktion neuer Untersuchungsdesigns.

Für die Internationale Zeitbudgetstudie wurde durch Zufallsauswahl für das Gebiet der Bundesrepublik eine Stichprobe von 1 500 Befragten gezogen. Sie ist repräsentativ für die Grundgesamtheit der 18- bis 65-jährigen.

Die hier relevanten Untergruppen der Verheirateten mit Kindern umfassen insgesamt 715 Befragte, 342 erwerbstätige Väter und 96 erwerbstätige Mütter und 277 nicht-erwerbstätige Mütter.[1)]

Für die Erfassung des Umfangs und der Verteilung von Hausarbeit wirft die Konstruktion der Stichprobe einige Probleme auf. Da Hausarbeit nicht einem festen, von außen gesetzten Arbeitsrhythmus unterliegt, sondern vielmehr unregelmäßig über die Tage der Woche verteilt sein kann, ist es für repräsentative Untersuchungen wichtig, daß alle Wochentage gleichmäßig berücksichtigt werden.

Es müßte also bei der Erhebung eines 24-Stunden-Zeitbudgets nicht nur die Gesamt-Stichprobe repräsentativ sein, sondern auch die Befragtengruppen eines jeden Tages.

Die Internationale Zeitbudgetstudie enthält z. B. lediglich 20

---

1) IZS, S. 544 ff., eigene Umrechnung in absolute Zahlen

Interviews, die sich auf freie Tage erwerbstätiger, verheirateter Mütter beziehen.[1)]

Diese geringe Anzahl von Wochenend-Tagesläufen erwerbstätiger Mütter ist besonders problematisch, weil gerade diese Frauen einen großen Teil der Hausarbeit am Wochenende erledigen.

Erkenntnisse über die Verteilung der Hausarbeit unter den Haushaltsangehörigen lassen sich aus der Internationalen Zeitbudget-Studie nur auf indirektem Wege gewinnen.

Es sind nicht - wie etwa von ZANDER - Haushaltsgruppen, sondern Einzelpersonen befragt worden. So geht aus den Angaben der Männer nicht hervor, ob sie mit einer erwerbstätigen oder nichterwerbstätigen Frau verheiratet sind. Durch die Erwerbstätigkeit der Frau verursachte Variationen im Hausarbeitsverhalten der Männer sind deshalb nicht zu verfolgen.

Die Eingrenzung der Grundgesamtheit auf Personen zwischen 18 und 65 Jahren bedingt, daß keine Tagesläufe von Kindern oder Großelternteilen aufgenommen wurden.

Die wichtigen Determinanten des Umfangs von Hausarbeit, nämlich Schichtzugehörigkeit, Anzahl und Alter der Kinder und technische Ausstattung des Haushalts sind mit den sonstigen Sozialdaten erhoben worden.

In der Veröffentlichung der Internationalen Zeitbudgetstudie ist der Zeitaufwand für Hausarbeit jedoch nicht gesondert nach diesen Einflußgrößen ausgewiesen worden.

Die Untersuchung von Helge PROSS basiert auf einer repräsentativen Zufallsauswahl[2)], diejenige von Martina SCHOEPS auf einer nach einem Quotenverfahren gezogenen Stichprobe.[3)]

---

1) vgl. IZS, S. 662

2) vgl. zur Methode im einzelnen Pross 1976 (1), S. 260 ff.

3) vgl. zur Methode Schoeps 1975, S. 18 ff.

Grundgesamtheit der Arbeit von PROSS waren alle nicht-erwerbstätigen Ehefrauen zwischen 18 und 54 Jahren, es wurden 1 218 Frauen befragt. Grundgesamtheit der SCHOEPS-Studie waren alle erwerbstätigen Ehefrauen zwischen 18 und 60 Jahren, die Stichprobe umfaßte 403 Frauen.

Die Aufteilung der Befragungen über die verschiedenen Wochentage entfällt, da es sich hier nicht um Zeitbudgets nach der Tagebuch-Methode handelt, sondern ein Fragebogen verwendet wurde.

Durch die Beschränkung der Untersuchung auf Frauen konnten Angaben zum Hausarbeitsverhalten der Männer oder sonstiger Haushaltsangehöriger nur auf indirektem Wege gewonnen werden.

Beide Untersuchungen enthalten Informationen über alle wichtigen Einflußgrößen. Die populäre Präsentation der Ergebnisse erlaubt jedoch nur eine punktuelle Darstellung des Zusammenhangs von Hausarbeitsverhalten und verschiedenen Variablen.

Hinderlich für einen gezielten Vergleich der Haushaltsführung erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Frauen sind insbesondere die unterschiedlichen Haushaltsgrößen, die als Einflußfaktor von den Autorinnen nicht systematisch analysiert werden.

2.3 ERHEBUNGSMETHODEN

In den vorliegenden Untersuchungen wurden verschiedene Erhebungsinstrumente verwandt: sie sind grob zu unterteilen in

1. Tagebuch-Methode (ZANDER und Internationale Zeitbudgetstudie)
2. Fragebogenmethode (PROSS, SCHOEPS);
3. Analytische Arbeitsbewertung nach der REFA-Methode anhand von Fallstudien (DEIST/BÜHNER).

Die von ZANDER verwendeten Tagebücher unterscheiden sich von dem für die Internationale Zeitbudgetstudie entwickelten Verfahren

nach dem Befragungszeitraum, den befragten Personen und dem erhobenen Aktivitätenspektrum.

Die ZANDER-Tagebücher wurden von den beteiligten Haushalten in jedem Quartal eines Jahres einen Monat lang täglich geführt. Grund dieser Befragung war es, die Verteilung des Zeitaufwandes für Hausarbeit über große Zeiteinheiten zu verfolgen und jahreszeitlich bedingte Schwankungen festzuhalten.

Die Tagebücher beziehen sich auf das Zeitbudget aller Personen der gesamten Haushaltsgruppe. Rubriken, in denen der Zeitaufwand der verschiedenen Mitglieder des Haushalts eingetragen wird, ermöglichen einen Einblick in die personelle Verteilung des Zeitaufwandes.

Die von ZANDER erhobenen Zeitbudgets umfassen einen bestimmten Ausschnitt aus den gesamten Aktivitäten des Befragten: die von ihm in einem Kategorienschema als Hausarbeit definierten Tätigkeiten.

Neben das Kategorienschema der Tätigkeiten tritt eine Einteilung jedes Tagebuchblattes in 2-Stunden-Blöcke für die Zeit von 6 bis 24 Uhr und einen 6-Stunden-Block für die Zeit von 0 bis 6 Uhr.

Die starre Einteilung der Tagebücher nach Tätigkeitskategorien und Zeiteinheiten wirft für Untersuchungen über den Zeitaufwand für Hausarbeit einige Probleme auf. Dem Verfahren liegt die - implizite - Annahme zugrunde, die Tätigkeiten im Haushalt seien stets einem bestimmten Arbeitsbereich zuzuordnen, verliefen nach zeitökonomischen Gesichtspunkten geplant und ihre Abfolge wie ihre Zuordnung zu den Arbeitsbereichen seien dem Handlungsträger stets bewußt.

Gegen diese Annahme sprechen Charakteristika der Hausarbeit:

Schnelle Wechsel von Tätigkeiten, scheinbar 'nebenbei' ablaufende Handgriffe, Gespräche, Planungsüberlegungen, kurz andauernde Tätigkeiten, die in anderen Handlungssequenzen - wie z. B. in als 'Freizeit' deklarierten und/oder empfundenen Zeiträumen - eingelagert sind.

Werden solche Aktivitäten nicht in den Tagebüchern erfaßt, verfälscht dies die Ergebnisse in einem nicht zu quantifizierenden Maße.

Lehnen sich die Befragten bei der Angabe ihres Zeitaufwandes eng an das Kategorienschema des Autors an bzw. geben sie nur Arbeitszeit für Tätigkeiten an, die allgemein als "Arbeit" anerkannt werden, tritt eine weitere Reduzierung des erhobenen gegenüber dem tatsächlichen Zeitaufwand hinzu (vgl. Kap. 3.4 "Tätigkeitskategorien").

Auch läßt sich auf der Plausibilitätsebene vermuten, daß durch die lange Aufschreibungsdauer ein Gewöhnungs- und Ermüdungseffekt einsetzt, aufgrund dessen dann eher stereotype Schätzwerte als der tatsächliche Zeitverbrauch aufgeschrieben werden.

Insgesamt ist das von ZANDER entwickelte Instrumentarium für die Untersuchung des Zeitaufwandes für Hausarbeit nur mit Einschränkungen tauglich; die Geschlossenheit der Kategorien- und Zeittaktvorgaben wird der Flexibilität der Zeitverwendung im Haushalt nicht voll gerecht.

Die Tagebuch-Methode der Internationalen Zeitbudgetstudie unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von dem von ZANDER gewählten Verfahren.

Die Tagebücher wurden nur über einen Tag geführt (24 Stunden), die Befragung richtete sich an Einzelpersonen, in den Tagebüchern sollten alle Aktivitäten der befragten Person angegeben werden, zusätzlich wurde nach dem Ort der jeweiligen AKtivität, nach eventuell gleichzeitig ausgeführten Sekundäraktivitäten und nach Personen, die während der Aktivität anwesend waren, gefragt.

Schließlich sind in den Tagebuchformularen der Internationalen Zeitbudgetstudie weder Tätigkeitskategorien noch Zeiteinheiten vorgegeben.

Wie noch näher darzustellen ist, ist die Erhebung des Zeitbudgets von nur einem Tag für Untersuchungen über Hausarbeit nur

dann tauglich, wenn die Interviews sich insgesamt repräsentativ über alle Tage der Woche verteilen.

Selbst dann bleiben aber Arbeiten, die jahreszeitlich bedingt oder aus anderen Gründen in größeren Zeitabständen erfolgen, unberücksichtigt.

Die Befragung einzelner Personen ergibt kein vollständiges Bild der Situation im Haushalt; selbst für die Beurteilung des Umfangs der von den befragten Personen geleisteten Hausarbeit bleiben Fragen offen.

So wird aus den Angaben der Frauen oder Männer nicht deutlich, welchen Anteil der gesamten Hausarbeit sie erledigen.

Wichtige Einflußgrößen für das Hausarbeits-Verhalten der/des einzelnen sind im Verhalten und den Lebensumständen des Ehepartners/der Ehepartnerin zu suchen; richtet sich die Befragung jedoch an einzelne Haushaltsmitglieder als Individuen, lassen sich allenfalls indirekte Schlüsse auf solche Faktoren ziehen.

Positiv hervorzuheben ist, daß sich aus der vollständigen Erhebung aller Aktivitäten der Befragten während eines Tages wesentliche Informationen auch über solche Tätigkeiten, die nicht der Hausarbeit zugerechnet werden, aber für die Beurteilung des Umfangs der Hausarbeit wichtig sind, ergeben.

So ermöglicht ein Vergleich der Freizeitbeschäftigungen oder der Schlafdauer zwischen berufstätigen und nicht-berufstätigen Müttern oder zwischen diesen Gruppen und berufstätigen Vätern vertiefende Rückschlüsse auf die unterschiedliche Arbeitsbelastung.

Auch dürfte die Erfassung der Hausarbeiten in der Internationalen Zeitbudgetstudie vollständiger als bei ZANDER sein, da keine Definition und Selektion der als Hausarbeit zu verstehenden Tätigkeiten vorab erfolgt.

Die Kategorisierung der Aktivitäten wurde in der Internationalen Studie erst für die Auswertung der Befragung durchgeführt (vgl.

zur Kritik des Kategorienschemas Kap. 2.4).

In der Untersuchung von Helge PROSS erfolgt die Erhebung der für Hausarbeit aufgewendeten Zeit mit Hilfe der Selbsteinschätzung der Befragten.

Die entsprechenden Fragen (Frage 12, 13, 14, 15) sind nach der Häufigkeit und dem Zeitverbrauch der verschiedenen Arbeiten differenziert. Den Tätigkeiten sind bestimmte Zeiteinheiten zugeordnet, d. h., es wird unterstellt, daß sie entweder täglich oder wöchentlich erledigt werden.[1)]

Bezogen auf die Haushaltspraxis, ist diese Annahme nicht realistisch. Gerade viele zeitaufwendige Arbeiten, wie etwa das gründliche Reinemachen der Nebenräume, das Waschen der Gardinen, die Vorbereitung und Durchführung von Festen, Arbeiten zur Vorratshaltung u. ä. werden nicht in regelmäßigen Abständen und auch nicht wöchentlich erledigt.

Der hierfür anfallende Zeitverbrauch wird durch die Festlegung der Fragen auf die Woche als größte Zeiteinheit vernachlässigt.

PROSS und SCHOEPS beziehen in ihre Untersuchungen ausschließlich Frauen ein. Über die Tätigkeit der Ehemänner im Haushalt werden an die Frauen zwar Fragen gerichtet, jedoch beinhalten sie lediglich die Häufigkeit der Mithilfe (Frage 45: "Hilft Ihnen Ihr Mann bei der Hausarbeit?" Antwortmöglichkeiten: Häufig/Gelegentlich/Selten/Nie) und eine Nachfrage, bei welchen Tätigkeiten die Mithilfe gegebenenfalls erfolgt.

Diese Frage ist zu grob, um genauere Aufschlüsse über Umfang und Inhalt der männlichen Beteiligung an der Hausarbeit zu ermöglichen.

---

1) Mit Ausnahme des Fensterputzens. Hier fragt Pross nur nach der Häufigkeit, nicht nach dem Zeitverbrauch (Frage 12). Schoeps dagegen erhebt in der von ihr überarbeiteten Fragebogen-Fassung auch den Zeitverbrauch für das Fensterputzen (Schoeps Fragebogen, Frage 17)

Bei der Diskussion der von PROSS/SCHOEPS verwendeten Fragebogenmethode stellt sich das grundsätzliche Problem, als wie zuverlässig die Selbsteinschätzung des Zeitverbrauchs durch die Befragten zu beurteilen ist. Gerade in einem so flexibel strukturierten Arbeitsfeld mit variablen Arbeitsabläufen wie dem privaten Haushalt dürfte es besonders schwierig sein, ein Gefühl für die Dauer der einzelnen Tätigkeiten zu entwickeln.

Auch dürfte die Einschätzung des Zeitverbrauchs von dem Verhältnis, das die einzelnen Frauen zu bestimmten Arbeiten und zu ihrer Situation insgesamt haben, beeinflußt werden.

Die Möglichkeit des Auftretens von Schätzfehlern wird allerdings durch die Beschränkung des Kategoriensystems auf bestimmte größere Hausarbeiten verringert (s. dazu Kritik am Kategorienschema, Kap. 2.4).

Hierin dürfte auch der Grund für die Zuordnung von Zeitabschnitten zu den Tätigkeiten liegen. Dadurch, daß nur der Zeitaufwand für Arbeiten, die in einer täglichen oder wöchentlichen Routine anfallen, erfragt wird, können die Befragten auf eine breite Erfahrung mit dem Verbrauch an Zeit für diese Arbeiten zurückgreifen.

Auch die Frage nach der Häufigkeit der einzelnen Arbeiten in den jeweiligen Zeitabschnitten hilft, das eigene Gefühl für die Dauer der Tätigkeit zu überprüfen.

Insgesamt ist die Methode der Erhebung des Zeitverbrauchs für Hausarbeit auf der Basis der Selbsteinschätzung in bezug auf regelmäßig wiederkehrende Arbeiten als durchaus zuverlässig zu beurteilen; ob sie auch geeignet ist, den Zeitverbrauch für unregelmäßig ausgeführte oder auch nur kurz andauernde Tätigkeiten zu erfassen, bleibt allerdings fraglich.

Die vom Verband für Arbeitsstudien REFA e.V. und von der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft gemeinsam geförderte Studie zur "Arbeitsbewertung in der Hauswirtschaft" hat zum Ziel, Grundlagen für eine "objektive Bewertung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten" (DEIST/BÖHNER 1977, S. 8) zu schaffen.

Anhand von sieben Fallbeispielen werden die Arbeiten im Haushalt beschrieben und nach dem System der Anforderungsermittlung bewertet.[1)]

Die Erhebungen wurden in den einzelnen Haushalten jeweils an einem Tag durchgeführt, wobei zusätzlich zur Anforderungsermittlung nach der REFA-Methode ein Interview über alle wesentlichen Rahmenbedingungen der Haushaltsführung sowie die wöchentliche Arbeitszeit der Haushaltsmitglieder in den verschiedenen Arbeitsbereichen die Informationen über den Haushalt vervollständigte.

Die von DEIST/BÖHNER wiedergegebenen Arbeitszeiten sind also Schätzwerte, die allerdings in enger Verbindung zu der detaillierten Arbeitsanalyse zu sehen sind.

Grundsätzlich stellt sich bei der Einschätzung der DEIST/BÖHNER-Studie die Frage, ob Methoden, die zur Analyse und Rationalisierung industrieller Arbeit entwickelt wurden, auf den privaten Haushalt anwendbar sind.

So werden zwar Anforderungen wie 'Verantwortung' und 'geistige Belastung' zur Bewertung herangezogen, die psychische und emotionale Dimension der Hausarbeit bleibt jedoch außer Betracht. Die Arbeitssituation im privaten Haushalt ist aber gerade durch die Verbindung aller dieser Komponenten gekennzeichnet und kann deshalb nicht in eine Reihe sachorientierter Handlungen aufgelöst werden.

Das Dilemma des Versuchs, Hausarbeit mit der REFA-Methode zu

---

1) Vgl. zur Methode der Anforderungsermittlung Deist/Böhner 1977, S. 11 ff.

analysieren, wird am Beispiel der Arbeitsbeschreibung 'Pflege von Kindern' deutlich:

"Eingabe
14-, 12-, 10- und 6-jährige Töchter.
Hilfsmittel zur Körperpflege:
Wasser heiß und kalt, Seife, Bürste, Haarshampoo, Kamm, Nagelschere, Zahnpasta.
Bekleidung: Leibwäsche, Oberbekleidung, Schuhe
Medikamente, Kinderarzt, Zahnarzt.
Literatur, Zeitschriften, Gesundheitslexikon.
Ausgabe
Körperlich gesunde und gepflegte Kinder
..."
(DEIST/BÜHNER 1977, S. 216)

Daß mit der Anforderungsanalyse nach REFA nicht nur die Erfassung der qualitativen Dimension der Hausarbeit, sondern auch die Feststellung des tatsächlichen Zeitaufwandes problematisch ist, ergibt sich aus der Beschränkung der Analyse auf Arbeiten, die auch im Erwerbssektor vollzogen werden könnten (etwa in Großküchen, Kinderheimen, Restaurants).

2.4 TÄTIGKEITSKATEGORIEN

In den vorangehenden Thesen wurden vier große Tätigkeitsbereiche beschrieben, aus denen sich Hausarbeit zusammensetzt: Hauswirtschaftliche, haushälterische, beziehungsorientierte und gestaltende Tätigkeiten.

Die Untersuchungen unterscheiden sich nun zum Teil beträchtlich in der Auffassung, welche Tätigkeiten als Hausarbeiten zu berücksichtigen sind. In allen Untersuchungen sind die "klassischen" hauswirtschaftlichen Arbeiten, nämlich Ernährung, Einkauf[1)],

1) Mit Ausnahme der Arbeit von Martina Schoeps über das Zeit budget erwerbstätiger verheirateter Frauen (vgl. Schoeps 1975, S. 51). In diesem Fall scheint die Kategorie 'Einkaufen' schlicht vergessen worden zu sein.

Reinigung und Pflege der Wohnung und der Einrichtungsgegenstände sowie Wäschereinigung und -pflege aufgeführt.

Auch der Zeitaufwand für die Betreuung und Pflege der Kinder wird stets erhoben. Dagegen werden haushälterische Arbeiten nur von den Hauswirtschaftswissenschaftlern unter den Autoren (ZANDER, DEIST/BÖHNER) in den Tätigkeitskatalog aufgenommen.[1)]

Explizit beziehungsorientierte oder gestaltende Aktivitäten sind nicht Gegenstand der Untersuchungen. Selbst im Tätigkeitskomplex 'Betreuung und Pflege der Kinder' liegt die Betonung der Tätigkeitsbeschreibungen eher auf Kontroll- und Überwachungsarbeiten (vgl. dazu weiter unten). Dies trifft sowohl für die Beziehungen zwischen Mutter und Kind/ern als auch für die Beziehungen zwischen den Ehegatten oder Kontakte zwischen der engen und weiteren Familie und Bekannten zu.

Eine Auseinandersetzung mit den von den Autoren gewählten Tätigkeitskategorien muß auf zwei Ebenen geführt werden.

Zum einen ist darzustellen, welche Aktivitäten in den Untersuchungen der Hausarbeit zugerechnet worden sind, zum anderen ist zu fragen, inwiefern Tätigkeiten, für die ein Zeitaufwand erhoben wurde, inhaltlich korrekt, vollständig, eindimensional und einander ausschließend definiert worden sind: Systematisierung und Ausdifferenzierung der Tätigkeitsbeschreibungen unterscheiden sich bei den Autoren zum Teil erheblich voneinander.

---

1) In der Internationalen Zeitbudgetstudie (vgl. S. 562 ff.) finden sich allerdings unter der Kategorie 'Sonstiges' Einzeltätigkeiten, die dem Bereich der haushälterischen Arbeiten zuzurechnen sind, und zwar die 'Bearbeitung von Rechnungen' und der 'Schriftverkehr mit Behörden'.

Die folgenden Ausführungen sind nach den vier großen Tätigkeitsbereichen untergliedert. In einem ersten Abschnitt wird es um die Behandlung *hauswirtschaftlicher Tätigkeiten* gehen.

Diese sind in allen referierten Untersuchungen - zumindest nominell - vollständig erfaßt worden; der Schwerpunkt dieses Abschnitts wird daher in der Auseinandersetzung mit den Tätigkeitsbeschreibungen liegen.

Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den *haushälterischen Tätigkeiten*. Dieser Komplex findet in den Untersuchungen nur stellenweise Beachtung. Es wird also einerseits um das Lokalisieren der einzelnen, den haushälterischen Arbeiten zuzurechnenden Tätigkeiten in den Katalogen der Untersuchungen gehen, andererseits um die Darstellung der Ursachen und Konsequenzen der mangelnden Erfassung haushälterischer Tätigkeiten.

Diese letzte Aufgabe stellt sich auch für den Bereich der *beziehungsorientierten und gestaltenden Arbeiten*. Die sich aus ihrer Vernachlässigung ergebenden Probleme empirischer Untersuchungen über den Zeitaufwand für Hausarbeit werden in einem dritten Schritt erörtert.

HAUSWIRTSCHAFTLICHE TÄTIGKEITEN

Der Bereich hauswirtschaftlicher Tätigkeiten - in verbreitetem wissenschaftlichem wie in populärem Verständnis die 'eigentliche' Hausarbeit - wird in den referierten Untersuchungen durchgängig nach den vier Haupttätigkeiten

- Einkauf,
- Nahrungsbereitung,
- Wohnungspflege,
- Wäschepflege

unterteilt.

Deren Untergliederung wird dagegen in unterschiedlicher Weise vorgenommen.

Die detailliertesten und vollständigsten Kataloge von Einzeltätigkeiten, die zu den vier hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern gehören,finden sich bei ZANDER[1], DEIST/BÖHNER[2] und in der Datensammlung des KTBL[3], also bei den hauswirtschaftswissenschaftlich orientierten Autoren. Die verwendeten Kategorisierungen unterscheiden sich nur in einigen Einzelheiten, wobei Bemühungen um eine weitere Vervollständigung des Tätigkeitskatalogs bei DEIST/BÖHNER und in der Datensammlung des KTBL gegenüber der früheren Arbeit von ZANDER festzustellen sind.

Ein wichtiger Unterschied in den Auffassungen wird allerdings im Rahmen des Problems der Abgrenzung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten von Freizeit- oder Hobbybeschäftigungen deutlich. Während ZANDER Tätigkeiten, die mit der Erstellung von Gütern im Haushalt zusammenhängen (etwa das Fertigen von Bekleidungsstücken oder Gartenarbeiten) in der Restkategorie 'Sonstiges' aufnimmt und als "Hobby-Arbeiten" bezeichnet[4], rechnen DEIST/BÖHNER diese Tätigkeiten den regulären Hausarbeiten zu.[5]

In einem deutlichen Gegensatz zu den von den oben genannten Autoren entwickelten Tätigkeitskatalogen steht die Verfahrensweise von PROSS und SCHOEPS. Obwohl sie den Anspruch erheben, "... gezielt nach allen im Haushalt üblichen Arbeiten, ... egal, ob sie jeden Tag anfallen oder nicht"[6] gefragt und den

---

1) vgl. Zander 1976, S. 65

2) vgl. Deist/Böhner 1977, S. 18 f.

3) vgl. KTBL 1979, S. 5 ff., S. 107 ff., S. 127 ff., S. 129 ff., S. 132 f. und S. 139 ff.

4) vgl. Zander 1976, S. 65

5) vgl. Deist/Böhner 1977, S. 19;
In der haushaltswissenschaftlichen Theoriebildung wird der Begriff der 'produktiven' Tätigkeiten zwar unterschiedlich definiert, es wird jedoch in keinem Fall die Erstellung von Sachgütern von den anderen hauswirtschaftl. Tätigkeiten abgegrenzt und etwa den Freizeitbeschäftigungen zugeordnet. vgl. Hack-Unterkircher 1976, S. 75; Egner 1976[2], S. 29; Blosser-Reisen 1976[2], S. 41

6) Schoeps 1975, S. 8

entsprechenden Zeitverbrauch ermittelt zu haben[1], beschränken sich die von ihnen verwendeten Tätigkeitskategorien auf eine Anzahl hauswirtschaftlicher Kerntätigkeiten. Mit Ausnahme der Reinigungs- und Pflegearbeiten an der Wohnung werden diese Kerntätigkeiten nicht weiter erläutert oder untergliedert. Aufgrund der Formulierung der Fragen ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die Befragten nur einen Teil ihres Zeitaufwandes angeben. So wird z. B. im Bereich der Nahrungsbereitung nur auf die täglich zubereiteten Mahlzeiten und den dafür entstehenden Zeitaufwand abgehoben, während anfallende Nebentätigkeiten wie etwa Tisch decken/abdecken, anrichten, Versorgen der Essensreste nicht erwähnt werden. Ebenso wird ein möglicher Zeitaufwand für die Herstellung von Backwaren oder besonderen Gerichten vernachlässigt.

Entsprechendes gilt für die sonst von den Autorinnen benannten hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Gravierender erscheint aber die Nicht-Berücksichtigung einer Reihe hauswirtschaftlicher Tätigkeiten:

Vorratshaltung, Reparaturen, Renovierungsarbeiten, Gartenarbeit, Ausbesserungsarbeiten an Kleidung und Wäsche - alle diese Tätigkeiten werden implizit oder explizit den Freizeitbeschäftigungen zugerechnet.[2]

Bei den in der Internationalen Zeitbudgetstudie verwendeten Tätigkeitskategorien stellen sich die Probleme anders dar als bei den übrigen Untersuchungen.

---

1) a.a.O., S. 7

2) "... für die Freizeit haben die Frauen verschiedene Präferenzen. ... Unter den Lieblingsbeschäftigungen dominieren nicht die haushaltsfernen, sondern die der Hausarbeit verwandten: Handarbeiten, Nähen, Basteln, Gartenarbeit ... Irgendwelche Lieblingsbeschäftigungen hat fast jede Frau, und auch freie Stunden, in denen sie sich ihnen widmen kann."
(Pross 1976 (†), S. 98; Hervorhebungen d.d.Verf.)

Die Internationale Zeitbudgetstudie bezieht sich nicht auf ein Tätigkeitsfeld (Hausarbeit), sondern auf einen bestimmten Zeitabschnitt. Ihr Ziel ist es, möglichst alle Tätigkeiten der Befragten während eines Tages aufzunehmen.

Dieses Untersuchungsinteresse bedingt die Methode der offenen Zeitbudgetbefragung, bei der die Befragten ihre Tätigkeiten und die dafür verwendete Zeit selbst benennen.

Die Kategorisierung der angegebenen Aktivitäten erfolgt beim offenen Zeitbudget erst nach Abschluß der Befragung.

Der Hausarbeit zuzurechnende Tätigkeiten wurden in 9 Kategorien zusammengefaßt, davon beinhalten 7 hauswirtschaftliche Aktivitäten.

In bezug auf die Vollständigkeit der in die erfaßten Haupttätigkeiten eingehenden Einzeltätigkeiten entstehen Probleme bei der offenen Zeitbudget-Methode, wie sie in der Internationalen Studie angewendet wurde, also erst mit der nach Abschluß der Erhebung vorgenommenen Kategorienbildung.

Dabei lassen sich im wesentlichen zwei Problemfelder unterscheiden:

- Tätigkeiten werden nicht dem Bereich hauswirtschaftlicher Arbeiten, sondern anderen Bereichen zugeordnet, wobei sie durch Zusammenfassung mit anderen Aktivitäten nicht mehr gesondert zu analysieren sind.

  Beispiel:
  Handarbeiten ('ladies work') wie Stricken, Nadelarbeiten, Herstellung von Kleidern 1) werden als weibliche Freizeitbeschäftigung ('ladies hobbies') unter der Hauptkategorie 'Sonstige Freizeitbeschäftigungen' aufgeführt. 2)

- Die sieben hauswirtschaftlichen Tätigkeitskategorien fassen die Gesamtheit der von den Befragten angegebenen Aktivitäten

---

1) vgl. IZS 1972, S. 564

2) vgl. a.a.O., S. 566

recht grob zusammen, wobei viele Einzeltätigkeiten auch in den Definitionen der jeweiligen Kategorien nicht enthalten sind. So fehlen auch in der ursprünglichen ausführlichen Liste Tätigkeiten wie Aufräumen (tägliches und gründliches), Staubwischen oder Vorratshaltung.

In anderen Fällen lassen die angegebenen Oberbegriffe keine Schlüsse dahingehend zu, ob alle dazugehörenden Einzel- und Nebentätigkeiten tatsächlich unter dem jeweiligen Begriff erfaßt werden.[1)]

HAUSHÄLTERISCHE TÄTIGKEITEN

In einigen der referierten Untersuchungen wird der Bereich der haushälterischen Tätigkeiten nur mit wenigen Aktivitäten berücksichtigt, in anderen überhaupt nicht in die Erhebung des Zeitaufwandes für Hausarbeit einbezogen.

Nach gültigem haushaltswissenschaftlichen Verständnis bilden jedoch die haushälterischen Tätigkeiten den eigentlichen Kern des Haushaltsgeschehens.

> "Entscheidend ist aber, daß wohl die Einheit ... Dispositionen, nicht aber die aus ihnen hervorwachsende konkrete Durchführung für ihn (den Haushalt, d.Verf.) konstitutiv ist." 2)

---

1) Daß auch bei der offenen Erhebung eines vollständigen Zeitbudgets bestimmte Tätigkeiten entweder gar nicht berücksichtigt werden oder in größeren Kategorien verschwinden, wird auf erheiternde Weise durch das Nicht-Vorkommen erotischer oder gar sexueller Tätigkeiten in der Internationalen Zeitbudgetstudie demonstriert.

2) Egner 1976[2], S. 29

Werden jedoch die Dispositionsprozesse des Haushalts i. d. R. unter der Fragestellung ihrer *Funktion* für Haushalt und Gesellschaft betrachtet, so sind hier die damit zusammenhängenden *Tätigkeiten* von Interesse; sie werden also als Bestandteil der Hausarbeit aufgefaßt.

Aus der Dispositionsfunktion erwachsen als wichtige haushälterische Tätigkeitsfelder:

- sich informieren,
- planen, organisieren,
- verwalten.

Die Informations-, Planungs- und Verwaltungsarbeiten erstrecken sich auf alle Bereiche des Haushalts. Häufig treten sie als implizite Bestandteile anderer Hausarbeiten auf.

Ein Teil der haushälterischen Tätigkeiten wird aber in 'reiner' Form durchgeführt und sollte deshalb auch in quantitativ orientierte Hausarbeits-Untersuchungen einbezogen werden.

Am ehesten finden sich Bemühungen um die Erfassung der mit haushälterischen Tätigkeiten verbrachten Zeit in den Arbeiten von ZANDER und DEIST/BÖHNER. Wiederum ist zu beobachten, daß DEIST/BÖHNER die von ZANDER verwendeten Kategorien aufnehmen, sie aber inhaltlich weiter fassen, vervollständigen und durch Hinzufügung anderer Tätigkeiten weiter entwickeln.

In seine Kategorie 'Planen und Buchführen' nimmt ZANDER "das Aufstellen von Einkaufs-, Arbeits- und Speiseplänen ..." sowie "die Haushaltsbuchführung"[1)] auf.

Tätigkeiten der Informationsbeschaffung fehlen, die angeführten Planungs- und Buchführungsarbeiten beziehen sich eng auf bestimmte hauswirtschaftliche Vorgänge, ohne daß die übergreifenden Aufgaben der Haushaltsführung angesprochen wurden.

---

1) Zander 1976, S. 65

Demgegenüber umfaßt die entsprechende, weiterentwickelte Kategorie bei DEIST/BÖHNER auch solche Aufgaben, die sich aus der Dispositionsfunktion des Haushalts ergeben. In ihre Kategorie 'Haushaltsführung (Planung und Steuerung)' beziehen sie folgende Tätigkeiten ein:

> "Arbeits- und Geldvoranschläge, Hilfsmaßnahmen zur Erleichterung der Entscheidungen, wie Haushaltsbuchführung, Erstellung von Speiseplänen, Einkaufsplänen u. ä. Disponieren incl. Arbeitsbesprechung mit Hilfskräften und Sachverständigen, Marktanalyse durch Orientierungsgespräche und Informationen beim Einzelhandel, bei der Beratungsstelle u. ä., Erledigung von Schriftwechsel mit Behörden."1)

Nicht nur die Aufgabe der Haushaltsführung (Disposition) wird in dieser Tätigkeitsbeschreibung gesehen, sondern es werden erstmalig auch solche Arbeiten berücksichtigt, die der Informationsbeschaffung (auch durch Gespräche) und der Haushaltsverwaltung dienen.

Allerdings beschränken sich auch DEIST/BÖHNER, namentlich im Bereich der Informationsbeschaffung, auf solche Tätigkeiten, die mit dem Einkauf von Gütern auf dem Markt zusammenhängen.

Informationsbeschaffung, Planung und Verwaltung sind jedoch in bezug auf alle Hausarbeiten notwendig; der entstehende Zeitverbrauch müßte in zukünftigen Untersuchungen durch eine entsprechende Erweiterung der Kategorien erfaßt werden.

Im Gegensatz zu ZANDER und DEIST/BÖHNER werden die haushälterischen Tätigkeiten weder in der KTBL-Studie noch in den Arbeiten von PROSS und SCHOEPS mit ihrem Zeitbedarf bzw. Zeitaufwand berücksichtigt.

Die KTBL-Studie enthält lediglich Zeitbedarfs-Daten aus dem hauswirtschaftlichen Bereich, zusätzlich sind in der Ausgabe von 1979 Angaben zum Arbeitszeitbedarf für Kinderpflege einge-

1) Deist/Böhner 1977, S. 18

führt.

Der Fragebogen von Helge PROSS beinhaltet eine Reihe von Fragen, die sich auf haushälterische Tätigkeiten beziehen[1]; insbesondere Verwaltungsarbeiten und Informationsbeschaffung werden angesprochen. Von der Autorin sind jedoch eher Aufschlüsse über die Autoritätsstrukturen in der Ehe bzw. über die Bildungsbereitschaft der Befragten beabsichtigt. Ein Zeitaufwand wird nicht erfragt, auch werden die gewonnenen Daten nicht unter dem Gesichtspunkt des mit den Tätigkeiten verbundenen Arbeitszeitverbrauchs interpretiert.

In der von SCHOEPS benutzten geänderten Fassung des PROSS-Fragebogens sind, mit Ausnahme einer Frage nach der hauswirtschaftlichen Weiterbildung der Frauen, alle Fragen zu den haushälterischen Tätigkeiten weggefallen.

Es kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß beide Autorinnen diese Tätigkeiten nicht der 'eigentlichen' Hausarbeit zurechnen.

Im Kategoriensystem der Internationalen Zeitbudgetstudie sind haushälterische Tätigkeiten explizit nicht enthalten. Es finden sich aber einige Hinweise auf Teile solcher Tätigkeiten: Unter der Oberschrift 'Sonstige Haushaltspflichten' gibt es eine Kategorie 'Sonstige Pflichten', diese enthält "z. B. Bearbeitung von Rechnungen und verschiedenen anderen Papieren ...)".[2]

---

1) Pross 1976 (1), S. 37 ff., Fragen 52 bis 60: Verwaltung des Haushaltsetats, Buchführung, Kontoführung, Einkaufsentscheidungen, Entscheidungen über Kindererziehung .
Frage 97: Behördengänge
Frage 25, 35, 39, 96: Teilnahme an Bildungsveranstaltungen oder sonstige auf den Haushalt und die Kinder bezogene Weiterbildungsanstrengungen

2) IZS 1972, S. 562

Diese Zuordnung zeigt, daß die Autoren der Studie dieser Arbeit nur marginale Bedeutung beimessen.

Auch ist der für diese Verwaltungsarbeit erhobene Zeitaufwand nicht genau festzustellen, da in die Kategorie auch andere 'sonstige Pflichten' eingeordnet wurden.

Ebenfalls in der Gruppe der 'sonstigen Haushaltspflichten' existiert eine Kategorie 'Inanspruchnahme staatlicher Dienstleistungen'; auch dies eine Tätigkeit, die der Verwaltung des Haushalts zugerechnet werden kann. Aber auch in diesem Fall erfolgte eine Zusammenfassung mit anderen Tätigkeiten, so daß die Zuordnung des entsprechenden Zeitaufwandes nicht mehr möglich ist.

BEZIEHUNGSARBEIT/ERZIEHUNGSARBEIT/GESTALTUNGSARBEIT

Während alle vorliegenden Untersuchungen den Zeitaufwand für die Pflege, Betreuung und Erziehung (im folgenden kurz 'Erziehungsarbeit' genannt) der Kinder einbeziehen, bleibt das Tätigkeitsfeld der Beziehungsarbeit unerschlossen.

Ebenso wie im Fall der haushälterischen Arbeiten wird hier ein konstitutives Element der Hausarbeit vernachlässigt, weil eine systematische Auseinandersetzung mit Inhalt und Funktion privater Hausarbeit unterbleibt.

Die im Bereich der Erziehungsarbeit von den verschiedenen Autoren verwendeten Kategorien sind durch eine Beschränkung auf bestimmte 'sachnotwendige' Tätigkeiten für die Kinder gekennzeichnet, d. h., es werden nur solche Arbeiten erfaßt, die zu einer 'Aufzucht' der Kinder auf einem physischen, psychischen und sozialen Minimalniveau nötig sind.

Die von ZANDER gegebene Tätigkeitsbeschreibung umfaßt das "Beschäftigen und Überwachen der Kinder beim Spielen und Lernen,

(die) tägliche Körperpflege wie Anziehen usw."[1)]

Auch DEIST/BÜHNER, denen in den Bereichen hauswirtschaftliche und haushälterische Arbeiten eine Verbesserung der ZANDER-Kategorien gelungen ist, gehen bei der Analyse der Erziehungsarbeit nicht über ZANDER hinaus.

In ihren Arbeitsanalysen erscheinen unter den Rubriken Pflege, Betreuung und Erziehung von Kindern Begriffe wie 'Überwachen', 'kontrollieren', 'auf etwas achten'.

Die KTBL-Studie gibt lediglich den Zeitbedarf für das Füttern, An- und Auskleiden und Waschen von Kleinkindern an.[2)]

In der PROSS-Untersuchung wird der Zeitaufwand für die "Beaufsichtigung und Überwachung beim Spielen und bei den Schularbeiten" (Frage 15) erfragt, ebenso verfährt SCHOEPS.

Einzig die Internationale Zeitbudgetstudie berücksichtigt in ihrer Kategorie 'Sonstige Tätigkeiten für die Kinder' Aktivitäten wie

- mit den Kindern reden, ihnen etwas vorlesen oder erklären,
- mit den Kindern spielen (drinnen und draußen),
- mit den Kindern spazierengehen.[3)]

Auch die Pflege kranker Kinder wird nur in dieser Studie als gesonderte Tätigkeit vermerkt.[4)]

In den anderen Untersuchungen bleibt der eigentliche Kern der Erziehungsarbeit, nämlich die persönliche Zuwendung der Mutter zu den Kindern, der Aufbau einer verläßlichen Beziehung zu ihnen, die u. U. auch konflikthaltigen täglichen Interaktionen, die Bearbeitung und Lösung von Problemen der Kinder, unbeachtet.

---

1) vgl. Zander 1976, S. 65
2) KTBL 1979, S. 144
3) IZS 1972, S. 562
4) ebd.

Darüber hinaus berücksichtigt keine der vorliegenden Studien solche Arbeiten, die zwar für die Kinder, aber nicht in unmittelbarem Kontakt zu ihnen getan werden.

Hier wäre die Erarbeitung des eigenen Erziehungsstils durch gedankliche Auseinandersetzung und Diskussion mit dem Ehepartner oder anderen ebenso zu nennen, wie die Schaffung und Sicherung bestmöglicher Umweltbedingungen für die Kinder, etwa durch Beteiligung an Initiativen im Wohnbereich, der Elternmitwirkung in der Schule, durch Kontakte zu möglichen Ausbildungsstellen für die Kinder o.ä.

Gestaltende Tätigkeiten schließlich sind nach keiner der behandelten Untersuchungen Bestandteil der Hausarbeit. Weder erscheinen sie in den Kategoriensystemen, noch an anderer Stelle.

Auch bei DEIST/BÖHNER, die ja eine qualitative Studie der Hausarbeit vorlegen, werden sie nicht erwähnt.

Diese Tätigkeiten werden wohl deshalb nicht als Arbeit angesehen, weil sie, ebenso wie große Teile der Beziehungsarbeit, für eine selbstverständliche Äußerung weiblichen Wesens gehalten werden.

Die Bedeutung der Gestaltungsarbeit für das Zeitbudget ist nur unzulänglich einzuschätzen. Für sie gilt, wie für alle nicht vorwiegend sachbezogenen Hausarbeiten, daß sie allein oder als Qualitätsmerkmal anderer Tätigkeiten auftreten kann, wobei sich dann der Zeitbedarf für die ursprünglichen Tätigkeiten erhöht.

3. ERGEBNISSE EMPIRISCHER UNTERSUCHUNGEN ZUM ZEITAUFWAND FÜR HAUSARBEIT

In diesem Kapitel werden die aufbereiteten Ergebnisse der im Abschnitt 2.1 beschriebenen Untersuchungen dargestellt.

Das Kapitel gliedert sich nach den Tätigkeitsfeldern des Haushalts (Abschn. 3.1 bis 3.7) und zwar in pragmatischer Anlehnung an die in den Untersuchungen verwandten Tätigkeitskategorien.

Für jedes Tätigkeitsfeld wird zunächst erörtert, welche Tätigkeiten ihm zuzuordnen und inwiefern sie in den verschiedenen Untersuchungen berücksichtigt sind. Hierdurch wird gleichzeitig ein systematischer Überblick des augenblicklichen Standes inhaltlich-konkreter Hausarbeits-Definition gegeben.

Die durch Zuordnung, wo notwendig auch Zusammenfassung oder Ausdifferenzierung und ggf. Umrechnung in Wochenstunden vergleichbar gemachten Ergebnisse zum Zeitaufwand der Frauen werden in einem zweiten Schritt, und zwar gesondert für nicht-erwerbstätige und erwerbstätige Frauen, ausgewiesen.

Im vorletzten Abschnitt des Kapitels geht es um den Zeitaufwand der Männer für die verschiedenen Tätigkeitsfelder im Haushalt, wobei auch das Verhältnis zum Zeitaufwand der Frauen berücksichtigt wird.

Der letzte Abschnitt enthält eine Gesamtdarstellung des weiblichen Zeitaufwandes für Hausarbeit und seiner Verteilung auf die einzelnen Tätigkeitsfelder nach der Erwerbstätigkeit der Frau.

Die zum Teil sehr detaillierte Gegenüberstellung und Aufbereitung einzelner Ergebnisse soll Möglichkeiten zu ihrer Oberprüfung und Absicherung - auch über den Rahmen dieser Arbeit hinaus - schaffen und Pauschalurteilen auf einer Plausibilitätsebene vorbeugen.

3.1 NAHRUNGSBEREITUNG

In den hier behandelten Untersuchungen sind die Beschreibungen des Arbeitsfeldes 'Nahrungsbereitung' unterschiedlich differenziert. Die umfassendste Aufzählung von mit der Nahrungsbereitung zusammenhängenden Arbeiten geben DEIST/BÖHNER:

> "Ernährung und Nahrungszubereitung
> Vor- und Zubereitung der täglichen Mahlzeiten für unterschiedliche körperliche Bedürfnisse (Kinderkost, Diät u.ä.) und Zubereitung von Festessen.
> Arbeiten zur Haltbarmachung von Nahrungsmitteln, Lagerung der Nahrungsmittel in frischer und konservierter Form und deren Oberwachung.
> Vor- und Nacharbeiten für die Einnahme der Mahlzeiten, wie z. B. Tisch decken und abdecken, anrichten und auftragen, Gästebewirtung." 1)

Es handelt sich hier um eine überarbeitete und zusammenfassende Verwendung der ZANDERschen Tätigkeitskategorien.
ZANDER unterscheidet in den Erläuterungen zu dem 1972 verwendeten Fragebogen drei Tätigkeiten im Bereich 'Nahrungsbereitung', nämlich die Vor- und Zubereitung kalter Speisen und Getränke, die Vor- und Zubereitung warmer Mahlzeiten einschließlich des Backens sowie jeweils des Anrichtens und Tischdeckens und ferner die Vorratshaltung einschließlich des Einrichtens und Ordnens der Vorratskammer und der Prüfung der Vorräte.[2)]

PROSS und SCHOEPS verzichten dagegen in ihrem Fragebogen auf nähere Erläuterungen, welche Tätigkeiten in die Frage nach der Anzahl der täglich zubereiteten Mahlzeiten und dem Zeitaufwand hierfür eingeschlossen sind.

Auch Darstellung und Interpretation der Ergebnisse lassen keine Schlüsse darüber zu, welche Arbeiten die Autorinnen der Nahrungsbereitung zurechnen.

---

1) Deist/Böhner 1977, S. 18
2) Zander 1976, S. 65

In den ursprünglich verwendeten 96 Tätigkeitskategorien der Internationalen Zeitbudgetstudie finden sich für den Bereich der Nahrungsbereitung die Arbeiten "Vor- und Zubereitung der Nahrung" und "Spülen und Tischabräumen".

Bei der Reduktion auf 37 Tätigkeitskategorien bleiben unter dem Begriff "Kochen" nur die 'Vor- und Zubereitung der Nahrung' erhalten, 'Spülen und Tischabräumen' werden mit anderen Arbeiten zu 'Hausarbeit' zusammengefaßt.[1)]

Die Datensammlung des KTBL schließlich, deren Arbeitszeitbedarfswerte zum Vergleich mit den Ergebnissen der empirischen Untersuchungen herangezogen werden sollen, berücksichtigt im Funktionsbereich 'Ernährung' die "Vorbereitung und Zubereitung (Kochen bzw. kalte Zubereitung) der Lebensmittel, Anrichten, Tischdecken und Wege am Arbeitsort, ...".[2)]

3.1.1 NAHRUNGSBEREITUNG IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der Zeitaufwand der Hausfrauen für die Nahrungsbereitung stellt sich - ermittelt mit den verschiedenen Erhebungsinstrumenten - so dar:

Tab. 1: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Nahrungsbereitung in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
IZS	Zander	Pross	Deist	KTBL
15,3	11	15	16,5	14

Der durchschnittliche Zeitverbrauch beläuft sich nach den Ergebnissen der beiden größeren empirischen Untersuchungen (Inter-

1) IZS 1972, S. 562 ff.

2) KTBL 1979, S. 56

nationale Zeitbudgetstudie und PROSS) auf 15,3 bzw. 15 Stunden in der Woche. Ein höherer durchschnittlicher Zeitaufwand, nämlich 16,5 Std. in der Woche, ergibt sich lediglich aus den Fallstudien von DEIST/BÖHNER, während der von ZANDER festgestellte Zeitverbrauch von 11 Std./Woche um 4 Std. geringer ist.

Die Studie des KTBL beziffert den wöchentlichen Zeitbedarf auf 14 Stunden. Unterstellt man täglich drei Mahlzeiten, von denen eine warm zubereitet wird, entfällt auf die warme Mahlzeit ein Zeitbedarf von etwa 60 Minuten[1], während die Zubereitung der kalten Mahlzeiten jeweils ca. 30 Minuten in Anspruch nimmt.[2]

Diese Annahmen entsprechen weitgehend den Ergebnissen von PROSS, die die Häufigkeit der Mahlzeitenbereitung mit einem Durchschnitt von drei Mahlzeiten pro Tag angibt.[3] 28 % der von PROSS befragten Frauen stellen allerdings 4 und mehr Mahlzeiten pro Tag her.[4]

Abweichend von den Zeitbedarfswerten der KTBL-Studie ergeben sich aus der Untersuchung von ZANDER geringere Zeitverbrauchswerte für die einzelnen Mahlzeiten.

ZANDER macht keine Angaben über die Häufigkeit einzelner Tätigkeiten, in seiner Untersuchung wird aber zwischen dem Zeitaufwand für warme und kalte Mahlzeiten unterschieden. Nach ZANDER beträgt der Zeitaufwand für warme Mahlzeiten 6,2, derjenige für kalte Mahlzeiten 4,2 Stunden pro Woche.[5]

Unterstellt man nun eine warme und zwei kalte Mahlzeiten pro Tag, ergibt sich eine Arbeitszeit von 54 Minuten für die warme und von 18 Minuten für jede kalte Mahlzeit.

---

1) KTBL 1979, S. 58
2) a.a.O., S. 57
3) Pross 1976 (1), S. 83; Tabellenband, Tab. 12
4) Pross Tabellenband, Tab. 12
5) Zander 1976, S. 84

3.1.2 NAHRUNGSBEREITUNG IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Die Untersuchungsergebnisse zum Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen im Arbeitsbereich Nahrungsbereitung weichen stark voneinander ab:

Tab. 2: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Nahrungsbereitung in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
IZS	Zander	Schoeps	Deist	KTBL
11,2	9,9	16,5	6,5	14

In der Internationalen Zeitbudgetstudie ist ein durchschnittlicher Zeitaufwand der erwerbstätigen Hausfrauen von 11,2 Std./Woche ermittelt worden; demnach ist der Zeitverbrauch erwerbstätiger Hausfrauen um fast 4 Stunden geringer als derjenige der nicht-erwerbstätigen.

Die entsprechende Differenz bei ZANDER beträgt demgegenüber nur gut 1 Stunde/Woche: hier steht ein Zeitverbrauch der erwerbstätigen Frauen von knapp 10 Stunden/Woche einem Zeitverbrauch der nicht-erwerbstätigen von 11 Stunden gegenüber.

Umgekehrt stellt sich das Verhältnis nach der Untersuchung von SCHOEPS dar. Hier benötigen die erwerbstätigen Frauen 1,5 Stunden/Woche mehr als die nicht-erwerbstätigen Frauen nach der vergleichbaren Untersuchung von PROSS.

Die hohe Differenz von 10 Stunden/Woche zwischen dem Zeitaufwand erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Frauen bei DEIST/BÜHNER erklärt sich durch die besonderen Umstände in den Beispielhaushalten: in einem Fall essen die Haushaltsmitglieder in der Kantine, in einem anderen übernimmt eine Hilfe einen großen Teil der Arbeiten. Der durchschnittliche Zeitverbrauch aller überhaupt im Arbeitsbereich Nah-

rungsbereitung tätigen Haushaltsmitglieder beläuft sich auf 9,8 Std./Woche.

Nach der Untersuchung von SCHOEPS bereiten die erwerbstätigen Frauen an jedem Werktag zwei bis drei Mahlzeiten zu[1], an jedem freien Tag dagegen bringen sie vier Mahlzeiten auf den Tisch.

Wie aus der Tabelle 3 ersichtlich wird, variiert der Zeitaufwand für die Nahrungsbereitung nach Werktagen und freien Tagen.

Tab. 3: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Nahrungsbereitung an Werktagen/freien Tagen in Stunden pro Tag nach zwei Untersuchungen

IZS		SCHOEPS	
Werktag	freier Tag*	Werktag	freier Tag
1,5	2	1,5	3

*) Größe des samples zwischen 10 und 29; vgl. Kap. 2.2

Während jedoch der Zeitaufwand für die Werktage in beiden Untersuchungen übereinstimmend mit 1,5 Stunden angegeben wird, benötigen die erwerbstätigen Frauen nach der Internationalen Zeitbudgetstudie an freien Tagen 2 Stunden, nach den Ergebnissen von SCHOEPS jedoch 3 Stunden für die Nahrungsbereitung.[2]

1) Vgl. Schoeps 1975, S. 42 f.; 60 % der Befragten stellen an Werktagen 2 Mahlzeiten her, 40 % stellen 3 Mahlzeiten her - diese 40 % sind überwiegend Frauen mit Kindern.

2) Errechnet man aus diesen von Schoeps (1975, S. 43 f.) angegebenen Durchschnittswerten den wöchentlichen Gesamtzeitaufwand (5 Werktage à 1,5 Std. plus 2 freie Tage à 3 Stunden), ergibt sich ein Wert von 13,5 Std./Woche, der im Gegensatz zu dem von der Autorin angegebenen Gesamtzeitaufwand von 16,5 Std./Woche steht.

3.2 REINIGUNG UND PFLEGE DER WOHNUNG UND DER EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE

In diesem Kapitel geht es um eine Anzahl unterschiedlicher Arbeiten, die zusammengefaßt werden, um die Vergleichbarkeit der verschiedenen Untersuchungsergebnisse zu gewährleisten.

Zu den Reinigungs- und Pflegearbeiten werden gerechnet:

- die täglichen Küchennebenarbeiten (Spülen, Aufräumen der Küche, Abwischen der Möbel und Geräte, Ausfegen etc.),[1)]
- das Aufräumen der Wohnung einschließlich des 'Bettenmachens',
- die regelmäßige Reinigung der Wohnung in kurzen Zeitabständen ('durchsaugen', Bad und WC putzen, Staubwischen),
- die regelmäßige gründlichere Reinigung der gesamten Wohnung (feucht wischen, gründlich saugen und staubputzen),
- unregelmäßig und in größeren Zeitabständen anfallende gründliche Reinigungs- und Pflegearbeiten (Betten beziehen, Fenster putzen, Schränke und Großgeräte reinigen, Nebenräume wie Keller, Kammern, Boden aufräumen und reinigen).

In den vorliegenden Untersuchungen werden diese Arbeiten in der Regel relativ vollständig erfaßt, wenn auch die Beschreibungen des Tätigkeitsfeldes unterschiedlich differenziert sind.

Probleme bei der Erhebung des Zeitaufwandes entstehen hier eher durch den unterschiedlichen Rhythmus der Arbeiten, die zum Teil unregelmäßig und in größeren Zeitabständen durchgeführt werden (vgl. hierzu Kap. 2.3).

---

1) Diese Zuordnung wird hier in Anlehnung an die vorliegenden Kategoriensysteme getroffen, ist aber zu kritisieren, da der inhaltliche/arbeitspraktische Zusammenhang die Küchennebenarbeiten eher in den Bereich Nahrungsbereitung verweist.

3.2.1 REINIGUNGS- UND PFLEGEARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der in den verschiedenen Untersuchungen ermittelte Zeitverbrauch nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Reinigungs- und Pflegearbeiten schwankt zwischen circa 15 und 18 Stunden in der Woche:

Tab. 4: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Reinigung und Pflege der Wohnung und Einrichtungsgegenstände in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
IZS	Zander	Pross	Deist	KTBL
18,3	15	28	18,2	15,5

Von diesem Wert weichen die Ergebnisse der PROSS-Studie ab, nach denen Frauen für Reinigungs- und Pflegearbeiten 28 Stunden wöchentlich aufbringen.

Soweit es nach den vorliegenden Untersuchungen möglich ist, sollen die Zeitverbrauchswerte für einzelne Tätigkeiten, aus denen das Tätigkeitsfeld zusammengesetzt ist, wiedergegeben werden.

Tab. 5: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Tätigkeiten des Tätigkeitsfeldes Reinigung und Pflege der Wohnung und Einrichtungsgegenstände in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
Tätigkeiten	Pross	Zander	Deist	KTBL
Spülen, Reinigen und Aufräumen der Küche	8,5	5	7,2	9,6
tgl. Reinigen der Wohnung und Aufräumen	13	10	11	
gründliches Reinigen der Wohnung	6,5			5,8

Nach der differenzierten Übersicht, wie sie Tabelle 5 ermöglicht, wird deutlich, daß der Schwerpunkt des von PROSS festgestellten Zeitverbrauchs bei der nur von ihr gesondert ausgewiesenen Tätigkeit 'tägliches Reinigen der Wohnung und Aufräumen' liegt; der durchschnittliche Zeitaufwand wird mit 13 Std./Woche angegeben.

So wird für eas Spülen, Reinigen und Aufräumen der Küche von ZANDER ein durchschnittlicher Zeitverbrauch von 5 Std./Woche angegeben, demgegenüber steht der vom KTBL angesetzte Zeitbedarf von 9,6 Std./Woche. Zwischen diesen beiden Werten liegt der von DEIST/BÜHNER bzw. PROSS gefundene Zeitaufwand mit 7,2 Std./Woche bzw. 8,5 Std./Woche.

Im Tätigkeitsfeld Reinigen der Wohnung und Aufräumen geben ZANDER und DEIST/BÜHNER jeweils nur den durchschnittlichen Zeitverbrauch für das gesamte Tätigkeitsfeld an und beziffern ihn auf 10 bzw. 11 Std./Woche.

Soweit ein Zeitaufwand nur für das gründliche Reinigen der Wohnung erhoben wurde, wie in der Datensammlung des KTBL und in der PROSS-Studie, beträgt er etwa 6 Std./Woche.

Zur Häufigkeit einzelner Tätigkeiten aus dem gesamten Tätigkeitsfeld liegen nur Angaben von PROSS vor, nach denen 64 % der befragten Frauen einmal wöchentlich und 24 % zweimal wöchentlich die Wohnung gründlicher säubern.[1)]

Zeitliche Schwerpunkte für die gründlichere Wohnungsreinigung liegen nach ZANDER am Donnerstag und Freitag.[2)]

---

1) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tab. 12

2) Zander 1976, S. 29

3.2.2 REINIGUNGS- UND PFLEGEARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Die von den erwerbstätigen Frauen durchschnittlich aufgebrachte Arbeitszeit in diesem Tätigkeitsfeld liegt nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchungen zwischen knapp 13 und 19 Stunden in der Woche.

Tab. 6: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Reinigung und Pflege der Wohnung und Einrichtungsgegenstände in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
IZS	Zander	Schoeps	Deist	KTBL
14,2	12,8	19	16,8	15,5

Der Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen über den Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Frauen zeigt, daß diese nach der Internationalen Zeitbudgetstudie und den Autoren ZANDER und DEIST zwischen 4,1 und 1,4 Stunden in der Woche mehr für die Reinigungs- und Pflegearbeiten benötigen. Lediglich die von SCHOEPS gefundene Differenz mit einem um 9 Stunden geringeren Zeitverbrauch der erwerbstätigen Frauen ist erheblich größer.

Der Zeitaufwand der erwerbstätigen Frauen verteilt sich über die einzelnen Tätigkeiten ähnlich wie derjenige der nicht-erwerbstätigen Frauen.

Tab. 7: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Tätigkeiten des Tätigkeitsfeldes Reinigung und Pflege der Wohnung und Einrichtungsgegenstände in Stunden pro Woche

	Zeitbedarf		
Tätigkeit	Schoeps	Zander	KTBL
Spülen, Reinigen und Aufräumen der Küche	5,5	4	9,6
tgl. Reinigen der Wohnung und Aufräumen	8,5	8,8	
gründliches Reinigen der Wohnung	4		5,8

*) Auf die Wiedergabe des Ergebnisses von DEIST/BÜHNER wird verzichtet, da es durch die besonderen Umstände in den Beispielhaushalten stark beeinflußt ist.

Zu einem Zeitaufwand von 4 bis 5,5 Std./Woche für die Küchennebenarbeiten kommen circa 9 bis 12 Std./Woche für das Aufräumen und Putzen der Wohnung.

Zur Verteilung des Arbeitsaufwandes für Reinigung und Pflege über die Wochentage teilt SCHOEPS mit, daß das "Putzen ... eine Pflicht (ist), der die Berufsfrauen häufig (53 %) am Wochenende, vorzugsweise freitags oder samstags, nachkommen".[1)]

Ebenfalls an den Samstagen und Sonntagen ergibt sich durch den höheren Aufwand für Nahrungszubereitung ein gegenüber den Werktagen vergrößterter Zeitaufwand für die Geschirreinigung.

Folgende Schätzwerte über die Verteilung des durchschnittlichen Zeitaufwandes auf Tätigkeiten und Wochentage lassen sich aus den bisher dargestellten Untersuchungsergebnissen ableiten:

1) Schoeps 1975, S. 55

- An Werktagen erfordert das Spülen und Aufräumen der Küche nach der Zubereitung und Einnahme von tägl. durchschnittlich 2 Mahlzeiten ca. 35 bis 40 Minuten pro Tag.[1)]
- Für das tägl. Säubern der Wohnung, Aufräumen und Bettenmachen fällt an Werktagen eine Arbeitszeit von 40 bis 70 Minuten an.[2)]
- An Wochenenden steigt der Arbeitszeitverbrauch für das 'Küche-fertig-machen' auf 70 bis 80 Minuten pro Tag an, da nun vier Mahlzeiten zubereitet werden.
- Darüber hinaus fallen am Wochenende (möglicherweise verteilt auf Freitagnachmittag und -abend und Samstag) 4 bis 5 Stunden für den gründlicheren Wohnungs- und Fensterputz an.
- Hinzu kommt auch an den Samstagen und Sonntagen noch ein Zeitaufwand von ca. 1 Std. für Aufräumen und Betten machen.

---

1) An jedem Werktag werden durchschnittlich zwei Mahlzeiten zubereitet (siehe oben), an jedem Wochenendtag durchschnittlich vier, das sind insgesamt 18 Mahlzeiten. Teilt man den von Zander bzw. Schoeps angegebenen Zeitaufwand für das Spülen durch 18 und multipliziert ihn dann mit der Anzahl der Tagesmahlzeiten, erhält man den Tageszeitaufwand.

2) Von dem von Zander angegebenen Zeitaufwand für die gesamte Reinigung und Pflege der Wohnung (8,8 St d/Woche) wurden# 4 Stunden für die einmal wöchentlich erfolgende gründliche Wohnungsreinigung (wie von Schoeps erhoben) abgezogen. Die restlichen 4,8 Stunden ergeben bei - unterstelltem - gleichmäßigem Zeitaufwand für das tägliche Aufräumen und Reinigen der Wohnung eine Tagesarbeitszeit von 41 Minuten.
Diese wurden dem von Schoeps ermittelten und auf Min/Tag umgerechneten Wert gegenübergestellt.

3.3 REINIGEN UND PFLEGE DER WÄSCHE

Die Arbeiten im Wäschebereich sind von DEIST/BÖHNER umfassend beschrieben worden:

"Reinigen und Schrankfertigmachen von Waschgut

Sortieren nach wäschereitechnischen Gesichtspunkten, Ausbürsten, Entflecken, Waschen, Entwässern, Trocknen, vorbereiten zum Glätten, mangeln, bügeln, Einordnen in Schränke: Haus-, Tisch-, Bett- und Leibwäsche sowie waschbare Oberbekleidung und Heimtextilien, Vorbereitung der Vergabe und damit zusammenhängende Arbeiten.

Reinigung und Pflege von Oberbekleidung

Reinigungs- und Pflegemaßnahmen an Kleidern (nicht waschbare Kleidung) und Schuhen: Entflecken, Ausbürsten, Aufdämpfen u. ä. Vorbereiten einer eventuellen Vergabe.

Ausbessern von Waschgut und Oberbekleidung

Stopfen, Knöpfe annähen, Flicken, Reißverschlüsse und Kragen auswechseln etc.

Neuherstellung von Waschgut, Oberbekleidung (incl. Gardinen)

Zuschneiden, Nähen, Anprobieren und Ausfertigen." 1)

Diese Arbeitsbeschreibung basiert auf den von ZANDER gegebenen 'Erläuterungen zu den Tätigkeitsbereichen' seiner Untersuchung. Einige Arbeitsgänge sind ausführlicher beschrieben, manche knapper. Es gibt jedoch zwei Unterschiede zwischen beiden Autoren: die 'Neuherstellung von Waschgut, Oberbekleidung und Gardinen' wird von Zander unter der Rubrik 'Sonstiges' zusammen mit anderen sogenannten 'Hobby-Arbeiten' erfaßt (zu dieser Problematik siehe auch Kap. 2.4); auf der anderen Seite berücksichtigt ZANDER unter dem Begriff 'Reinigung, Pflege und Instandhaltung der Wäsche' auch die "Reinigung der Geräte und Maschinen sowie des Raumes nach der Wäsche".[2)]

---

1) Deist/Böhner 1977, S. 18 f.

2) Zander 1976, S. 65

Auch bei PROSS und SCHOEPS wird 'Nähen' (= Neuherstellung von Kleidung) nicht in der Gruppe der Hausarbeiten erwähnt, für die ein Zeitverbrauch ermittelt wurde, sondern in einer Gruppe von sog. 'haushaltsnahen' Arbeiten, bei denen lediglich festgestellt wurde, ob sie überhaupt von der Frau durchgeführt werden oder nicht.

'Handarbeiten' werden dann vollends den Freizeitbeschäftigungen zugeordnet.[1)]

In der Internationalen Zeitbudgetstudie wird ähnlich verfahren wie von PROSS und SCHOEPS. In die Kategorie 'Wäsche, Bügeln' gehen zwar die Tätigkeiten 'Pflege und Instandhaltung der Oberbekleidung, Schuhe, Wäsche' ein, Arbeiten wie die Herstellung von Bekleidung, Nähen oder Stricken werden aber unter der Tätigkeitskategorie 'Freizeitgestaltung' aufgeführt.

Abgesehen von dieser Frage, ist die Auffassung der Autoren, welche Tätigkeiten dem Tätigkeitsfeld der Reinigung und Pflege der Wäsche zuzuordnen sind, sehr einheitlich.

Zwar werden von den anderen Autoren die Tätigkeiten nicht so differenziert beschrieben wie von DEIST/BÖHNER, der Arbeitsbereich ist aber so gut eingrenzbar und überschaubar, daß auch bei Verwendung verkürzender Tätigkeitsbeschreibungen exakte Wiedergaben des Zeitaufwandes angenommen werden können.

---

1) Vgl. Pross 1976 (1), S. 29

3.3.1 REINIGUNG UND PFLEGE DER WÄSCHE IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der für die Reinigung, Pflege und Instandhaltung der Wäsche und Bekleidung ermittelte Zeitaufwand der nicht-erwerbstätigen Hausfrauen bewegt sich in einer Spanne von 4,5 bis 10 Std./ Woche.

Tab. 8: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Reinigung und Pflege der Wäsche in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
IZS	Zander	Pross	Deist	KTBL
7,3	5,2	4,5	10	10,7

Während ZANDER und PROSS den Zeitaufwand auf 4,5 bis gut 5 Stunden in der Woche beziffern, liegt der in der Internationalen Zeitbudgetstudie erhobene Zeitaufwand mit gut 7 Stunden schon 50 % darüber. Die KTBL-Daten weisen jedoch mit 10,6 Stunden in der Woche einen Arbeitszeitbedarf aus, der doppelt so hoch ist wie der mittlere ZANDER/PROSS-Wert von ca. 5 Std.; das Vorhandensein und die Benutzung eines Vollautomaten für die Wäsche wird dabei regelmäßig unterstellt.

Während also in den Bereichen 'Nahrungsbereitung' und 'Reinigungsarbeiten' die KTBL-Daten stets einen Arbeitszeitbedarf an der unteren Grenze des von den Autoren ermittelten Arbeitszeitverbrauchs ausweisen, kehrt sich diese Tendenz im 'Wäsche'-Bereich um. Zur Erklärung ist es nützlich, soweit als möglich den Zeitbedarf bzw. -verbrauch für die einzelnen Arbeitsgänge zu betrachten.

Folgende Arbeitsgänge können unterschieden werden:

- Waschen (einschließlich Vorsortieren, Trocknen, Einräumen in Schränke, Legen)

- Bügeln
- Reinigen und Pflegen nicht waschbarer Bekleidung
- Instandhaltung von Wäsche und Bekleidung.

(Ein Arbeitszeitbedarf für Neuherstellung von Wäsche und Bekleidung wird nur von DEIST et al. berücksichtigt.)

Tab. 9: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Tätigkeiten des Tätigkeitsfeldes Reinigung und Pflege der Wäsche in Stunden pro Woche

				Zeitbedarf
Tätigkeiten	Zander	Pross	Deist	KTBL
Waschen	3,7	2,5	5,5	2,4
Bügeln		2		4,6
nicht-waschbare Bekleidung	1,5	kein Zeitaufwand	1,5	1,3
Instandhaltung	Zeitaufwand in d. o.a.Tätigkeiten bereits enthalten	erhoben	2,2	2,3

Soweit von den Autoren der Zeitverbrauch/Zeitbedarf für die Tätigkeiten gesondert ausgewiesen wurde, lassen sich jeweils Übereinstimmungen feststellen.

Für das Waschen gibt PROSS einen durchschnittlichen Zeitverbrauch von 2,5 Std./Woche an, das KTBL ermittelte einen Zeitbedarf von 2,4 Std./Woche.[1)]

Das Bügeln dauert nach PROSS durchschnittlich 2 Std./Woche, dem steht ein Wert von 4,6 Std./Woche als Zeitbedarf nach der KTBL-Studie gegenüber. Hier wird jedoch unterstellt, daß "... jedes

1) Unterstellt ist ein mittleres Anspruchsniveau beim Wäschewechsel, vgl. KTBL 1979, S. 134 ff.

Wäschestück exakt gebügelt (Hervorhebung im Text) wird."[1] Dies gilt für den überwiegenden Teil der Leibwäsche und Oberbekleidung sowie für die Tisch-, Bett- und Küchenwäsche.

Der Zeitaufwand für das Waschen und Bügeln zusammenliegt nach den Ergebnissen der verschiedenen Autoren zwischen 3,7 Std./Woche und 7 Std./Woche, ein mittlerer Wert läge bei 5,2 Std./Woche.

Besonders deutliche Übereinstimmungen ergeben sich in bezug auf den Zeitaufwand für die Tätigkeiten 'Reinigung und Pflege nichtwaschbarer Bekleidung' und 'Instandhaltung von Wäsche und Bekleidung'.

Hier wurde ein durchschnittlicher Zeitaufwand von 1,3 bis 1,5 Std./Woche bzw. 2,2 bis 2,3 Std./Woche erhoben.

PROSS gibt für keine der beiden Tätigkeiten einen Zeitverbrauch an, obwohl sie sie in anderem Zusammenhang als Hausarbeiten bezeichnet.[2]

3.3.2 REINIGUNG UND PFLEGE DER WÄSCHE IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für die Wäsche liegt nach den Untersuchungsergebnissen zwischen 4 und 7,8 Std./Woche.

---

1) a.a.O., S. 138 a

2) vgl. Pross 1976 (1), S. 29

Tab. 10: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Reinigung und Pflege der Wäsche in Stunden pro Woche

				Zeit-bedarf
IZS	Zander	Schoeps	Deist	KTBL
6,5	4	4	7,8	10,6

Der durchschnittliche Minderaufwand der erwerbstätigen gegenüber den nicht-erwerbstätigen Frauen beträgt 1,2 Std./Woche, ist allerdings in den drei größeren empirischen Untersuchungen erheblich geringer als nach den Fallstudien von DEIST/BÖHNER, wo er sich auf 2,2 Std./Woche beläuft.

Nach der Internationalen Zeitbudgetstudie benötigen die erwerbstätigen Hausfrauen 6,5 Std./Woche für die Wäsche, das sind 0,8 Std./Woche weniger, als die nicht-erwerbstätigen Frauen nach derselben Studie für diese Arbeiten aufbringen.

In der Untersuchung von ZANDER beträgt dieselbe Differenz 1,2 Std./Woche: ein Zeitaufwand der nicht-erwerbstätigen Frauen von 5,2 Std./Woche steht einem solchen der erwerbstätigen von 4 Std./Woche gegenüber.

Ebenfalls 4 Std./Woche beträgt der von SCHOEPS ermittelte Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen, der allerdings nur um 0,5 Std./Woche geringer ist als der Zeitaufwand der nicht-erwerbstätigen Frauen nach PROSS.

Tab. 11: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Tätigkeiten des Tätigkeitsfeldes Reinigung und Pflege der Wäsche in Stunden pro Woche

Tätigkeiten	Zander	Schoeps	Deist	Zeitbedarf KTBL
Waschen	3	2,5	5	2,4
Bügeln		1,5		4,6
nicht waschbare Bekleidung	1	kein Zeitaufwand erhoben	1,9	1,3
Instandhaltung	Zeitaufwand in den o. a. Tätigkeitsfeldern enthalten		0,8	2,3

Die Tabelle 11 zeigt im Bereich 'Waschen' und 'Bügeln' einen Zeitaufwand zwischen 3 und 5 Std./Woche, im Bereich 'Reinigung und Pflege nichtwaschbarer Bekleidung' einen Zeitaufwand zwischen 1 und 1,3 Std./Woche.

Der nur von DEIST/BÖHNER gesondert aufgeführte Zeitaufwand für die Instandhaltung der Wäsche ist mit 0,8 Std./Woche um 1,4 Std. geringer als der von den Autorinnen für nicht-erwerbstätige Frauen angegebene Zeitwert.

3.4 EINKÄUFE, BESCHAFFUNG

ZANDER definiert die mit den Einkäufen zusammenhängenden Arbeiten: "Schriftliche und mündliche Bestellungen, Wege zu und von den Einkaufsstellen sowie der Aufenthalt zur Auswahl der Güter, sonstige Beschaffung von Gütern einschl. Erntearbeiten im Hausgarten."[1)]

Von DEIST/BÖHNER wird eine sehr ähnliche Tätigkeitsbeschreibung verwandt.[2)]

In der Internationalen Zeitbudgetstudie wird zwischen dem Einkaufen der Güter des täglichen Bedarfs und langfristiger Gebrauchsgüter unterschieden. Der letzteren Tätigkeit wird außerdem das Anstehen nach Waren sowie der Zeitaufwand für die Inanspruchnahme privater und öffentlicher Dienstleistungen zugerechnet.[3)]

PROSS und SCHOEPS benutzen in ihrem Fragebogen den nicht weiter erläuterten Begriff 'einkaufen'. Ihre Formulierungen "Wie oft gehen Sie in der Woche einkaufen?" bzw. "Wieviel Stunden in der Woche brauchen Sie dafür?"[4)] zielen jedoch, durch die Benutzung der Woche als Zeitraum, im wesentlichen auf den Einkauf der Güter des täglichen Bedarfs.

In der Datensammlung der KTBL wird das Einkaufen nicht berücksichtigt.

---

1) Zander 1976, S. 65

2) vgl. Deist/Böhner 1977, S. 18

3) vgl. IZS 1972, S. 562 und 565

4) Die letzte Frage findet sich nur bei Pross 1976 (1), S.27, da Schoeps keinen Zeitaufwand für das Einkaufen erhoben hat; vgl. Kap. 2.4 dieser Arbeit.

3.4.1 EINKÄUFE IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der Zeitaufwand nicht erwerbstätiger Hausfrauen für das Einkaufen liegt zwischen 5,4 und 3 Stunden/Woche.

Tab. 12: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für das Einkaufen in Stunden pro Woche

IZS	Zander	Pross	Deist
4,2	3,8	3	5,4

Nach PROSS kaufen die Hausfrauen durchschnittlich dreimal wöchentlich ein.[1)]

Es liegen jedoch keine Informationen darüber vor, ob sich der Zeitaufwand gleichmäßig oder ungleichmäßig auf die verschiedenen Einkaufsgänge verteilt.

Aus den Fallstudien von DEIST/BÖHNER geht hervor, daß sich aus der unterschiedlichen Verwendung und den unterschiedlichen Eigenschaften der benötigten Waren auch ein differenzierteres Einkaufsverhalten ergibt.

So werden 'Lebensmittel für den kurzfristigen Verbrauch' in den Beispielhaushalten täglich oder doch mehrmals wöchentlich beschafft, 'Lebensmittel für den langfristigen Verbrauch' sowie 'Wasch-, Reinigungs-, Pflegemittel; Kosmetikartikel' einmal wöchentlich bis einmal monatlich. In größeren, teilweise jahreszeitlich bedingten Abständen werden Textilien, Heizmaterialien, Haushaltsgeräte angeschafft.

Hinzu kommt in einigen Haushalten der regelmäßige Einkauf von

1) Pross 1976 (1), S. 88

'Gütern des kulturellen Bedarfs' sowie Geschenken.

3.4.2 EINKÄUFE IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Erwerbstätige Hausfrauen wenden für das Einkaufen durchschnittlich 2,6 bis 3,4 Stunden/Woche auf.

Tab. 13: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für den Einkauf in Stunden pro Woche

IZS	Zander	Deist
3,4	3,5	2,6

Die Differenz zum Zeitaufwand nicht erwerbstätiger Frauen für das Einkaufen geht von 0,3 Std./Woche (ZANDER) über 0,8 Std./Woche (IZS) bis zu 2,8 Std./Woche (DEIST/BÖHNER).[1)]

Nach SCHOEPS gehen die erwerbstätigen Frauen dreimal wöchentlich einkaufen, also ebenso oft, wie die nicht-erwerbstätigen Frauen nach der PROSS-Studie.[2)]

1) Die von Deist/Böhner gefundene Differenz ist beeinflußt durch die Tatsache, daß einer der Beispielhaushalte erwerbstätiger Frauen ein Lebensmittelgeschäft besitzt und deshalb Einkaufszeiten weitgehend reduziert werden.

2) vgl. Schoeps 1975, S. 50

3.5 HAUSHÄLTERISCHE ARBEITEN

Die haushälterischen Arbeiten untergliedern sich in die Tätigkeitsfelder:

- Informationsarbeit
- Planungs- und Organisationsarbeit
- Verwaltungsarbeit.

In der Internationalen Zeitbudgetstudie sowie in den Untersuchungen von PROSS und SCHOEPS ist für den gesamten Bereich der haushälterischen Tätigkeiten kein Zeitaufwand erhoben bzw. ausgewiesen.[1)]

Lediglich ZANDER und DEIST weisen einen Arbeitszeitverbrauch im Bereich der haushälterischen Arbeiten aus. ZANDER berücksichtigt die Kategorien Planen und Buchführung, wobei 'Planen' auf die Aufstellung von "Einkaufs-, Arbeits- und Speiseplänen"[2)] bezogen ist.

DEIST/BÖHNER dagegen beziehen in die Beschreibung des von ihnen benannten Arbeitsbereichs 'Haushaltsführung (Planung und Steuerung)' auch Arbeiten zur Informationsbeschaffung und Teile der Verwaltungsarbeit (Schriftwechsel mit Behörden) ein.[3)]

3.5.1 HAUSHÄLTERISCHE ARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Nach den Untersuchungen von ZANDER und DEIST/BÖHNER beträgt der Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für den jeweils

---

1) vgl. Kap. 2.4 dieser Arbeit
2) Zander 1976, S. 65
3) Deist/Böhner 1977, S. 18

berücksichtigten Ausschnitt haushälterischer Tätigkeiten 1,3 bis 1,6 Stunden/Woche.

Tab. 14: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für verschiedene haushälterische Tätigkeiten in Stunden pro Woche in zwei Untersuchungen

Zander	Deist
1,3	1,6

Nach DEIST/BÖHNER verteilt sich der Zeitaufwand in diesem Bereich auf folgende Tätigkeiten:

- Führung des Budgetplans
- Haushaltsbuchführung, Abrechnung
- Arbeitstages- und -Wochenpläne
- Speisepläne
- Einkaufspläne
- Pläne und Organisation von Festen
- Geschenkplanung.[1)]

Nicht immer werden diese Arbeiten schriftlich durchgeführt, die entsprechenden Überlegungen können während anderer Tätigkeiten angestellt werden, so daß sie in Zeitbudgets nicht als eigenständige Aktivitäten erscheinen.

Nach den Ergebnissen von PROSS führen nur 16 % der nicht-erwerbstätigen Frauen regelmäßig ein Haushaltsbuch, 79 % führen kein Haushaltsbuch, 5 % führen gelegentlich ein Haushaltsbuch (Tab.Bd., Frage 53).

Nicht-schriftliche haushälterische Arbeiten sind demnach die Regel, während eine förmliche Planung und Verwaltung des Haushaltsgeschehens selten vorkommt.

1) vgl. Deist/Böhner 1977, S. 50

3.5.2 HAUSHÄLTERISCHE ARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGEN HAUSFRAUEN

Erwerbstätige Hausfrauen wenden für die verschiedenen untersuchten haushälterischen Arbeiten nach ZANDER 0,8 Stunden/Woche auf.

Tab. 15: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für verschiedene haushälterische Tätigkeiten in Stunden pro Woche in zwei Untersuchungen

Zander	Deist
0,8	1,3

Nach ZANDER liegt der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen um 0,5 Stunden/Woche niedriger als derjenige nicht-erwerbstätiger Frauen.

3.6 BETREUUNG, PFLEGE UND ERZIEHUNG DER KINDER

Zur Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder im privaten Haushalt gehören neben den Tätigkeiten, die zur physischen Erhaltung der Kinder notwendig sind, auch solche Aktivitäten, die der emotionalen, psychischen, sozialen und kognitiven Entwicklung der Kinder dienen.

Probleme für Zeitbudget-Untersuchungen ergeben sich hier insbesondere bei der Erfassung emotional bestimmter Handlungskomplexe sowie der Verbindungen und Mischformen verschiedener Tätigkeiten. Ganz außer Betracht bleiben bei den Autoren der empirischen Untersuchungen Tätigkeiten, die für die Kinder, aber nicht im Um-

gang mit ihnen unternommen werden, wie z. B. Mitwirkungen in den Elternvertretungen von Kindergarten und Schule.

Tätigkeiten der Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder sind in den empirischen Untersuchungen in unterschiedlicher Weise berücksichtigt worden.

PROSS und SCHOEPS beschränken die Erhebung des Zeitaufwandes auf die Pflege, "Beaufsichtigung und Überwachung" der Kinder, sowie auf die Hilfe bei den Schularbeiten.[1)]

ZANDER hat den Zeitaufwand für das "Beschäftigen und Oberwachen" der Kinder und die Hilfe bei der Körperpflege erfaßt[2)], DEIST/ BÖHNER verfahren wie ZANDER, es tritt jedoch die Berücksichtigung des Zeitaufwandes für die Überwachung des Gesundheitszustandes der Kinder und die Krankenpflege hinzu.[3)]

In der Internationalen Zeitbudgetstudie wird neben den oben genannten Tätigkeiten auch der Zeitaufwand für einige eher auf die emotionale Förderung der Kinder abgestellte Handlungen berücksichtigt.

So sind nur im Kategoriensystem der Internationalen Zeitbudgetstudie enthalten: das Vorlesen und Erzählen, Spielen und Basteln in der Wohnung und Spiele und Spaziergänge außerhalb der Wohnung.

Erstmals in der Auflage von 1979 ist auch in der Datensammlung des KTBL ein Zeitbedarf für Tätigkeiten der Kinderbetreuung dargestellt. Die Daten beziehen sich auf die

- Hilfe bei der Mahlzeiteneinnahme,
- Hilfe beim An- und Auskleiden,
- Hilfe bei der Körperpflege.

---

1) Pross 1976 (1), S. 28 und Fragebogen Schoeps, Fragen 24 und 25

2) Zander 1976, S. 65

3) Deist/Böhner 1977, S. 19

Sie sind nach Altersstufen differenziert, liegen jedoch lediglich für Kinder bis zu 5 Jahren vor.[1)]

3.6.1 BETREUUNG, PFLEGE UND ERZIEHUNG DER KINDER IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGEN HAUSFRAUEN

Der für die jeweils berücksichtigten Tätigkeiten erhobene durchschnittliche Zeitverbrauch bewegt sich nach den Ergebnissen der unterschiedlichen Untersuchungen in einer Spannbreite von 6,5 Std./Woche bis zu 21 Std./Woche.

Tab. 16: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Frauen für Kinder in Stunden pro Woche und in Stunden pro Tag

	IZS	Zander	Pross	Deist
Std./Woche	10,9	6,5	21	12
Std./Tag	1,5	0,9	3	1,7

Aus dem wöchentlichen Zeitverbrauch errechnen sich Werte des täglichen Zeitverbrauchs, die zwischen 0,9 Std./Tag und 3 Std./Tag liegen; der geringste angegebene durchschnittliche Zeitverbrauch ist also um mehr als zwei Drittel kleiner als der höchste.

Dem erhobenen Zeitverbrauch soll der Zeitbedarf nach der Datensammlung des KTBL gegenübergestellt werden.

---

1) KTBL 1979, S. 144

Tab. 17: Zeitbedarf für Hilfe bei der Mahlzeiteneinnahme, der Körperpflege und beim An- und Auskleiden in Stunden pro Woche und Stunden pro Tag nach KTBL (normaler Bedarf)

	Kind 0-1 J.	Kind 1-2 J.	Kind 2-3 J.	Kind 3-5 J.
Std./Woche	16,8	19,6	17,5	6,3
Std./Tag	2,4	2,8	2,5	0,9

Sind im Haushalt zwei oder mehr Kinder zu betreuen, so müssen die angegebenen Werte, die sich jeweils nur auf den Zeitbedarf für ein Kind beziehen, je nach dem Alter der Kinder entsprechend berechnet werden.

Nach der Datensammlung des KTBL beträgt der Zeitbedarf für die (physische) Pflege kleiner Kinder bis zu drei Jahren je nach dem Alter des Kleinkindes also 2,4 bis 2,8 Std./Tag bzw. 16,8 bis 19,6 Std./Woche.

Ist das Kind 3 bis 5 Jahre alt, vermindert sich der Zeitbedarf für diese Tätigkeiten auf 0,9 Std./Tag bzw. 6,3 Std./Woche.

3.6.2 BETREUUNG, PFLEGE UND ERZIEHUNG DER KINDER IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGEN HAUSFRAUEN

Erwerbstätige Frauen wenden für die Betreuung ihrer Kinder nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen von 5,7 bis 17 Stunden in der Woche auf.

Tab. 18: Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für Kinder in Stunden pro Woche, Stunden pro Werktag und Stunden pro freiem Tag

	IZS	Zander	Schoeps
Std./Woche	8,3	5,7	17
Std./Werktag	1,2	0,8	2*
Std./freier Tag	1,3**		3,5

*) Frauen, die ihren schulpflichtigen Kindern bei den Hausaufgaben helfen, wenden dafür durchschnittlich 0,5 Std./Tag zusätzlich auf.

**) Größe des samples zwischen 10 und 29

Nach der Untersuchung von SCHOEPS benötigen die erwerbstätigen Hausfrauen wöchentlich durchschnittlich 17 Stunden für die Kinderbetreuung; diese Summe setzt sich aus einem Zeitaufwand von 2 Stunden pro Werktag und 3,5 Stunden für jeden freien Tag zusammen.

Auch in der Internationalen Zeitbudgetstudie findet sich eine ungleichmäßige Verteilung des Aufwandes für die Kinder über Werktage und freie Tage, allerdings ist die Differenz mit nur 0,1 Std./Tag wesentlich geringer als bei SCHOEPS mit 1,5 Std./Tag.

ZANDER weist keinen nach Werk- und freien Tagen getrennten Zeitverbrauch aus, der durchschnittliche Tageszeitverbrauch für alle Tage der Woche beträgt nach seinen Erhebungen 0,8 Std./Tag.

Im Verhältnis zu den nicht-erwerbstätigen Frauen ist der Zeitaufwand der erwerbstätigen um 0,8 bis 3 Std./Woche geringer.

3.7 SONSTIGE HAUSARBEITEN

Unter den Begriff 'Sonstiges' bzw. 'Sonstige Hausarbeiten' ist nur in der Internationalen Zeitbudgetstudie und von ZANDER ein Zeitverbrauch für verschiedene Tätigkeiten erhoben worden.

Die Kategorie 'Sonstige Hausarbeiten' dient als Rest- und Sammelkategorie für solche Aktivitäten, die sich aus der Sicht der Autoren nicht den größeren Tätigkeitsgruppen zuordnen lassen, aber auch die gesonderte Ausweisung aufgrund des Zeitverbrauchs nicht lohnen.

> Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen, wird im folgenden eine in der Internationalen Zeitbudgetstudie darüber hinaus noch vorhandene Kategorie 'Gartenarbeit und Tierpflege' ebenfalls den sonstigen Hausarbeiten zugeschlagen.

Der besseren Übersicht halber sollen die jeweils berücksichtigten Tätigkeiten gegenübergestellt werden.

IZS	ZANDER
Gartenarbeit	Gartenarbeit
Tierpflege	Tierpflege
Bearbeitung von Rechnungen*	Nähen**
Schriftverkehr mit Behörden*	Tapezieren**
Heizen	Handarbeiten**
Wasser holen	Basteln und Werken**
Alten- und Krankenpflege*	
Reparaturarbeiten*	

* von ZANDER in anderen Kategorien erfaßt

** in der Internationalen Zeitbudgetstudie nicht als Hausarbeit erfaßt

PROSS und SCHOEPS stellen in bezug auf verschiedene der o. a. Tätigkeiten lediglich fest, ob sie in den Haushalten überhaupt durchgeführt werden, erheben aber keinen Zeitverbrauch.

3.7.1 SONSTIGE HAUSARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT NICHT-ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der in den beiden Untersuchungen für die jeweils berücksichtigten Tätigkeiten festgestellte Zeitaufwand liegt bei 6,1 bzw. 5,8 Std./Woche

Tab. 19: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Hausfrauen für Sonstige Tätigkeiten in Stunden pro Woche in zwei Untersuchungen

IZS	Zander
6,1	5,2

Nach den Ergebnissen der Internationalen Zeitbudgetstudie entfallen 4,8 Std./Woche des genannten Zeitaufwandes auf die Gartenarbeit und Kleintierpflege.

Aufgrund der Untersuchung von ZANDER ist keine weitere Differenzierung des angegebenen Zeitaufwandes möglich.

3.7.2 SONSTIGE HAUSARBEITEN IN HAUSHALTEN MIT ERWERBSTÄTIGER HAUSFRAU

Der durchschnittliche Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für die verschiedenen sonstigen Tätigkeiten liegt bei 2,8 bzw. 3,7 Std./Woche.

Tab. 20: Zeitaufwand erwerbstätiger Hausfrauen für Sonstige Tätigkeiten in Stunden pro Woche in zwei Untersuchungen

IZS	Zander
3,7	2,8

Nach der Internationalen Studie entfallen von den 3,7 Std./Woche 2,1 Std./Woche auf Gartenarbeiten.

3.8 DIE BETEILIGUNG DER EHEMÄNNER AN DER HAUSARBEIT

Die Beteiligung der Ehemänner an der Hausarbeit wurde mit unterschiedlichen Methoden erhoben.

So liegen Daten über den Zeitaufwand der Männer im Haushalt unter Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit der Frau nur von ZANDER vor.

In der Internationalen Zeitbudgetstudie sind zwar Hausarbeitszeiten der Männer enthalten, die jedoch nicht nach der Erwerbstätigkeit der Frau differenziert sind.

Von PROSS und SCHOEPS wurde lediglich gefragt, ob Männer sich überhaupt an der Hausarbeit beteiligen und ggf. in welchen Bereichen.

Tab. 21: Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit in Stunden pro Woche nach zwei Untersuchungen

Tätigkeitsfeld	IZS	Zander	
		Frau nicht erwerbstät.	Frau erwerbstät.
1. Nahrungsbereitung	0,4	0,5	1,2
2. Reinigungsarbeiten	0,7	1	0,9
3. Wäsche	0,2	0	1
4. Einkauf	1	0,6	1
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.*	1,4	0,7
6. Kinderbetreuung	1,8	1	2,2
7. Sonstiges	6,8	2,8	2,8
Gesamt	10,9	7,3	8,8

* n. e. = nicht erhoben

Tab. 21a: Verteilung des Zeitaufwandes der Männer für Hausarbeit auf die einzelnen Arbeitsbereiche - in Prozent ihres Gesamtzeitaufwandes -

Tätigkeitsfeld	IZS	Zander	
		Frau nicht werbstät.	Frau erwerbst.
1. Nahrungsbereitung	3,6	6,8	13,6
2. Reinigungsarbeiten	6,4	13,6	10,2
3. Wäsche	1,8	0	0
4. Einkauf	9,2	8,2	11,4
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.	19,2	8
6. Kinderbetreuung	16,5	13,6	25
7. Sonstiges	62,4	38,4	31,8

Tab. 22: Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit in Prozent des Zeitaufwandes der Frauen

	IZS		Zander	
Tätigkeitsfeld	Frau nicht erwerbstät.	Frau erwerbstät.	Frau nicht erwerbstät.	Frau erwerbstät.
1. Nahrungs bereitung	2,6	3,5	4,5	12,1
2. Reinigungsarbeiten	3,8	4,9	6,6	7
3. Wäsche	2,7	3	0	0
4. Einkäufe	23,8	27	15,8	28,6
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.*	n.e.*	107,7	87,5
6. Kinderbetreuung	16,6	21,7	15,4	38,6
7. Sonstiges	111,5	183,7	53,8	100
8. Gesamt	17,6	22,9	15,2	22,3

* n.e. = nicht erhoben

Der Zeitaufwand von Männern für die Hausarbeit liegt nach den Untersuchungsergebnissen bei Werten zwischen 7,3 und 10,9 Std./ Woche (Tab. 21).

Deutlich ist die Konzentration männlicher Aktivitäten in den Bereichen Einkauf, haushälterische Arbeiten, Kinderbetreuung und bei den 'sonstigen Arbeiten'; den größten absoluten Zeitaufwand erbringen Männer für 'sonstige Arbeiten' und Kinderbetreuung.

Ist die Frau erwerbstätig, erhöht sich der männliche Zeitaufwand in nahezu allen Bereichen, insgesamt jedoch nur um 1,5 Std./Woche.

Im Verhältnis zum Zeitaufwand der Frauen (Tab. 22) ist die geringste Beteiligung der Männer in den hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäsche zu verzeichnen.

Durchweg sehr hoch ist die Beteiligung von Männern an den 'sonstigen' und den haushälterischen Arbeiten, teilweise erbringen sie hier einen größeren Zeitaufwand als die Frauen.

Bei der Kinderbetreuung und den Einkäufen kommt es zu einer mittleren männlichen Beteiligung, die zwischen 16 und 38 Prozent liegt.

Die Erwerbstätigkeit der Frau führt zu einer insgesamt um 5 bis 7 Prozent erhöhten Beteiligung der Männer an der Hausarbeit, ohne allerdings die Schwerpunkte ihres Zeitaufwandes zu verändern.

Auch bei Erwerbstätigkeit der Frau liegt die männliche Mithilfe in den drei klassischen hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern generell deutlich unter 10 Prozent, erreicht eine mittlere Höhe von 21 bis 38 Prozent bei den Einkäufen und der Kinderbetreuung und ist bei den 'sonstigen' und haushälterischen Arbeiten so ausgedehnt, daß sie den Zeitaufwand der Frauen teilweise deutlich übersteigt.

3.9 GESAMTDARSTELLUNG: ZEITAUFWAND NICHT-ERWERBSTÄTIGER UND ERWERBSTÄTIGER FRAUEN

Die Tabelle 23 gibt eine Übersicht des Zeitaufwandes der Frauen in den sieben behandelten Arbeitsbereichen.

Tab. 23: Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger und erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit in Stunden pro Woche

							Zeit-bedarf
Tätigkeitsfeld	IZS		Zander		Pross/Schoeps		KTBL
	nicht erwerbst.	erwerbs-tät.	nicht erwerbs-tätig	erwerbs-	nicht erwerbst.	erwerbs-tät.	
1. Nahrung-bereitung	15,3	11,2	11	9,9	15	16,5	14
2. Reinigungs-arbeiten	18,3	14,2	15	12,8	28	19	13,3
3. Wäsche	7,3	6,5	5,2	4	4,5	4	10,6
4. Einkaufen	4,2	3,7	3,8	3,5	3	n.e.*	n.e.*
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.*	n.e.*	1,3	0,8	n.e.*	n.e.*	n.e.*
6. Kinderbetreuung	10,8	8,3	6,5	5,7	21	17	n.e.*
7. Sonstiges	6,1	3,7	5,2	2,8	n.e.*	n.e.*	n.e.*
8. Gesamt	62	47,6	48,0	39,5	71,5	56,5	37,9

* n.e. = nicht erhoben

Das Verhältnis des Zeitaufwandes erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit zum Zeitaufwand nicht-erwerbstätiger Frauen ist in Tabelle 24 enthalten.

Tab. 24: Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen in Prozent des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen

Tätigkeitsfeld	IZS	Zander	Schoeps/ Pross	Durchschnitt d. drei Untersuchungen
1. Nahrungsbereitung	73,2	90	110	91
2. Reinigungsarbeiten	77,6	85	67,9	77
3. Wäsche	89	76	89	85
4. Einkäufe	88	92	n.e.*	90
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.*	61,5	n.e.*	-
6. Kinderbetreuung	76,9	87	81	82
7. Sonstiges	60,6	54	n.e.*	57
8. Gesamt	76,7	82,3	80,4	80

* n.e. = nicht erhoben

Tabelle 25 gibt wieder, wie sich der Zeitaufwand erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Frauen prozentual auf die einzelnen Arbeitsbereiche verteilt.

Tab. 25: Verteilung des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger und erwerbstätiger Frauen auf die einzelnen Tätigkeitsfelder in Prozent des jeweiligen Gesamtzeitaufwandes

Tätigkeitsfeld	IZS		Zander		Pross/Schoeps		Zeitbedarf KTBL	Durchschn. nicht erw. tätige o. KTBL	Durchschn. erwerbst. ohne KTBL
	nicht erw.	erw. tät.	nicht erw.	erw. tät.	nicht erw.	erwerbstät.			
1. Nahrungsbereitung	24,7	23,5	22,9	25	20,9	28,7	34,6	22,8	25,6
2. Reinigungsarbeiten	29,5	29,8	31,2	32,4	39,2	33	38,3	33,3	31,7
3. Wäsche	11,8	13,6	10,8	10,1	6,3	6,9	27,2	9,6	10,2
4. Einkaufen	6,8	7,8	7,9	8,9	4,2	n.e.	n.e.	6,3	8,3
5. Haushälterische Arbeiten	n.e.	n.e.	2,7	2	n.e.	n.e.	n.e.		
6. Kinderbetreuung	17,4	17,4	13,5	14,4	29,4	29,6	n.e.	20,1	20,5
7. Sonstiges	9,8	7,8	10,8	7	n.e.	n.e.	n.e.	10,3	7,4

n.e. = nicht erhoben

Anhand Tabelle 25 läßt sich feststellen, daß die Verteilung des Zeitaufwandes für Hausarbeit auf die verschiedenen Tätigkeitsfelder nicht davon abhängt, ob die Frauen erwerbstätig sind oder nicht.

Der meiste Zeitaufwand entsteht den Frauen für die Reinigungsarbeiten, etwa 29 bis 39 Prozent der Hausarbeitszeit wird für diese Tätigkeiten aufgewendet.

An zweiter Stelle folgt die Nahrungsbereitung, auf die ca. 23 bis 28 Prozent des Zeitaufwandes entfallen.

Große Unterschiede zwischen den Ergebnissen der einzelnen Untersuchungen treten im Bereich der Kinderbetreuung auf. Während nach PROSS und SCHOEPS über 29 Prozent der Hausarbeitszeit mit Kinderbetreuung verbracht werden, sind es nach den Ergebnissen der anderen Autoren lediglich 13,5 bis 17,4 Prozent.

An der vierten Stelle in der Verteilung des Zeitaufwandes liegt die Wäschereinigung und -pflege, für die 6,3 bis 13,6 Prozent der Arbeitszeit verwendet werden.

Auf die unter 'Sonstiges' zusammengefaßten Arbeiten entfallen 7 bis 10,8 Prozent der Zeit; allein in diesem Arbeitsbereich ist ein deutlicher Unterschied im darauf verwendeten Zeitanteil nach der Erwerbstätigkeit der Frau festzustellen.

Zwischen 8,9 und 4,2 Prozent der Arbeitszeit werden für das Einkaufen verbraucht und 2,7 bis 2 Prozent entfallen schließlich auf die haushälterischen Arbeiten; diese beiden Tätigkeitsbereiche nehmen demnach den geringsten Zeitaufwand in Anspruch.

Unterschiede im Zeitaufwand für Hausarbeit zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Frauen sind an den absoluten Zahlen der Tabelle 23 wie auch aus den relativen Zahlen in Tabelle 24 abzulesen.

Benötigen die erwerbstätigen Frauen nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen zwischen 39,5 und 57,5 Stunden in

der Woche, so liegt der Zeitaufwand der nicht-erwerbstätigen Frauen für die Hausarbeit demgegenüber zwischen 48 und 71,5 Stunden in der Woche.

Der Zeitbedarf für die drei hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfelder Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäsche wird in der Datensammlung des KTBL mit 40,5 Std./Woche angegeben.

Schwerpunkte geringeren Zeitaufwandes der erwerbstätigen gegenüber den nicht-erwerbstätigen Frauen sind die 'haushälterischen Arbeiten' und die unter 'Sonstiges' erfaßten Tätigkeiten. Hier bringen sie ca. 40 % weniger Zeit auf.

Erwerbstätige Frauen wenden für Reinigungsarbeiten 23 Prozent weniger Zeit auf als nicht-erwerbstätige, 18 Prozent weniger für die Kinderbetreuung, 15 Prozent weniger für die Wäsche und 10 bzw. 9 Prozent weniger für Nahrungsbereitung und Einkäufe.

Insgesamt beläuft sich der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit auf 80 Prozent des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen.

EXKURS: MEHRFACHTÄTIGKEITEN IM HAUSHALT

Ein besonderes Problem empirischer Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit ergibt sich aus der Tatsache, daß viele Tätigkeiten simultan ablaufen, die Zeitverwendung also mit eindimensionalen Kategorien nur unvollkommen erfaßt werden kann.

Als Zweit- und Drittaktivitäten dürften vor allem Überwachungs-, Planungs- und beziehungsorientierte Tätigkeiten zu nennen sein, während z. B. hauswirtschaftliche Arbeiten fast immer als augenfällige Ersttätigkeiten erscheinen.

Für Zeitbudgetuntersuchungen hat das Faktum der Mehrfachtätigkeiten bei der Hausarbeit zwei Implikationen:

- Mehrfachtätigkeiten sind belastungsrelevant, die qualitative Dimension der jeweiligen Ersttätigkeit wird durch sie bestimmt (vgl.Kap. 1.4);
- durch Mehrfachtätigkeiten können Zuordnungsprobleme entstehen: bei einem eindimensionalen Kategoriensystem ist eine Entscheidung erforderlich, welcher Kategorie die verbrauchte Zeit zugerechnet wird, und gleichgültig, wie diese Entscheidung ausfällt, wird sie immer nur teilweise richtig sein. Außerdem dürften - dem 'klassischen' Verständnis von Hausarbeit als vordringlich hauswirtschaftlicher Arbeit folgend - in Zweifelsfällen Zuordnungen zu hauswirtschaftlichen Kategorien bevorzugt werden, wodurch eine Verfälschung der Ergebnisse zuungunsten der nicht-materiellen Arbeit eintritt. Dieses Problem findet in der methodischen Anlage der vorliegenden Untersuchungen - mit Ausnahme der Internationalen Zeitbudgetstudie - keine Beachtung.[1)]

1) Pross und Schoeps gehen insofern auf Mehrfachtätigkeiten ein, als sie beim Resumée des von ihnen gefundenen Zeitaufwandes mit 'zugestandener Willkür' aufgrund möglicher Mehrfachverwendung, eine bestimmte Zeit (10 Stunden) vom Gesamtzeitaufwand abziehen.
Vgl. Pross 1976 (1), S. 96; Schoeps 1975, S. 71 f.

In der Internationalen Zeitbudgetstudie sind 'Sekundärtätigkeiten' erhoben, d. h., zu jeder Primäraktivität wurde erfragt, von welcher anderen Tätigkeit sie evtl. begleitet wurde.

Als wichtigste methodische Probleme bei der Erhebung von Sekundäraktivitäten werden in der Studie genannt:

- die Möglichkeit, daß die Befragten nicht immer in der Lage sind, einzuschätzen, ob es sich bei zwei zeitlich dicht beieinander liegenden Aktivitäten um gleichzeitige oder alternierende Tätigkeiten handelt;
- die Möglichkeit, daß die Befragten eine Sekundärtätigkeit gar nicht wahrnehmen bzw. die Abhängigkeit der Wahrnehmung von Sekundärtätigkeiten von anderen Einflußfaktoren, wie z. B. Gewöhnung;
- die unterschiedliche Intensität, mit der die Interviewer Sekundärtätigkeiten nachgefragt haben könnten.[1)]

Leider fehlt auch in der Internationalen Zeitbudgetstudie die systematische Untersuchung des *Zusammenhangs* von Primär- und Sekundäraktivitäten.

Die Ergebnisse sollen dennoch, soweit sie sich auf Hausarbeit beziehen, hier wiedergegeben werden:

Zeitaufwand für Tätigkeiten der Hausarbeit als Sekundäraktivitäten nach dem Erwerbsstatus in Stunden pro Woche nach der Internationalen Zeitbudgetstudie

Tätigkeit	Erwerbstätige Männer	Nicht-erwerbstätige Frauen	Erwerbstätige Frauen
Nahrungsbereitung	0,18	1,91	1,53
Reinigungsarbeiten	0,15	4,47	2,8
Wäsche	0,03	1,8	0,97
Einkauf	0,57	0,98	0,89
Kinderbetreuung	0,46	4	1,35
Sonstiges	0,40	1,2	1,05
Gesamt	1,79	14,36	8,59

Quelle: IZS 1972, S.678-680, eigene Berechnungen; der Familienstand und die Haushaltsgröße sind hier nicht ausgewiesen.

1) IZS 1972, S. 673

Es ist festzustellen, daß nach diesen Ergebnissen der Zeitaufwand für Sekundärtätigkeiten im wesentlichen den Charakteristika des Zeitaufwandes für Primärtätigkeiten folgt.

Bei den Frauen nehmen Reinigungsarbeiten und Nahrungsbereitung hervorragende Stellungen ein, während die Männer im gesamten hauswirtschaftlichen Bereich mit Ausnahme des Einkaufens wenig engagiert sind.

Kinderbetreuung wird besonders von nicht-erwerbstätigen Frauen häufig als Sekundärtätigkeit ausgeübt, während erwerbstätige Frauen oft 'nebenher' putzen oder aufräumen.

Insgesamt muß jedoch die Erhebung von Sekundäraktivitäten so lange als unzureichend beurteilt werden, wie nicht deutlich wird, welchen Primärtätigkeiten sie jeweils zuzuordnen sind.

Ob nun z. B. der Zeitaufwand für Sekundäraktivitäten hinzugefügt werden muß, um den Gesamtzeitaufwand für Hausarbeit zu erhalten, oder ob die Sekundäraktivitäten eher etwas über die 'Tiefe' der Zeitverwendung aussagen, muß offen bleiben.

4. INTERPRETATION UND ANALYSE DER ERGEBNISSE ZUM ZEITAUFWAND FÜR HAUSARBEIT

Die Gliederung dieses Kapitels folgt im wesentlichen derjenigen des vorhergehenden: in den Abschnitten 1 bis 3 geht es um die drei übergeordneten Tätigkeitsbereiche des Haushalts, im 4. Abschnitt wird eine Zwischenbilanz zum Gesamtzeitaufwand der Frauen und seiner Verteilung gezogen, im 5. Abschnitt gesondert auf die Veränderungen des Zeitbudgets bei Erwerbstätigkeit der Frau eingegangen und im 6. Abschnitt wird der Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit behandelt; im 7. und letzten Teil des Kapitels werden Einflüsse der Schichtzugehörigkeit, der technischen Ausstattung und des Anspruchsniveaus auf den Umfang der Hausarbeit untersucht.

In den ersten drei Abschnitten erfolgt eine Analyse der Zeitbudgetdaten zu den einzelnen Arbeitsbereichen unter methodischen und inhaltlichen Fragestellungen. Hier wird für jedes Tätigkeitsfeld detailliert untersucht, wie weit die Ergebnisse der vorliegenden Studien übereinstimmen, worin Abweichungen begründet sind und welche Aussagen sich unter Abwägung alle Gesichtspunkte treffen lassen.

Die Abschnitte 4 und 5 beinhalten eine Auseinandersetzung mit dem Gesamtkomplex des Zeitaufwandes der Frauen für Hausarbeit und seiner Verteilung auf die Arbeitsbereiche. Hier werden die Schwerpunkte des Zeitbudgets diskutiert und das Verhältnis der einzelnen Arbeiten zueinander und der Tages- und Wochenablauf im Haushalt wird erörtert.

Die Analyse des Zeitaufwandes der Männer sowie des Einflusses von Schichtzugehörigkeit, technischer Ausstattung und Anspruchsniveau geben Gelegenheit, wesentliche Thesen zu Stand und Ent-

wicklung der Hausarbeit und der Arbeitsteilung im Haushalt zu überprüfen.

4.1 HAUSWIRTSCHAFTLICHE ARBEITEN

Mit Ausnahme der Tätigkeitsfelder Kinderbetreuung, haushälterische Arbeiten und eines Teils der unter 'Sonstiges' subsumierten Tätigkeiten gehören alle Arbeiten, für die in den vorliegenden Untersuchungen der durchschnittliche Zeitaufwand ermittelt wurde, zum hauswirtschaftlichen Bereich.

Auf sie entfallen nahezu 80 Prozent (vgl. Tab. 25) des ermittelten Zeitaufwandes.

Nur für die drei Tätigkeitsfelder Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäsche beträgt der Arbeitszeitbedarf nach der Datensammlung der KTBL in einem 4-Personen-Haushalt mit mittlerem Anspruchsniveau 40,5 Stunden in der Woche.

Unter den hauswirtschaftlichen Arbeiten nimmt die Gruppe der Reinigungsarbeiten den größten Raum ein. Ober 30 Prozent des gesamten für Hausarbeit ermittelten Zeitaufwandes wird für diese Tätigkeiten erbracht.[1)]

Gleichzeitig gehören wesentliche Tätigkeiten dieser Gruppe zu den unbeliebtesten[2)] und körperlich schwersten[3)] Hausarbeiten.

---

1) vgl. Tab. 25

2) vgl. Prose, Tabellenband, Tab. 20 und 21: danach sind Putzen und Geschirrspülen den befragten Frauen "am lästigsten"; vgl. auch Oakley 1978, S. 64 ff.: danach ist das Bügeln die unbeliebteste Arbeit, jedoch dicht gefolgt von Abwaschen und Saubermachen.

3) vgl. Spitzer-Hettinger 1964, S. 56 f.: der höchste Energieumsatz bei der Hausarbeit entsteht beim "Scheuern von Becken und Badewannen mit 7,2 kcal/min. Der mittlere Energieumsatz bei den Reinigungsarbeiten beträgt 5 kcal/min.

Während jedoch die Ergebnisse der Untersuchungen bezüglich des zeitlichen Anteils der Reinigungsarbeiten an allen Hausarbeiten weitgehend übereinstimmen (vgl. Tab. 25), bestehen hinsichtlich des ermittelten absoluten Zeitaufwandes erhebliche Unterschiede (vgl. Tab. 23).

Der geringste bzw. höchste durchschnittliche Zeitaufwand nicht erwerbstätiger Frauen beträgt 15 bzw. 28 Std./Woche, der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen liegt zwischen 12,8 und 19 Std./Woche.

Eine solche Abweichung des absoluten Zeitaufwandes tritt im Bereich der hauswirtschaftlichen Arbeiten nur bei den Reinigungsarbeiten auf.

Zur Gruppe der Reinigungsarbeiten gehören neben verschiedenen regelmäßig wiederkehrenden und klar begrenzten Arbeiten (wie etwa Spülen, Betten machen) und solchen Tätigkeiten, die in unregelmäßigen Abständen ausgeführt werden, besonders auch alle Arbeiten, die "der Wiederherstellung einer bestimmten Ordnung dienen" [1], also das tägliche Aufräumen und Saubermachen.

Die Überprüfung der Ergebnisse zeigt, daß die Abweichung im wesentlichen bei diesen letztgenannten Tätigkeiten auftritt.[2]

---

1) Deist/Böhner 1977, S. 18

2) Nach Pross und Schoeps benötigen die Befragten (in Std./Woche

	Pross (nicht-erwerbst.)	Schoeps (erwerbst.)
Geschirrspülen und Aufräumen der Küche	8,5	5,5
Aufräumen, Bettenmachen, tgl. Säubern	13	8,5
Putzen (gründlicher)	6,5	4

Nach Zander benötigen die Befragten (in Std./Woche)

	(nicht erwerbst.	(erwerbst.)
Spülen	5	3,9
alle anderen Reinigungsarbeiten	10	8,9

Als Ursache hierfür kommen Besonderheiten dieser Tätigkeiten in Verbindung mit methodischen Gründen in Betracht.

Hypothetisch wäre zu formulieren:
Das tägliche Aufräumen und Saubermachen der Wohnung setzt sich aus vielfältigen, teilweise nur kurz andauernden, teilweise unregelmäßig in andere Handlungssequenzen eingebetteten Tätigkeiten zusammen. Ein größerer Teil dieser Tätigkeiten wird als 'Arbeit' nicht bewußt und deshalb beim Ausfüllen eines Tagebuchformulars (offene oder geschlossene Zeitbudgetmethode) nicht erinnert.

Orientiert sich die Befragung jedoch am gesamten Komplex dieser Tätigkeiten und ihrer geschätzten Dauer (Wieviel Zeit brauchen Sie für ...?), wird von den Befragten das Gefühl ihrer zeitlichen Beanspruchung wie auch ihrer physischen und psychischen Belastung gerade durch diese unspezifischen, ständig wiederkehrenden Aufgaben ausgedrückt.

Zieht man die KTBL-Daten zur weiteren Klärung heran, ist festzustellen, daß sie für die "Unterhalts- und Grundreinigung" aller Räume sowie das Spülen und die Küchennebenarbeiten einen Zeitbedarf von 15,5 Std./Woche ansetzen.

Das Aufräumen, wie auch alle Erschwernisse der Reinigungsarbeiten aufgrund der konkreten Haushaltssituation, ist hierin nicht enthalten.

Mit etwa 23 bis 25 Prozent des gesamten Zeitaufwandes für Hausarbeit steht die Nahrungsbereitung in einer Rangskala der Hausarbeiten nach dem Anteil der auf sie verwendeten Zeit an zweiter Stelle (vgl. Tab. 25).

Die Tätigkeiten der Nahrungsbereitung, insbesondere das 'Kochen', also die Bereitung warmer Mahlzeiten und das Backen werden von den Frauen den anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten vorgezogen.[1)] Für diese Tätigkeiten ist nur eine geringe körperliche

1) vgl. Pross 1976 (1), S.87; Tabellenband Tab. 20 u.21; Schoeps 1975, S. 45; Oakley 1978, S. 73.

Anstrengung notwendig.[1)]

Der Grund für die Beliebtheit des 'Kochens' wird in der Gestaltungsmöglichkeit, der Produktbezogenheit und der Kompensationsfunktion gegenüber den als negativ erlebten sonstigen Tätigkeiten gesehen.[2)]

Oakley weist jedoch darauf hin, daß die Freude am 'Kochen' durch eine Vielzahl von Faktoren, wie etwa finanzielle Einschränkungen, Zeitknappheit, dauernde Unterbrechungen durch andere Anforderungen beschnitten werden kann.[3)]

Auch kann sich das schöpferische Element bei der Nahrungsbereitung als durchaus repressives Moment zeigen:

> "Durch die unterschwellige Wirkung des Ideals der kreativen Kochkunst wird Unzufriedenheit erzeugt. Es gibt Maßstäbe für Vollkommenheit, die der Hausfrau immer bewußt sind. Doch sie kann nicht hoffen, ihnen zu genügen, ohne andere Ansprüche zu vernachlässigen. 4)

Die gestiegenen - und weiter steigenden - Ansprüche[5)] im Bereich der Nahrungsversorgung bringen den Frauen mehr Arbeit wenn sie sich darauf einlassen, und ein schlechtes Gewissen, wenn sie sich ihnen entziehen.

Wie kommt es aber trotz dieser Implikationen zu der Beliebtheit des Kochens?

---

1) Vgl. Spitzer-Hettinger 1964, S. 56 f.: der mittlere Energieumsatz bei der 'Kocharbeit' beträgt 1,5 k cal/min (eigene Berechnung)

2) vgl. Schoeps 1975, S. 44 f.; Oakley 1978, S. 73

3) Oakley 1978, S. 74

4) Oakley 1978, S. 74

5) vgl. Ernährungsbericht 1969, S. 100 ff., insbesondere die Tabellen 61, 62, 63, 65

Im Bereich der Nahrungsbereitung verbinden sich, deutlicher als bei jeder anderen hauswirtschaftlichen Arbeit materielle und emotionale Aspekte der Hausarbeit.

Hier konzentriert sich ihre Verantwortlichkeit für das körperliche wie für das seelische Befinden der Familienmitglieder. Hier dürften die Frauen auch am ehesten Anerkennung erfahren.

Dieser Teil der Hausarbeit wird von allen als notwendig und wichtig zur Kenntnis genommen, ist doch die Nahrungsaufnahme ein unabweisbares biologisches wie auch ein wesentliches tradiertes gesellschaftliches Bedürfnis.

Ein weiterer Grund der Beliebtheit der Nahrungsbereitung dürfte darin liegen, daß diese Tätigkeiten, sofern sie nicht im Haushalt stattfinden, sondern außerhäuslich, in Betrieben, Restaurants o. ä. wahrgenommen werden, einen verhältnismäßig hohen sozialen Status haben.

Es läßt sich vermuten, daß die Frauen sich auch von einem diffusen, gesellschaftlichen Prestige der jeweiligen Tätigkeit lenken lassen, wenn sie Auskunft über ihr eigenes Verhältnis zu ihr geben sollen.

Der Zeitaufwand für die gesamten Tätigkeiten der Nahrungsbereitung liegt nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen zwischen 10 und 16,5 Std./Woche (vgl. Tab.23).

Diese Arbeitszeit verteilt sich auf durchschnittlich 21 Mahlzeiten pro Woche in den Haushalten nicht-erwerbstätiger Frauen[1] und durchschnittlich 18 Mahlzeiten pro Woche in den Haushalten erwerbstätiger Frauen.[2]

Die Datensammlung des KTBL gibt einen Zeitbedarf von 14 Std. Woche für die Versorgung einer 4-köpfigen Familie mit täglich

---

1) vgl. Pross 1976 (1), S. 83; Tabellenband,Tabelle 12

2) vgl. Schoeps 1975, S. 43 ff.; siehe dazu auch Kap. dieser Arbeit

3 Mahlzeiten auf mittlerem Anspruchsniveau an.

Setzt man von diesem Ansatzwert von 13,7 Std./Woche (Durchschnitt aller Untersuchungen für nicht-erwerbstätige Frauen) aus, so erhält man einen durchschnittlichen Arbeitszeitverbrauch nicht-erwerbstätiger Frauen von 39 Minuten pro erstellter Mahlzeit.

Der - auf dieselbe Weise errechnete - Arbeitszeitverbrauch erwerbstätiger Frauen beläuft sich auf 42 Minuten pro erstellte Mahlzeit.

Selbstverständlich sind diese rein rechnerische Orientierungswerte, da die Arbeitszeit je nach Art der zubereiteten Mahlzeit variiert.[1]

Bei der Einschätzung der Ergebnisse ist noch zu bedenken, daß der Arbeitsbegriff Nahrungsbereitung in der Haushaltspraxis nicht mit dem Endprodukt Mahlzeit abgeschlossen ist, sondern auch die Tischdecke für alle Familienmitglieder umfaßt. Das bedeutet u. U. - je nach den Essenszeiten der einzelnen - ein mehrfaches Auf- und Abtragen der Speisen, warmhalten, Neuanrichten usw.[2]

Auch muß berücksichtigt werden, daß auf Grund der in den Untersuchungen verwendeten Methoden der Zeitaufwand für Tätigkeiten, die zusätzlich zur eigentlichen Routine anfallen, nicht erfaßt worden ist.[3]

Im Bereich der Nahrungsbereitung sind dies alle besonderen Aufwendungen für Feste, Einladungen o. ä.

---

1) vgl. Schoeps 1975, S. 43; KTBL 1979, S. 56 f.

2) vgl. dazu etwa die Arbeitsanalyse von Deist/Bonner, hier Beispielhaushalt Nr. 5, Deist/Bonner, 1977, S. 246

3) vgl. dazu Kap. 2.3 und 2.4 dieser Arbeit

Etwa 10 Prozent des gesamten Zeitaufwandes entfallen auf den Bereich der Reinigung und Pflege der Wäsche (vgl. Tab. 25). Die Arbeiten in diesem Bereich sind durch die allgemeine Verbreitung von Waschmaschinen und elektrischen Bügeleisen[1] erleichtert worden, dennoch liegt auch bei Einsatz dieser Geräte noch eine mittlere physische Belastung vor.[2]

Die Beliebtheit der Arbeiten zur Reinigung und Pflege von Wäsche unterscheidet sich nach den einzelnen Tätigkeiten.

So wird das Waschen neutral beurteilt, weder wird es besonders gern noch besonders ungern gemacht.[3] Bügeln dagegen ist nicht beliebt, in den verschiedenen Untersuchungen führt es die Skala der unbeliebten Tätigkeiten entweder an[4] oder folgt nach dem Spülen und Putzen an zweiter Stelle.[5]

Der absolute Zeitverbrauch für das Reinigen und Pflegen der Wäsche bewegt sich nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen zwischen den Werten 7,3 Std./Woche und 4 Std./Woche.

Der Zeitbedarf nach den KTBL-Daten beträgt 10,6 Std./Woche (vgl. Tab. 23).

Die Gründe der hohen Differenz zwischen ermittelten Zeitverbrauchswerten und den Zeitbedarfswerten des KTBL sind anhand der Verteilung des Zeitverbrauchs bzw. -bedarfs auf die einzelnen Tätigkeiten, wie sie in Kap. 3.3.1 dargestellt wurde, zu analysieren.

---

1) vgl. Pross 1976 (1) Tabellenband, Tab. 127; ebenso Boland-Weinhuber 1976, S. 212 ff.

2) vgl. Spitzer-Hettinger 1964, S. 57; mittlerer Energieumsatz 3,6 kcal/min.

3) vgl. Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabelle 20 und 21; Oakley 1977, S. 64

4) Oakley, a.a.O.

5) Pross, a.a.O.

Vergleicht man zunächst die PROSS/SCHOEPS-Ergebnisse mit denjenigen des KTBL, so fällt auf, daß die erstgenannten das Ausbessern von Wäsche und Bekleidung sowie die Reinigung und Pflege nicht-waschbarer Oberbekleidung nicht in die Erhebung des Zeitaufwandes einbezogen haben; für diese beiden Tätigkeiten wird aber vom KTBL bereits ein wöchentlicher Zeitbedarf von 3,6 Std. veranschlagt. Dies erklärt also bereits einen Teil der Differenz.

Das Waschen und Bügeln der Wäsche wurde in beiden Untersuchungen einbezogen. Während jedoch der Zeitverbrauch bzw. -bedarf für das Waschen annähernd übereinstimmend mit ca. 2,5 Std. beziffert wird, ergibt sich beim Bügeln eine Differenz von 2,6 Std.

Wie schon gesagt, wird in der Studie des KTBL das "exakte" Bügeln der Wäsche unterstellt, es scheint nun zweifelhaft, ob die Frauen tatsächlich einen so hohen Anspruch an das Bügeln stellen: eine Verringerung des Qualitätsanspruchs könnte den dementsprechend geringeren Zeitverbrauch erklären.

Im Gegensatz zu den Arbeiten von PROSS und SCHOEPS enthalten die Tätigkeitskategorien bei ZANDER und in der Internationalen Zeitbudgetstudie alle auch vom KTBL genannten Tätigkeiten - die mangelnde Berücksichtigung von Teilen des Arbeitsbereiches kann also nicht als Erklärung für Differenzen herangezogen werden.

Geht man davon aus, daß der von PROSS und KTBL übereinstimmend ermittelte Wert von ca. 2,5 Std./Woche für das Waschen, sowie der von ZANDER, DEIST und KTBL mit ca. 1,5 Std./Woche für die Reinigung und Pflege nicht-waschbarer Bekleidung bezifferte Wert (vgl. Tab. 9) realistisch ist, ergibt sich demnach ohne Bügeln und Instandhaltung bereits ein wöchentlicher Zeitverbrauch von 4 Stunden.

Auf diesem Hintergrund erscheint der Gesamtzeitverbrauch für

das Tätigkeitsfeld, wie er in der Internationalen Zeitbudgetstudie angegeben ist, recht plausibel, bei ZANDER jedoch zu gering.

> Dies verweist wiederum auf die Tendenz, nach der die Ergebnisse der ZANDER-Studie durchgängig niedriger liegen und ist auf Mängel der Erhebungsmethode, die zur Vernachlässigung eines Teils des Zeitaufwandes zu führen scheint, zurückzuführen (vgl. Kap. 2.3).

6 bis 8 Prozent der gesamten Hausarbeitszeit werden von den Frauen für das Einkaufen verbraucht (vgl. Tab. 25).

Einkaufen ist bei den Frauen etwas beliebter als das Waschen, allerdings gibt es auch für diese Tätigkeit keine spezifische Vorliebe.[1)]

Der Zeitaufwand für das Einkaufen liegt zwischen 4,2 und 3 Std./Woche, der durchschnittliche Zeitaufwand aller Untersuchungen beträgt 3,6 Std./Woche (vgl. Tab. 23).

Nach PROSS und SCHOEPS kaufen die Frauen durchschnittlich dreimal pro Woche ein, und zwar unabhängig davon, ob sie erwerbstätig sind oder nicht.[2)]

Die Häufigkeit des Einkaufens wurde von beiden Autorinnen explizit für den Zeitraum einer Woche erfragt ("Wie oft gehen Sie in der Woche (Hervorhebung d.d.Verf.) einkaufen?").

Alle nichtwöchentlichen Einkäufe (etwa vor Urlauben, Familienfeiern, für Geschenke, Saisonkleidung, langfristige Konsumgüter) und sicher auch viele kleine Besorgungen (eben mal zum Bäcker, Metzger, ein Pfund Butter ...), sowie Besuche öffentlicher oder privater Dienstleistungsbetriebe bleiben bei einer solchen Frageformulierung unberücksichtigt.

Es handelt sich also bei den ermittelten drei Einkäufen pro Woche wahrscheinlich nur um die regelmäßige Warenbeschaffung für

1) vgl. Pross 1976 (1), Tabellenband Tabelle 20 und 21; Oakley 1977, S.64
2) vgl. Schoeps 1975, S. 50

den laufenden Verbrauch des Haushalts.

Aus den Daten von PROSS und SCHOEPS geht nicht hervor, wie sich der Zeitaufwand auf die einzelnen Einkäufe verteilt.

Die Fallstudien von DEIST/BÖHNER geben jedoch, wie bereits dargestellt, Hinweise darauf, daß ein größerer Einkauf und mehrere kleinere Einkäufe pro Woche für die Beschaffung der Güter des laufendenVerbrauchs haushaltsüblich sind.[1)]
Je nach Transport- und Lagermöglichkeiten sowie den Entfernungen zu den Einkaufsstellen werden auch Großeinkäufe in größeren Zeitabständen getätigt.[2)]

Zu bedenken ist, daß im Zeitaufwand für das Einkaufen auch Wege- und Wartezeiten enthalten sind; zumal wenn mehrere Geschäfte besucht werden, weitere Wege zu überwinden sind und die Einkäufe während der Hauptgeschäftszeiten stattfinden, wird die Tätigkeitsdauer hierdurch erheblich verlängert.

Die Annahme, Frauen könnten "sich also recht viel Zeit lassen und nutzen vermutlich den Einkauf als Anlaß, einen Schaufensterbummel oder Spaziergang zu machen, die Kinder ausführen ..."[3)], muß nach den Ergebnissen der empirischen Untersuchungen und den Folgerungen bezüglich der Verteilung und Aufgabenstellung der einzelnen Einkäufe verworfen werden.

Ein nicht unerheblicher Anteil der Hausarbeits-Zeit, nämlich zwischen 7,4 und 10,3 Prozent, wird nach den Ergebnissen der Internationalen Zeitbudgetstudie und nach ZANDER auf die 'sonstigen' Hausarbeiten verwandt (vgl. Tab. 25). Wie in Kapitel 3.7 aufgezeigt wurde, umfaßt die Kategorie 'sonstige Hausarbeiten' in der Internationalen Zeitbudgetstudie schwerpunktmäßig haushälterische Tätigkeiten, im von ZANDER verwendeten

---

1) Deist/Böhner 1977, Beispiel 1, S. 52; Beispiel 7, S. 330

2) a.a.O., Beispiel 2, S. 98; Beispiel 3, S. 144, Beispiel 4, S. 184; Beispiel 5; S. 232: in diesen Haushalten werden neben den wohl größeren Einkäufen monatliche Großeinkäufe getätigt.

3) Schoeps 1975, S. 50

Kategoriensystem wird hier eine Reihe hauswirtschaftlicher Aktivitäten benannt.

ZANDER hat in die entsprechende Rubrik vor allem solche Tätigkeiten, die der Erstellung von Sachgütern für den Bedarf des Haushalts dienen, eingruppiert: Gartenarbeit, Renovierungsarbeiten an der Wohnung, Anfertigung von Kleidern u.a..

Daß diese Tätigkeiten in einem erheblichen Teil der Haushalte vorkommen, belegen die Untersuchungen von PROSS und SCHOEPS.

Nach PROSS nähen 31 % der Frauen Bekleidung für sich und die Familie, 56 % tapezieren selbst[1)], fast 60 % der Hausfrauen fertigen Handarbeiten an.[2)]

Auch die erwerbstätigen Frauen sind in allen diesen Bereichen tätig, wenn sie auch für diese Arbeiten nicht in dem Maße Zeit aufbringen können wie die nicht-erwerbstätigen Frauen.[3)]

Besonders die Handarbeiten, aber auch das Nähen gehören zu den beliebtesten Hausarbeiten.

24 % der von PROSS befragten Hausfrauen macht Handarbeiten am meisten Spaß, 11 % bevorzugen das Nähen vor allen anderen Hausarbeiten.[4)] 40 % gaben auf eine entsprechende Frage hin an, Handarbeiten, Nähen oder Basteln sei ihre liebste Freizeitbeschäftigung.[5)]

Die positive Einstellung gegenüber diesen Arbeiten ist auf ähnliche Faktoren zurückzuführen wie bei der Nahrungsbereitung: Produktbezogenheit, Gestaltungsmöglichkeit, Sichtbarkeit des Arbeitsergebnisses, gesellschaftliches Prestige der Arbeit.

---

1) Pross 1976 (1) Tabellenband, Tab. 19

2) Schoeps 1975, S.51

3) ebd.

4) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabelle 21

5) a.a.O., Tabelle 22; zur Kritik des Freizeitbegriffs bei Pross vgl. Kap. 2.4 dieser Arbeit.

Der Zeitaufwand für 'sonstige Tätigkeiten' liegt nach ZANDER zwischen knapp 3 und gut 5 Std./Woche.

Ob diese Ergebnisse dem realen durchschnittlichen Zeitaufwand entsprechen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, da der Zeitaufwand nach ZANDER generell um 30 bis 40 Prozent unter dem Zeitaufwand nach den Ergebnissen der anderen Autoren liegt.

Über die Verteilung des Zeitaufwandes für sonstige Hausarbeiten auf die Wochentage, die einzelnen Aktivitäten und die Häufigkeit der Tätigkeiten liegen keine weiteren Erkenntnisse vor.

Es liegt jedoch bei Tätigkeiten wie Gartenarbeit, Renovierungsarbeiten, Handarbeiten nahe, daß sie eher in unregelmäßigen Zeitabständen ausgeführt werden und dann der Zeitaufwand relativ hoch ist, als daß ihnen wöchentlich eine bestimmte Zeitdauer gewidmet wird.

4.2 HAUSHÄLTERISCHE ARBEITEN

Die haushälterischen Arbeiten, nämlich Planungs-, Verwaltungs- und Informationsarbeit sind, wie bereits in Kap. 2.4 diskutiert, nicht in den Kategoriensystemen der behandelten Untersuchungen enthalten.

Lediglich für einige Planungsarbeiten weist ZANDER einen Zeitbedarf aus, der gut 2 Prozent der gesamten Hausarbeitszeit ausmacht und, abhängig von der Erwerbstätigkeit der Frau, 0,8 bis 1,3 Std./Woche beträgt.

Es liegt auf der Hand, daß eine Feststellung des Zeitaufwandes im Bereich der haushälterischen Arbeiten schwierig ist.

Weil die Hausarbeit nicht nach Kopf- und Handarbeit getrennt ist, laufen die Planungs-, Organisations-, Informations- und Verwaltungsarbeiten häufig nicht in eigens für sie geschaffenen Arbeitsgängen ab, sondern gehen ein Mischverhältnis mit anderen Alltagsarbeiten ein. Dadurch ist ihr Charakter bestimmt: es werden nicht am grünen Tisch umfangreiche Konzepte entworfen, die jemand anders auszuführen hat und deren Folgen von nochmal anderen Leuten getragen werden, sondern es geht um die Bewältigung konkreter Probleme, die Planende, Verwaltende ist von ihnen selbst betroffen und erfährt unmittelbar die Wirksamkeit ihrer Problemlösung.

Da aber die Frau selbst vom Prozeß ihrer haushälterischen Entscheidungen betroffen ist, benötigt sie keine formale Fixierung ihrer Überlegungen, über den größten Teil dieser Entscheidungen kommuniziert sie auch mit niemandem, so daß sich das Verfassen von Schriftstücken erübrigt.

Geschieht Planung, Organisation, Verwaltung, Informationsbeschaffung dagegen professionell, sind schriftliche Fixierung und Kommunikation die Formen, durch die die geleistete Arbeit sichtbar und wirksam wird. Die gesellschaftliche Arbeitsteilung zwischen z. B. Planenden, Ausführenden und Betroffenen, zwischen Informationsbeschaffern und Informationsnutzern erscheint so selbstverständlich, daß es schwerfällt, die nichtarbeitsteilige Eigenart der Hausarbeit zu verstehen.

Quantitativ orientierte Untersuchungen sind deshalb in Gefahr, im Bereich der haushälterischen Arbeiten nur solche Tätigkeiten zu erfassen, deren unmittelbares Ergebnis nicht eine praktische Handlung ist, sondern die über eine 'sichtbare' (schriftliche) Zwischenstufe verfügen.[1)]

---

1) Wie bereits dargestellt wurde, enthält die Arbeit von Deist/Böhner zwar einen relativ umfangreichen Katalog haushälterischer Tätigkeiten, ihre Bewertung in den einzelnen Beispielhaushalten ist jedoch eindeutig nach dem Grad ihrer Schriftlichkeit bzw. Professionalität ausgerichtet.

Aus diesem Grund kann aus den von ZANDER vorgelegten Ergebnissen, die zudem auf einer sehr lückenhaften Definition des Tätigkeitsbereichs beruhen, nicht auf den realen Zeitaufwand geschlossen werden.

4.3 BEZIEHUNGSARBEIT, HIER: BETREUUNG DER KINDER

Nach den vorliegenden Untersuchungen verwenden Frauen ca. 20 Prozent der Hausarbeitszeit auf die Betreuung (hier für: Betreuung, Pflege und Erziehung) der Kinder (vgl. Tab. 25).

Hierbei handelt es sich um den Zeitaufwand, der explizit für die Kinder und im Umgang mit ihnen entsteht.

Die Tätigkeitskataloge der Erhebungen umfassen weitgehend lediglich das Minimum an Aufwendungen, welche zum physischen und psychischen Erhalt der Kinder notwendig sind (vgl. Kap.2.4 und 3.6 dieser Arbeit).

Bezüglich des absoluten Zeitaufwandes fallen die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen weit auseinander.

Während die Frauen nach ZANDER circa 6 Std./Woche für die Kinderbetreuung aufbringen, benötigen sie nach der Internationalen Zeitbudgetstudie etwa 8 bis 10 Std./Woche, nach PROSS bzw. SCHOEPS aber 17 bis 21 Std./Woche.

Vergleichbar große Unterschiede zwischen den einzelnen Untersuchungen treten nur noch im Tätigkeitsfeld 'Reinigungsarbeiten' auf.

Als Ursache der Divergenzen des ermittelten Zeitaufwandes scheidet die inhaltliche Füllung der Tätigkeitskategorien aus. Insbesondere ZANDER und PROSS/SCHOEPS, deren Ergebnisse am

weitesten auseinanderliegen, verwenden ähnliche Tätigkeitsbeschreibungen.[1)]

Es ist vielmehr zu vermuten, daß hier ebenfalls die Zusammensetzung des Arbeitsbereichs aus vielfältigen, auch kürzeren Tätigkeiten eher durch die Fragebogen-Methode als in den Tagebüchern zum Tragen kommt.

Die Schätzung der zeitlichen Inanspruchnahme durch die Befragten, wie sie von PROSS und SCHOEPS wiedergegeben wird, mag vom Gefühl der Belastung durch die jeweiligen Tätigkeiten beeinflußt sein; ihr Ergebnis hält jedoch einer Oberprüfung auf der Plausibilitätsebene wie einem Vergleich mit den Zeitbedarfsdaten des KTBL eher stand als die Ergebnisse der Tabebuch-Aufschreibungen nach ZANDER.

Nach ZANDER beträgt der Zeitaufwand der Mütter für die Betreuung der Kinder etwa 50 Minuten pro Tag, nach PROSS und SCHOEPS wenden sie 3 bis 2,5 Stunden pro Tag auf.

Selbst wenn man unterstellt, daß in die jeweiligen Antworten bzw. Eintragungen nur der Zeitaufwand für die in der Kategoriendefinition vorgesehenen Tätigkeiten eingegangen ist, erscheint der von ZANDER ermittelte Zeitaufwand bei weitem zu gering, um die für die Betreuung der Kinder anfallende Arbeitszeit wiederzugeben.

Als Orientierungshilfe für die Beurteilung der Ergebnisse sollen die KTBL-Daten, umgerechnet auf den Tages-Zeitbedarf hier noch einmal wiedergegeben werden.

Sie beziehen sich auf drei Grundtätigkeiten der Kinderpflege, nämlich Füttern, An- und Ausziehen und Waschen oder Baden des Kindes, und sind nach Altersstufen für Kinder bis zu fünf Jahren ausgewiesen.

---

1) Vgl. Zander 1976, S. 65, und Pross 1976 (1), S. 28, vgl. dazu auch Kap. 2.4 dieser Arbeit

Danach beträgt der Zeitbedarf für

Kinder bis zu 1 Jahr	2 Std.26 Min/Tag
Kinder von 1 bis 2 Jahren	2 Std.50 Min/Tag
Kinder von 2 bis 3 Jahren	2 Std.28 Min/Tag
Kinder von 3 bis 5 Jahren	53 Min/Tag. [1]

Die erhebliche Diskrepanz zwischen dem Zeitbedarf nach KTBL und dem Zeitverbrauch nach ZANDER bestärkt in der Annahme, daß die ZANDER-Ergebnisse zumindest in diesem Arbeitsfeld dem realen Zeitverbrauch nicht entsprechen.

Darüber hinaus ist zu den KTBL-Daten zu bemerken, daß auch der in ihnen wiedergegebene Zeitbedarf insofern nicht der Realität entsprechen kann, als sie ausschließlich Tätigkeiten berücksichtigen, die der körperlichen Pflege und Versorgung des Kindes dienen.

Hier muß der Zeitaufwand für die Erziehung und Betreuung des Kindes 'hinzugedacht' werden.

Dies trifft besonders auch für Kinder von 3 bis 5 Jahren zu, ebenso für die dann folgenden Altersstufen.

Zwar verliert mit zunehmendem Alter der Kinder ihre körperliche Pflege und Versorgung durch die Mutter an Bedeutung, es treten dann aber andere Arbeitsschwerpunkte hinzu.

Wie bereits dargestellt, entspricht weder die Tätigkeitskategorie bei ZANDER noch bei PROSS/SCHOEPS den Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Kindererziehung im privaten Haushalt entstehen.

Geht man dennoch von den verwendeten Kategorien aus, so ist festzustellen, daß der Zeitaufwand für die darin enthaltenen Tätigkeiten eher in den Ergebnissen von PROSS und SCHOEPS als in denjenigen von Zander zum Ausdruck kommt.

---

1) KTBL 1979, S. 144

4.4 ZWISCHENBILANZ: ZEITAUFWAND DER FRAUEN FÜR HAUSARBEIT UND SEINE VERTEILUNG AUF DIE ARBEITSBEREICHE

Die durchschnittliche Gesamtarbeitszeit der Frauen im Haushalt beträgt nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen zwischen 40 und 70 Stunden in der Woche.

Der durchschnittliche Zeitaufwand aus allen Untersuchungen liegt bei etwa 55 Std./Woche.

Etwa 65 Prozent dieser Arbeitszeit entfallen auf die drei hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfelder Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäschepflege, ca. 55 Prozent des Zeitaufwandes allein auf die beiden erstgenannten.

Für die Pflege, Betreuung und Erziehung der Kinder wenden die Frauen etwa 20 Prozent der Hausarbeitszeit auf.

Ungefähr 15 Prozent der Zeit werden schließlich für Einkäufe und sonstige Tätigkeiten verbraucht.

Diese grobe Verteilung des Zeitaufwandes auf die einzelnen Arbeitsbereiche kann für den Bereich der hauswirtschaftlichen Arbeiten als verhältnismäßig gesichert angesehen werden, die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen stimmen hierin weitgehend überein.

In bezug auf das Tätigkeitsfeld Kinderbetreuung ergeben sich jedoch Unterschiede hinsichtlich des Anteils der darauf verwendeten Zeit; beträgt er nach ZANDER etwa 14 Prozent, so beläuft er sich nach PROSS und SCHOEPS auf fast 30 Prozent.

Übereinstimmungen finden sich dagegen beim absoluten Zeitaufwand für die Bereiche Nahrungsbereitung, Wäsche und Einkäufe; hier können Durchschnittswerte von 13, 6 und 3,6 Std./Woche

als recht zuverlässige Anhaltspunkte gelten.

Die Untersuchungsergebnisse zum absoluten Zeitaufwand in den Bereichen Reinigungsarbeiten und Kinderbetreuung klaffen so weit auseinander, daß auf ihrer Grundlage nur schwer Aussagen möglich sind.

Noch völlig offen ist es, welchen absoluten und relativen Zeitaufwand Frauen für haushälterische Arbeiten aufbringen.

Auch einige andere Tätigkeitsgruppen sind bisher nicht berücksichtigt worden, so daß keine Erkenntnisse über den entsprechenden Zeitaufwand vorliegen.

Hier sind besonders vier Komplexe zu nennen: nicht in die Untersuchungen einbezogen wurden verschiedene Tätigkeiten, die der Herstellung von Gütern für den Eigenbedarf dienen, weiterhin im Rahmen der Kinderbetreuung sämtliche über den Grundbedarf der Kinder hinausgehenden Tätigkeiten, sowie der gesamte Bereich der Beziehungs- und Gestaltungsarbeit.

4.5 ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAU ALS DETERMINANTE DES UMFANGS UND DER VERTEILUNG DER HAUSARBEIT

Bezugnehmend auf die Ergebnisse der Internationalen Zeitbudgetstudie stellt Helge PROSS dar, daß

> "... die nicht erwerbstätige Hausfrau in sämtlichen Ländern doppelt soviel Zeit für die Hausarbeit (braucht) wie die erwerbstätige Frau. Selbst an Sonntagen verbringt die Nicht-Erwerbstätige mehr Stunden mit diesen Verrichtungen als die, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen." 1)

---

1) Pross 1976 (2), S. 408

In der Tat schreibt auch SCHEUCH, der an der Internationalen Zeitbudgetstudie teilgenommen hat:

> "Hiernach scheint bei beruflicher Belastung die für Hausarbeit verwandte Zeit berufstätiger Ehefrauen bis nahezu auf die Hälfte des Zeitaufwandes bei nicht-berufstätigen Ehefrauen eingeschränkt zu werden." 1)

Er sieht darin einen "Hinweis darauf, wie sehr die für eine Aktivität benötigte Zeit 'gestreckt' werden"[2] könne.

An anderer Stelle bemerkt er, daß in der von nicht-erwerbstätigen Frauen für Hausarbeit aufgewendete Zeit "Freizeitelemente versteckt"[3] seien und stimmt ROSENMAYR zu, nach dem Hausarbeit nicht-erwerbstätiger Frauen häufig eine "demonstrative Beschäftigung"[4] ist.

Die Darstellung der Ergebnisse der Internationalen Zeitbudgetstudie schließt bei PROSS mit der These, daß Hausfrauen "... die Hausarbeit ... 'strecken', um auf diese Weise ihre Freistellung von der Erwerbsarbeit vor sich selbst und vor dem Mann zu rechtfertigen und ebenfalls einen voll ausgefüllten Arbeitstag vorweisen zu können."[5]

Die hier dargestellten Aussagen konnten nur zustande kommen, weil man den Zeitaufwand aller nicht-erwerbstätigen denjenigen aller erwerbstätigen Frauen gegenübergestellt hat, ohne die Haushaltsgrößen zu berücksichtigen.

Es liegt auf der Hand, daß unterschiedliche Haushaltsgrößen einen objektiv unterschiedlichen Arbeitsanfall bedingen.

Dieses Verfahren wird auch von PROSS kritisiert:

---

1) Scheuch 1972, S. 199

2) ebd.

3) Scheuch 1969, S. 763

4) Rosenmayr 1968, S. 167

5) Pross 1976 (2), S. 409;
vgl. auch Schoeps 1975, S. 13

> "Bei einer einfachen Konfrontation von erwerbstätigen Frauen und nicht-erwerbstätigen Hausfrauen ohne Rücksicht auf die außersubjektiven Determinanten des Zeitverbrauchs werden unvergleichbare Größen miteinander verglichen." 1)

Umso erstaunlicher ist es, daß sie im Verlauf ihrer Ausführungen über ihre eigene Untersuchung zum Zeitbudget von nicht-erwerbstätigen Frauen und dessen Vergleich mit dem von SCHOEPS erhobenen Zeitbudget erwerbstätiger Frauen zu der Feststellung kommt:

> "Insgesamt brauchen die erwerbstätigen Ehefrauen etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Zeit, die die nicht-erwerbstätigen benötigen." 2)

Auch dieser Aussage liegt ein ähnlicher Verfahrensfehler zugrunde. Zwar bezieht PROSS die Haushaltsgrößen in ihre Gegenüberstellung ein, es wurde jedoch von ihr lediglich der Zeitverbrauch an Werktagen berücksichtigt.

Erwerbstätige Frauen erledigen jedoch, wie bereits aufgezeigt wurde, einen großen Teil der Hausarbeit am Wochenende, während nicht-erwerbstätige Frauen bemüht sind, zeitlich nicht festgelegte Arbeiten unter der Woche durchzuführen, um am Wochenende einen etwas verkürzten Arbeitstag zu haben.[3)]

Vergleicht man nun aber Gleiches mit Gleichem, legt also die volle Woche zugrunde und bezieht sich auf den Zeitaufwand der Frauen im Familienhaushalt, ergibt sich ein ganz anderes Bild als nach den hier zitierten Auffassungen:

Im Durchschnitt der vier analysierten empirischen Untersuchungen beträgt der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen mit Kindern 80 Prozent des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen mit Kindern (vgl. Tab. 24).

---

1) Pross 1976 (2), S. 409
2) Pross 1976 (2), S. 421
3) Auf den Seiten 416 ff der o.a.Veröffentlichung diskutiert Pross genau diesen Sachverhalt. Umso unverständlicher wird die Gegenüberstellung des Werktags-Zeitaufwandes und die daraus abgeleitete Schlußfolgerung.

Im folgenden sollen die Übereinstimmungen wie die Unterschiede des Zeitaufwandes für Hausarbeit bei erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Frauen erörtert werden.

Deutlich über dem Durchschnittswert von 80 Prozent liegen die hauswirtschaftlichen Arbeitsbereiche Nahrungsbereitung, Einkäufe, Wäsche, deutlich darunter die 'sonstigen' Hausarbeiten; der Aufwand für Reinigungsarbeiten und Kinderbetreuung pendelt um den Durchschnittswert.

Zieht man noch die Verteilung des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger und erwerbstätiger Frauen auf die verschiedenen Arbeitsbereiche (Tab. 25) heran, ist festzustellen, daß der Komplex Nahrungsbereitung/Einkäufe in den Haushalten erwerbstätiger Frauen eine besondere Position einnimmt: Sie verwenden für diese beiden Tätigkeiten mehr von ihrer gesamten Hausarbeitszeit als nicht-erwerbstätige Frauen.

Daß, wie SCHOEPS folgert, "... im Kochen auf jeden Fall beträchtliche Zeitreserven stecken"[1] und der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für diesen Tätigkeitsbereich wesentlich von einem Kompensationsbedürfnis gegenüber unbefriedigenden Arbeitsplatzerfahrungen beeinflußt werde[2], muß angesichts der hohen Belastung erwerbstätiger Familienfrauen zweifelhaft erscheinen. Vielmehr verweisen die Untersuchungsergebnisse auf die Geltung bestimmter Normen und Mindestansprüche an die Qualität der Haushaltsführung, wie auch auf das Zurückstellen eigener Bedürfnisse gegenüber denjenigen der Familienmitglieder.

Eine leicht überdurchschnittliche Reduzierung des Zeitaufwandes erwerbstätiger Frauen gegenüber demjenigen nicht-erwerbs-

---

1) Scboeps 1975, s. 45

2) vgl. a.a.O., S. 44

tätiger Frauen ist in bezug auf die hauswirtschaftlichen Arbeiten nur im Bereich der Reinigungsarbeiten festzustellen.

Diese überdurchschnittlichen Zeiteinsparungen dürften vordringlich durch die geringere Kinderzahl in den Haushalten erwerbstätiger Frauen bedingt sein (vgl. Kap. 2.1)[1]. Dennoch bringen auch erwerbstätige Frauen für die Reinigungsarbeiten über 30 Prozent ihrer gesamten Hausarbeitszeit auf.

Bei der Wäschepflege dagegen sind die Einsparungen von Zeit geringer: hier bilden die geringere Personenzahl und ein zu unterstellender größerer Wäscheverbrauch der Frau selbst gegenläufige Einflußfaktoren.

Eine direkte Beziehung ist wiederum zwischen der Anzahl und dem Alter der Kinder und dem Zeitaufwand für diese gegeben.[2] Ist der Anteil der für Kinderbetreuung aufgebrachten Zeit mit etwa 20 Prozent gleich hoch wie bei den Nicht-Erwerbstätigen, so steht doch zu vermuten, daß er bei gleicher Anzahl und gleichem Alter der Kinder höher liegt.

Auch die Möglichkeit der personellen (Verwandte, Bekannte, Tagesmutter) oder institutionellen (z. B. Kindertagesstätte) Fremdbetreuung der Kinder und dadurch gegebenen zeitmäßigen Entlastung der erwerbstätigen Mutter muß in Betracht gezogen werden.

---

1) Nur in der Untersuchung von Zander ist die Kinderzahl aller Haushalte gleich. Nach seinen Ergebnissen beträgt dann auch der Zeitaufwand für Reinigungsarbeiten erwerbstätiger Frauen 85 % des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen.

2) Auch in diesem Tätigkeitsbereich liegen die Zeiteinsparungen nach Zander niedriger als nach dem Durchschnitt der Untersuchungen; dies kann als Hinweis darauf betrachtet werden, daß bei gleicher Anzahl und gleichem Alter der Kinder die Zeiteinsparungen erwerbstätiger Frauen geringer sind, als sich aus den Untersuchungen ergibt.

Einen wesentlichen Teil - nämlich 7 von 17 Stunden - des Zeitaufwandes für die Kinder erbringen erwerbstätige Frauen nach SCHOEPS am Wochenende.[1] Gleiches gilt für eine Reihe anderer Tätigkeiten.

So werden das Einkaufen, das gründliche Wohnungsputzen und teilweise das Wäschewaschen auf das Wochenende (hier einschließlich Freitagnachmittag/abend) verlegt.[2] Darüber hinaus bereiten erwerbstätige Frauen am Samstag und Sonntag je vier Mahlzeiten zu; dem hierfür notwendigen Zeitaufwand muß noch das Geschirrspülen und Aufräumen der Küche zugerechnet werden.[3]

Hieraus ergibt sich - nur nach den SCHOEPS-Ergebnissen - folgende Verteilung des Hausarbeits-Zeitaufwandes erwerbstätiger Frauen über die Wochentage.

Am Wochenende werden aufgebracht:

7 Std.	für die Kinderbetreuung,
7,2 Std.	für Nahrungsbereitung,
2,4 Std.	für Geschirreinigung[4],
4 Std.	für das Putzen,
1,5 Std.	für Einkäufe,
2 Std.	für Wäsche und Bügeln[5]
25,1 Std.	

Zieht man in der Annahme, daß ein Teil der Arbeiten freitags erledigt wird, von dieser Summe willkürlich 4 Stunden ab, so bleibt dennoch eine Arbeitszeit von mehr als 10 Stunden für jeden Tag des Wochenendes.

1) Schoeps 1975, S. 55
2) a.a.O., S. 44
3) a.a.O., S. 45
4) Den Werten für Nahrungsbereitung und Geschirreinigung sind 18 Mahlzeiten/Woche zugrunde gelegt (vgl. Kap. 3.1)
5) Schätzwert; jeweils die Hälfte des von Schoeps für Waschen bzw. Bügeln angegebenen Wochenzeitaufwandes

Die restliche Arbeitszeit von 36,4 Std./Woche ergibt einen durchschnittlichen Zeitaufwand für Hausarbeit pro Werktag von 7,3 Stunden.

Durch Addition des Zeitverbrauchs für die Erwerbstätigkeit selbst sowie der Pausen, Wege- und Rüstzeiten erhält man ein ungefähres Bild von der zeitlichen Inanspruchnahme erwerbstätiger Mütter:

bei ganztägiger Erwerbstätigkeit sind sie an Werktagen bis zu 17 Stunden täglich mit Arbeit belastet, bei halbtägiger Erwerbstätigkeit 13 bis 14 Stunden[1], hinzu kommt die Arbeitszeit von 10 Stunden an jedem Tag des Wochenendes.[2]

Aufgrund dieses Ausmaßes zeitlicher Inanspruchnahme erwerbstätiger Frauen[3] kann SCHEUCH zugestimmt werden, der "die von

---

1) Vgl. Schoeps 1975, S. 72 f.; aber auch Baumgärtel 1979, S. 74 ff. Baumgärtel führte eine nicht-repräsentative Teilerhebung an 400 Arbeiterinnen mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren im Haushalt durch. Die Erhebung des Zeitaufwandes für Hausarbeit basiert auf dem von Pross für die Hausfrauen-Untersuchung entwickelten Fragebogen. Ihre Ergebnisse decken sich weitgehend mit denjenigen von Schoeps (vgl. Baumgärtel 1979, S. 80ff.); in bezug auf die quantitative Gesamtbelastung erwerbstätiger Frauen werden die hier gezogenen Schlüsse eindrucksvoll bestätigt (vgl. a.a.O., S. 74, S. 91).

2) vgl. auch Scheuch 1972, S. 198 f., der die durchschnittliche Dauer von Freizeit und Schlaf erwerbstätiger Männer und erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Frauen gegenüberstellt.

3) Unter Berücksichtigung aller vorliegenden Untersuchungen liegt der durchschnittliche Zeitaufwand um 16 Prozent unter dem von Schoeps angegebenen. Es ist aber zu betonen, daß einerseits auch bei Abzug der entsprechenden Zeitdauer die Gesamtbelastung erwerbstätiger Frauen sehr hoch bleibt, andererseits alle gefundenen und diskutierten methodischen Mängel auf eine tatsächlich längere als bisher empirisch erhobene Arbeitszeit hindeuten.

berufstätigen Frauen für Hausarbeit aufgewandte Zeit ... angesichts der Belastung dieser Gruppe als 'kulturelles Minimum' (analog dem kulturell definierten Lebensstandard) ..."[1] deutet.

Neben die Bindung eines Teiles der verfügbaren Zeit durch die Erwerbstätigkeit treten die geringere Anzahl meist älterer Kinder[2] in den Haushalten erwerbstätiger Frauen sowie eine etwas spürbarere Entlastung durch die Ehemänner (vgl. Kap. 3.8 und Kap. 4.7) als Ursachen eines gegenüber den nicht-erwerbstätigen Frauen um etwa 20 Prozent verminderten Zeitaufwandes.

Diese Verringerung des Zeitaufwandes erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit ist also weitgehend auf außer-subjektive Faktoren zurückzuführen: Arbeitsanfall, Unterstützung durch den Ehemann, Erreichen der Grenzen überhaupt verfügbarer Zeit.[3]

In bezug auf die nicht-erwerbstätigen Frauen folgt daraus, daß nicht subjektive Gründe, etwa ein Rechtfertigungsbedürfnis gegenüber Erwerbstätigen, ihren Zeitaufwand wesentlich determinieren, sondern daß sie in ihrer Haushaltspraxis zunächst den gegebenen Anforderungen des Haushalts Rechnung tragen.

Darüber hinaus begründet sich aus den größeren zeitlichen Dispositionsmöglichkeiten nicht-erwerbstätiger Hausfrauen die Annahme einer qualitativ wie quantitativ aufwendigeren Haushaltsführung: weniger Vergabe von Arbeiten außer Haus oder ein kontinuierlich höheres Anspruchsniveau etwa bezüglich der hauswirtschaftlichen Bereiche.

---

1) Scheuch 1969, S. 763

2) Vgl. Kap. 2.1 dieser Arbeit; Schoeps 1975, S. 64, Pross 1976 (2), S. 411; außerdem Stat. Jahrbuch für die BRD 1979, S.99

3) Diese Überlegung wird durch Befunde gestützt, nach denen die geringere außerhäusliche zeitliche Belastung halbtags erwerbstätiger Frauen nicht der Freizeit, sondern der Hausarbeit zugeschlagen wird. Vgl. Schoeps 1975, S. 11.

4.6 ZEITAUFWAND DER MÄNNER FÜR HAUSARBEIT

Männer wenden für Hausarbeit zwischen 7,3 und 10,9 Std./Woche auf (vgl. Tab. 21).

Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeiten liegen bei den haushälterischen Arbeiten, der Kinderbetreuung und den 'sonstigen' Arbeiten (Garten, Wohnungsrenovierung etc., vgl. Kap. 3.7): 65 bis 79 Prozent des männlichen Zeitaufwandes für Hausarbeit werden für diese Bereiche aufgebracht (vgl. Tab. 21a).

Nur zwischen 12 und 22 Prozent ihrer Hausarbeitszeit verwenden Männer auf die drei großen hauswirtschaftlichen Tätigkeitskomplexe Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäschepflege, wobei auf den letzten Bereich, die Wäschepflege, der geringste Zeitanteil entfällt.

Diese Befunde werden durch weitere empirische Untersuchungen gestützt. So fand PROSS heraus, daß 16 % der Männer beim Säubern der Wohnung, 11 % beim Kochen und 4 % bei der Wäschepflege helfen[1]; hier ist allerdings anzumerken, daß der Begriff 'helfen' nicht sehr viel über Qualität und Quantität der männlichen Tätigkeiten aussagt.

Die Infas-Studie 'Die Rolle des Mannes und ihr Einfluß auf die Wahlmöglichkeiten der Frau' (Infas 1976) kommt zu einem sehr ähnlichen Ergebnis: 5 Prozent der Männer nehmen Tätigkeiten der Wäschepflege wahr, 9 Prozent solche der Nahrungsbereitung und jeweils 15 Prozent gaben an, den Abwasch bzw. das Aufräumen der Wohnung regelmäßig zu übernehmen.[2]

Der absolute Zeitaufwand der Männer in den drei Arbeitsbereichen Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäschepflege

---

1) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tab. 45

2) Infas 1976, S. 33
In beiden Fällen waren Mehrfachnennungen möglich. Pross teilt darüber hinaus mit, daß 48 Prozent der Männer nicht bei der Hausarbeit helfen.

liegt bei 1,3 bis 2,1 Std./Woche (vgl. Tab. 21) und macht damit knapp 5 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen für diese Tätigkeiten aus.

Durch die verschiedenen hier referierten Ergebnisse wird demnach weitgehend übereinstimmend die traditionelle Rollenteilung zwischen den Ehegatten bestätigt: die Frau ist für die Hauswirtschaft zuständig, der Mann assistiert nur gelegentlich und in insgesamt geringem Umfang.[1)]

Ein absolut und relativ höherer männlicher Zeitaufwand ist - in bezug auf die hauswirtschaftlichen Arbeiten - nur beim Einkaufen festzustellen. Hierauf verwenden Männer wöchentlich eine knappe Stunde, das macht etwa 10 Prozent ihres Gesamtzeitaufwandes für Hausarbeit (vgl. Tab. 21 und 21a) und durchschnittlich etwa 23 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen in diesem Bereich aus (vgl. Tab. 22).

Befragungen bestätigen dieses Bild. Nach der Infas-Studie geben 26 Prozent der Männer an, den Einkauf (hier: von Lebensmitteln) in der Regel zu übernehmen[2)], nach den Angaben von PROSS 'helfen' 23 Prozent der Männer beim Einkaufen.[3)]

Der verhältnismäßig hohe männliche Zeitaufwand ist m. E. auf folgende Ursachen zurückzuführen:

- die Konzentration des Warenangebots in Einkaufszentren, die von den Wohngebieten weiter entfernt sind, bedingt, daß die Familien ihren Hauptbedarf mit Großeinkäufen decken;
- hierzu wird möglichst das Auto eingesetzt;
- über einen eigenen Wagen verfügen jedoch nur 14 Prozent der Hausfrauen und lediglich 42 Prozent der Frauen haben einen Führerschein.[4)]

---

1) Vgl. dazu auch Pross 1978, S. 94
2) Infas 1976, S. 33
3) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabelle 45
4) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabellen 99 und 100

Aus dem vorliegenden Material ist allerdings nicht weiter zu klären, ob die Männer während der von ihnen für das Einkaufen aufgewendeten Zeit ihre Frau lediglich chauffieren und in der Einkaufsstätte passiv begleiten, oder ob sie eigenständig Teile der Einkäufe erledigen.

Die dargestellte geringe Beteiligung der Männer an den anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten gibt jedoch Anlaß zu der Vermutung, daß Männer auch beim Einkaufen eher assistieren als selbständig arbeiten; erst die durch praktische Arbeit gewonnene Erfahrung dürfte nämlich zu den für das Einkaufen notwendigen Kenntnissen der Waren und ihrer Verwendungsmöglichkeiten im Haushalt führen.

Im Rahmen des männlichen Zeitaufwandes für Hausarbeit nimmt die Beschäftigung mit den Kindern einen bedeutenden Platz ein. Hierauf entfallen durchschnittlich etwa 18 Prozent ihrer Hausarbeitszeit (vgl. Tab. 21a); Männer wenden für die Kinderpflege nach den verschiedenen Untersuchungen zwischen 1 und 2,2 Std./Woche auf (Tab. 21).

Insgesamt macht der männliche Zeitaufwand in diesem Bereich durchschnittlich 23 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen aus (vgl. Tsb. 22).

Im Unterschied zu den vorstehend diskutierten hauswirtschaftlichen Arbeitsbereichen liegen für die Kinderbetreuung jedoch Erkenntnisse darüber vor, bei welchen einzelnen Tätigkeiten aus diesem Bereich Männer sich besonders engagieren.

So zeigt die Internationale Zeitbudgetstudie, daß Männer mehr als doppelt so viel Zeit für die Tätigkeitsgruppe "other child care", in der hauptsächlich das Spielen und Spazierengehen mit den Kindern zusammengefaßt ist, aufbringen[1)], als für die Gruppe "basic child care", die eher die Pflicht- und Routinearbeiten für die Kinder umfaßt.[2)]

1) vgl. IZS 1972, S. 612; zum Kategoriensystem S. 562 ff.
2) a.a.O., S. 614

Auch liegt der Schwerpunkt männlicher Aktivitäten für die Kinder eindeutig auf den freien Tagen, was als ein weiterer Hinweis auf ihre relative Beliebigkeit und Willkürlichkeit erachtet werden kann. Diese Annahmen können aufgrund der Ergebnisse weiterer Untersuchungen gestützt werden.

So kommt die Infas-Studie zu dem Schluß

> "... daß die Beschäftigung der Männer mit ihren Kindern eher die angenehme, entspannende Seite der Kindererziehung - Spiel, Unterhaltung, Belehrung -, die Beschäftigung der Frauen mit ihren Kindern eher die unangenehme, arbeitsame Seite der Kindererziehung betrifft: Disziplinierung, Kontrolle der Schulaufgaben, Vorbereitung des nächsten Tages." 1)

Auch die Untersuchungen von PROSS bestätigen, daß die Väter "an den Routineverrichtungen für die Kinder nicht teil (nehmen)"[2], jedoch gehen sie "mit den Kindern spazieren, spielen mit ihnen, erzählen, lesen vor, diskutieren".[3]

PROSS resumiert: "In der Praxis scheint die Vaterschaft weder mit großen Anstrengungen noch mit besonderem Engagement verknüpft."[4]

Der Schwerpunkt des männlichen Zeitaufwandes für Hausarbeit liegt eindeutig bei den haushälterischen und den 'sonstigen' Hausarbeiten: 40 bis 60 Prozent ihrer Hausarbeitszeit verwenden sie auf diese Tätigkeiten, von denen sie 3,5 bis 6,8 Std./Woche in Anspruch genommen werden (vgl. Tab. 21 und 21a).

Wie sich aus dem Verhältnis von männlichem und weiblichem Zeitaufwand erkennen läßt, handelt es sich in diesen Arbeitsbereichen auch nicht nur um eine gelegentliche männliche Mithilfe, sondern um die eigenständige Übernahme bestimmter Auf-

---

1) Infas 1976, S. 40; vgl. dazu auch S. 32 ff. der Studie
2) Pross 1976 (1), S. 237
3) ebd.; vgl. auch Tabellenband, Tab. 46
4) Pross 1977, S. 135

gaben.

Im Mittelpunkt der männlichen Aktivitäten stehen dabei Gartenarbeit, Reparaturen und Renovierungsarbeiten und Tätigkeiten der Haushaltsverwaltung.

So übernehmen Männer den geschäftlichen Briefwechsel des Haushalts, und sie kümmern sich federführend - oder sogar allein - um größere Anschaffungen oder Vertragsabschlüsse.[1)]

Allgemein läßt sich sagen, daß, je weitreichender die Bedeutung einer haushälterischen Tätigkeit ist, sie desto häufiger von den Männern (mit)übernommen wird.[2)]

Ähnlich wie bei der Gruppe der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden also von Männern vor allem nach außen gerichtete Arbeiten übernommen, dort das Einkaufen, hier die allgemeine geschäftliche Außenvertretung des Haushalts.

Auf das Fortbestehen traditioneller Arbeitsteilung zwischen den Ehegatten deutet auch das männliche Engagement für die Renovierungs- und Reparaturarbeiten hin.

Nach der Infas-Studie sind es die Reparaturen, die mit der größten Eindeutigkeit ausschließlich den Männern obliegen.[3)] Die Verteilung der Renovierungsarbeiten zwischen den Geschlechtern ist in dieser Studie nicht untersucht, jedoch gibt es in der Untersuchung von PROSS - nach der 56 Prozent der Frauen selbst tapezieren[4)] - Hinweise darauf, daß hier keine ausschließliche Zuschreibung an die Männer erfolgt.

Die weitgehende Alleinzuständigkeit der Frauen für das Putzen und Aufräumen weist darüber hinaus auf weibliche Aktivitäten

---

1) Infas 1976, S. 13
2) ebs. S. 9 ff.; Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabelle 52, 56 und 58
3) Infas 1976, S. 33
4) Pross 1976 (1), Tabellenband, Tabelle 19

im Umfeld der Reparatur- und Renovierungsarbeiten hin.

Über den Umfang und die Verteilung der Gartenarbeit liegen Informationen ausschließlich in der Internationalen Zeitbudgetstudie vor. Nach dieser Untersuchung wenden Männer 3,7 Std./Woche für Gartenarbeit auf, nicht-erwerbstätige Frauen 4,7 Std./Woche und erwerbstätige Frauen 2,1 Std./Woche.

Im Unterschied zu den Frauen, die, unabhängig von ihrer Erwerbstätigkeit, über 90 % ihrer Gartenarbeit an Werktagen erledigen, konzentrieren sich die männlichen Garten-Aktivitäten aufs Wochenende.[1)]

Männer scheinen Gartenarbeit dennoch eher als Freizeitgestaltung zu betreiben, während für Frauen die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Arbeit im Vordergrund steht.

Insgesamt macht der männliche Zeitaufwand für Hausarbeit etwa zwischen 15 und 23 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen aus (vgl. Tab. 22).

Kennzeichnend für die Haushalts-Aktivitäten der Männer ist jedoch nicht die partnerschaftliche Übernahme anfallender Arbeiten, sondern die Konzentration auf Tätigkeiten mit nach außen gerichtetem Charakter, technische Arbeiten, die nur unregelmäßig anfallen, oder auf die angenehmeren Teile bestimmter Arbeiten (etwa im Bereich der Kinderpflege).

Handlungsbestimmend scheinen weniger Verantwortung und Verpflichtung gegenüber dem gemeinsamen Haushalt zu sein als vielmehr eine gewisse Beliebigkeit bzw. die eigene Lust und Neigung.

Mit anderen Worten: die Hausarbeit eines Mannes ist eher seinen eigenen Bedürfnissen nachgeordnet, die Bedürfnisse einer Frau sind eher den Erfordernissen der Hausarbeit nachgeordnet.

---

1) IZS 1972, S. 609

Im folgenden soll nochmals gesondert auf die Haushalts-Aktivitäten von Männern erwerbstätiger Frauen eingegangen werden.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß sich durch die Erwerbstätigkeit der Frau der männliche Zeitaufwand für Hausarbeit erhöht; diese Ausdehnung männlicher Haushalts-Tätigkeiten ist jedoch im Verhältnis zur hohen zeitlichen Inanspruchnahme erwerbstätiger Familienmütter eher als geringfügig zu bezeichnen (vgl. 4.8).

So beträgt der Zeitaufwand der Männer nicht-erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit etwa 15 bis 17 Prozent des Zeitaufwandes ihrer Frauen, der Zeitaufwand der Männer erwerbstätiger Frauen macht etwa 22 bis 23 Prozent des entsprechenden Zeitaufwandes der Frauen aus (Tab. 22).

Die wesentlichen Züge männlicher Hausarbeit, wie sie vorstehend diskutiert wurden, verändern sich nicht durch die Erwerbstätigkeit der Frau.[1)]

Auch die Männer erwerbstätiger Frauen engagieren sich kaum in den drei großen hauswirtschaftlichen Arbeitsbereichen, stärker jedoch beim Einkaufen und der Kinderbetreuung, am meisten

---

1) Eine soeben fertiggestellte Studie bestätigt diesen Befund.
Eine Auswahl jüngerer berufstätiger, gut ausgebildeter Paare ohne Kinder - -die oft vermutete Vorhut der Emanzipation - wurde nach der Arbeitsteilung im Haushalt befragt. Auch hier dasselbe Bild: durchgängig geringe Beteiligung der Männer an hauswirtschaftlichen und beziehungsorientierten Arbeiten, durchweg höhere männliche Aktivitätsbereitschaft bei den nach außen gerichteten Verwaltungsarbeiten, ab und an männliche 'Kavaliersdienste' beim Einkaufen, Kochen und Mülleimer-'runtertragen.
Vgl. Müller/Runge 1979

bei den 'sonstigen'Hausarbeiten (vgl. Tab. 22).

Im Rahmen dieser - in den Grundzügen gleichbleibenden - Verteilung männlicher Aktivitäten auf die einzelnen Arbeitsbereiche lassen sich die deutlichsten durch Erwerbstätigkeit der Frau verursachten Steigerungsraten in den Bereichen Einkäufe und Kinderbetreuung feststellen.

Männer nicht-erwerbstätiger Frauen erbringen hier nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen einen Zeitaufwand von knapp 16 bis 24 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen, Männer erwerbstätiger Frauen einen solchen von etwa 22 bis 39 Prozent.[1)]

Die Untersuchungen von Infas wie von PROSS zu Aspekten der Qualität männlicher Hausarbeit zeigen jedoch, daß sich mit der Quantität nicht auch die Verbindlichkeit männlicher Mithilfe im Haushalt steigert.

Insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung und -erziehung beschränken sich auch die Männer erwerbstätiger Frauen auf die lustbetonteren, zeitlich weniger festgelegten Tätigkeiten wie Spielen oder Spazierengehen mit den Kindern.[2)]

So schildert PROSS die Männer erwerbstätiger Frauen als inaktiv etwa im Bereich der Schulaufgabenhilfe, bei der Versorgung von Kleinkindern oder bei der täglichen Betreuung der Kinder:

> "Die erwerbstätigen Mütter und nicht die erwerbstätigen Väter kümmern sich darum, daß die Kinder morgens rechtzeitig zur Schule kommen. Nach Dienstschluß wenden sich die Mütter ihnen zu und nicht die Väter, obwohl beide im Erwerbsberuf stehen. An schulfreien Tagen und an Feiertagen halten die Gatten die gleiche Ungleichverteilung der Aufgaben durch ... Der Vater bleibt verschont." 3)

---

1) Auch nach Infas 1976 steigern sich männliche Aktivitäten bei Berufstätigkeit der Frau vor allem in den Bereichen Einkaufen und Kinderbetreuung. Vgl. a.a.O., S. 36
2) vgl. Pross 1977, S. 119 ff. und Infas 1976, S.34 ff.
3) Pross 1978, S. 134

Insgesamt ist der Einfluß weiblicher Erwerbstätigkeit auf den Zeitaufwand von Männern für Hausarbeit und seine Verteilung auf Arbeitsbereiche und Tätigkeiten keineswegs groß genug, um den weiblichen Hoffnungen auf - häusliche - Emanzipation durch eigene Erwerbstätigkeit Nahrung zu geben.

Die Autoren der Infas-Studie resumieren die Ergebnisse der Befragung berufstätiger Verheirateter:

> "Man kann fast von einer geschlechtsspezifischen Semantik des Wortes 'Feierabend' sprechen. Während der berufstätige Mann unter 'Feierabend' die verdiente Entspannung versteht, bedeutet es für die Frau nur die aufgeschobene, tagsüber nicht bewältigte Hausarbeit." 1)

Zum gleichen Schluß kommt PROSS:

> "Jede der drei Gruppen: die Männer, die nicht-erwerbstätigen Ehefrauen und die erwerbstätigen Ehefrauen zeichnen das gleiche Bild: Hausarbeit ist Sache der Frau. Ist die Frau berufstätig, geht ihr der Mann etwas häufiger zur Hand.Im ganzen beschränkt er sich aber auch in diesem Fall auf gelegentliche Dienste." 2)

---

1) Infas 1976, S. 37

2) Pross 1978, S. 101

4.7 DER EINFLUß VON SCHICHTZUGEHÖRIGKEIT, TECHNISCHER AUSSTATTUNG UND ANSPRUCHSNIVEAU AUF DEN UMFANG DER HAUSARBEIT

Zusammenhänge zwischen der Schichtzugehörigkeit des Haushalts und dem Zeitaufwand für Hausarbeit sind nicht primär Gegenstand der vorliegenden Untersuchungen. Soweit jedoch Ergebnisse vorliegen, deuten sie übereinstimmend darauf hin, daß der Umfang der für Hausarbeit verwendeten Zeit nicht wesentlich durch die Sozialschicht des Haushalts determiniert wird:

> "Im ganzen sind die Unterschiede zwischen den Schichten ... nicht groß. Hinsichtlich der Häufigkeiten der Haupttätigkeiten glichen sich die Verhaltensmuster sehr weitgehend an." 1)

Tab. 26: Zeitaufwand für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, sonstige Haushaltspflichten und Kinderbetreuung nach Geschlecht, Erwerbstätigkeit und Schichtzugehörigkeit in Stunden pro Woche

	Männer		nicht erwerbstätige Frauen		erwerbstätige	
	GS	MS	GS	MS	GS	MS
Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	1,8	2,2	44	44,1	29,7	19,6
Sonstige Haushaltspflichten	8,2	5,8	5,8	6,2	3,4	3,9
Kinderbetreuung	0,9	1,2	6,3	6,7	4,9	1,4
Gesamt	10,9	9,2	56,1	57	38	24,9

GS = Grundschicht (Fach- und ungelernte Arbeiter)
MS = Mittelschicht (höhere, mittlere und niedrigere Angestellte und Beamte)

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage der Internationalen Zeitbudgetstudie 1972, Tab. 3.-2.2 bis 3.-2.4, S. 642 ff. Berücksichtigt sind jeweils alle Angehörigen der verschiedenen Gruppen, unabhängig von ihrem Familienstand.

1) Pross 1976 (1), S. 90

Wie die Tabelle 26 zeigt, ist auch nach den Ergebnissen der Internationalen Zeitbudgetstudie kein ausgeprägter Einfluß der Schichtzugehörigkeit auf den Zeitaufwand für Hausarbeiten festzustellen.[1)]

Auch die Ausstattung der Haushalte mit technischen Geräten hat, soweit Informationen hierüber vorliegen, keine spezifische Bedeutung für den Zeitaufwand, bzw. sie führt nicht zu seiner Verringerung.

Tab. 27: Zeitaufwand aller Haushaltsmitglieder für ausgewählte hauswirtschaftliche Arbeiten nach technischer Ausstattung in Stunden pro Woche

	U	D	O
Nahrungsbereitung	11,6	12,1	13,4
Reinigungsarbeiten	15,3	16,8	18,6
Wäsche	4,6	5,3	6,2
Zusammen	31,5	34,2	38,2

U = unterdurchschnittliche technische Ausstattung
D = durchschnittliche technische Ausstattung
O = überdurchschnittliche technische Ausstattung

Quelle: Eigene Berechnungen nach Zander 1976, Tab. 5, S. 82 (nur Haushaltstyp II: 4-Personen-Haushalte mit mittlerem Einkommen); zur Definition des 'Durchschnitts' vgl. a.a.O., S. 36

1) Unterschiedliche Arbeitszeiten der erwerbstätigen Frauen sind eher auf unterschiedliche Haushaltsgrößen zurückzuführen. So haben 65 Prozent der erwerbstätigen Frauen der "Grundschicht" Kinder, aber nur 36 Prozent der erwerbstätigen Frauen aus der Mittelschicht, darüber hinaus haben die "Grundschicht"-Frauen mehr und jüngere Kinder als die Mittelschicht-Frauen. Vgl. IZS 1972, S. 555 f.

Im Gegenteil kann aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen eher, wie die Tabelle 27 zeigt, auf einen Trend zum erhöhten Zeitverbrauch bei besserer technischer Ausstattung geschlossen werden.

Schließlich ist zu prüfen, in welcher Weise sich das Anspruchsniveau bezüglich der Qualität der Hausarbeit auf den Zeitaufwand auswirkt.

Hierzu liegen differenziertere Daten aus der Zeitbedarfsanalyse des KTBL vor.

Tab. 28: Zeitbedarf für ausgeäwhlte hauswirtschaftliche Arbeiten nach Anspruchsstufen in Stunden pro Woche

	Anspruchs-stufe 1	Anspruchs-stufe 2	Anspruch-stufe 3
Nahrungsbereitung	8,9	14	17,4
Reinigungsarbeiten	8,1	13,3	20
Wäsche	5,6	10,6	14,2
Zusammen	22,6	36,5	51,6

Anspruchsstufe 1 = geringer Anspruch
Anspruchsstufe 2 = mittlerer Anspruch
Anspruchsstufe 3 = höherer Anspruch

Quelle: Eigene Berechnungen nach KTBL 1979

- Nahrungsbereitung: Definition der Anspruchsstufen S. 56a; Daten S. 59
- Reinigungsarbeiten: Definition der Anspruchsstufen S. 61a und S. 132a, 133a; Daten S. 61 und S. 132, 133
- Wäsche: Definition der Anspruchsstufen S.134a bis 139a;
- Daten S. 139, 141, 142, 143

Wie Tabelle 28 zeigt, besteht eine erhebliche Auswirkung des Anspruchsniveaus auf den Zeitbedarf, der sich mit jeder Stufe um etwa 30 bis 40 Prozent erhöht.[1)]

Dieser Zusammenhang ist sowohl von entwicklungsgeschichtlicher wie auch von aktueller Bedeutung: die spezifische Anspruchshöhe unterscheidet sowohl heutige Haushalte voneinander als auch die Gesamtheit heutiger Haushalte von Haushalten früherer Jahrzehnte.

Verringerungen des Zeitaufwandes für verschiedene Hausarbeiten, die zweifellos durch den Einsatz technischer Geräte, den Gebrauch pflegeleichter Materialien, von Halbfertig- und Fertigprodukten sowie durch Auslagerung von Tätigkeiten[2)] eingetreten sind, werden in ihrer Bedeutung für den Gesamtzeitaufwand für Hausarbeit durch die Erhöhung des Anspruchs an die Qualität der Haushaltsführung aufgehoben.[3)]

Der Abnahme der Herstellung von Sachgütern für den Haushaltsbedarf steht also die Zunahme von Dienstleistungen gegenüber. Diese Zunahme beschränkt sich jedoch nicht auf bestimmte Bereiche der Hausarbeit, etwa die "psychische Reproduktionsarbeit"[4)] oder die Erziehung der Kinder[5)] oder den Bereich haushälterischer Arbeit, sondern sie bezieht sich auch auf die hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Die Erhöhung des privaten Lebensstandards bedeutet eine Zunahme zu bearbeitender Gegenstände wie auch der Arbeitsgänge in den Bereichen Wohnung, Kleidung und Nahrung: größere Wohnungen mit mehr Inventar müssen gereinigt und gepflegt werden, die Menge der unterschiedlichen Beschaffenheit und ihr häufigerer

---

1) Setzt man den Zeitbedarf der mittleren Anspruchsstufe gleich 100, so beträgt der Zeitbedarf auf der Stufe 1 62 Prozent und auf der Stufe 3 141 Prozent des mittleren Zeitbedarfs.
2) vgl. Sippel-Kettschau 1975, S. 115 ff.
3) Vgl. Schmucker 1968, S. 220
4) Kontos/Walser 1979, S. 68
5) wie von Ostner 1978, S. 111 f. behauptet

Wechsel steigern die Anzahl der Arbeitsgänge, wachsende Vielfalt und unterschiedliche Qualität der Nahrungsmittel erfordern auch in diesem Bereich mehr Arbeitsaufwand.[1)]

> "Ohne diese Dienstleistung (der Hausfrau, d. Verf.) wäre jeglicher Konsum im Haushalt durch den Zeitaufwand für die Verwaltung dieses Konsums begrenzt: Auswahl, Transport, Zubereitung, Reparatur, Unterhaltung, Säuberung, Bedienung, Lagerung, Aufbewahrung und alles andere, was mit Warenkonsum zusammenhängt." 2)

Diese Feststellung bedeutet eben auch: jegliche Ausweitung des privaten Konsums ist mit erhöhtem Zeitaufwand verbunden.

Hinzuzufügen ist, daß dies nicht nur für den Warenkonsum im engeren Sinne, sondern für die gesamte Haushaltsführung, also auch für die emotionale, soziale und kulturelle Bedarfsdeckung des Haushalts gilt.

Wurden bisher Trends dargestellt, die allgemein für Haushalte in hochindustrialisierten Gesellschaften zutreffen, so soll im folgenden versucht werden, Auswirkungen unterschiedlicher Anspruchsstufen auf die einzelnen Haushalte zu skizzieren.

---

1) Analysen und Veranschaulichung der Haushaltsführung von Arbeiterfamilien zu Ende des 19./Anfang des 20. Jhdts. bestätigen diese Folgerung: vgl. Mehner 1974; Schneider 1967; Freudenthal 1974(1). Anzumerken ist allerdings, daß sich der hier grob skizzierte Trend historisch lediglich auf Arbeiterhaushalte und die Haushalte armer Bürger rückbeziehen läßt.
Für das Bürgertum allgemein muß sicher für die Zeit um die Jahrhundertwende von einer aufwendigen Haushaltsführung ausgegangen werden, die jedoch zum großen Teil von Dienstboten erledigt wurde (vgl. Freudenthal 1974(2)).
Im Verlauf der weiteren Entwicklung hat, durch Wegfall der Dienstboten auf der einen Seite, Veränderung und Erhöhung der Ansprüche auf der anderen Seite, eine gewisse Angleichung der Lebenshaltung stattgefunden (vgl. Pross 1976(1), S. 80 f.; Kontos/Walser 1979, S. 69).

2) Galbraith 1976, S. 41

Hierzu sind einige Vorbemerkungen notwendig.

Der Begriff des Anspruchsniveaus hat zwei Aspekte. Zum einen ist damit der private Lebensstandard gemeint, dessen Qualität sich etwa in der Wohnungsgröße, der Wohnungsausstattung, der Ausstattung mit Kleidung, der Vielfalt und Güte verwendeter Nahrungsmittel ausdrückt.

Ein anderer Aspekt ist die Qualität der Hausarbeit; das Anspruchsniveau wird hier durch die Art der Durchführung und die Häufigkeit einzelner Tätigkeiten bestimmt (wie oft und wie gründlich werden Wohnung, Fenster, Wäsche gereinigt; welche Verfahren werden bei der Nahrungsbereitung angewandt, aber auch wie intensiv ist die Zuwendung gegenüber den Kindern usw.).

Für beide Aspekte gilt jedoch, daß durch das jeweils höhere Anspruchsniveau der Zeitaufwand erhöht wird.

Es ist nicht möglich, Haushalten durchgängig eine bestimmte Anspruchsstufe zuzuordnen.

Unter Berücksichtigung von durch die Einkommenshöhe gegebenen Grenzen lassen sich bezüglich beider Aspekte des Anspruchsniveaus unterschiedliche Kombinationen denken. So kann der Anspruch an den Lebensstandard wie an die Qualität der Hausarbeit in einigen Bereichen hoch, in anderen ein mittlerer, in wieder anderen eher niedrig sein.

Grundsätzlich liegt es jedoch nahe, bei einem höheren Haushaltseinkommen, besserem Bildungsstand und einer Erwerbsarbeit der Haushaltsmitglieder mit höherem gesellschaftlichen Status eine aufwendigere und anspruchsvollere Haushaltsführung bezüglich des Lebensstandards zu unterstellen.

Eine solche aufwendigere Lebenshaltung ist mit mehr Arbeit im Haushalt - auch mit mehr hauswirtschaftlicher Arbeit - verbunden.

Da jedoch - wie wir gesehen haben - der Zeitaufwand für Hausarbeit nicht schichtspezifisch variiert, müssen Faktoren hinzutreten, die den Mehraufwand an Zeit wieder aufheben.

Solche Faktoren könnten sein: häufigere Vergabe von Dienstleistungen außer Haus, höhere Mobilität durch Führerschein und Auto(benutzung), großzügigere Handhaben von Hausarbeiten aufgrund der finanziellen Möglichkeiten (z. B. beim Einkaufen), günstigere Dienstzeiten des Mannes.

Umgekehrt sind Frauen, die einen Haushalt mit geringem Einkommen führen, ständig damit befaßt, durch preiswerteres Einkaufen und Wirtschaften den sozialen Status der Familie zu wahren. Häufig führen sie die gesamte Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben allein durch, ohne Unterstützung des Mannes. Sie haben ständig einen Ausgleich zwischen den gesellschaftlich vermittelten Ansprüchen der Familienmitglieder und den materiellen Möglichkeiten des Haushaltes herzustellen.

In bezug auf die hauswirtschaftlichen Arbeiten sind Frauen in begrenzten Einkommensverhältnissen häufiger gezwungen, Arbeiten selbst auszuführen und Sachgüter selbst herzustellen[1)], da ihnen die Mittel für den Einkauf dieser Sachgüter und Dienstleistungen fehlen.

In Krisenzeiten fangen sie darüber hinaus durch vermehrte Selbstherstellung von Gütern und Übernahme von Dienstleistungen Einkommensverluste auf.

Der Anspruch an die Qualität der einzelnen Hausarbeiten - die zweite Komponente des Anspruchsniveaus - unterscheidet sich nicht nach Sozialschichten. PROSS und SCHOEPS haben hierzu einige Fragen gestellt[2)].

PROSS resumiert die entsprechenden Ergebnisse:

---

1) vgl. Pross 1976 (1), S. 108; auch Schoeps 1975, S.53

2) Pross 1976 (1), S. 28, Fragen 16 und 17;
Schoeps 1975, Fragen 21 und 26

> "Ob eine Frau meint, es müsse blitzen oder es dürften alle Fünfe gerade sein; die Hausarbeit solle zu festen Terminen verrichtet werden oder mal so, mal so, hat mit dem Beruf des Mannes, mit ihrer eigenen Ausbildung, mit dem Wohnsitz sowie mit ihrem eigenen Alter wenig zu tun. Ausschlaggebend für den Grad der Strenge sind ... vor allem psychische Faktoren. Die Persönlichkeitsmerkmale und weniger die Soziallage bedingen Unterschiede der Arbeitsauffassung. ... Der Grad der Rigidität bei der Wahrnehmung der häuslichen Aufgaben variiert demnach mehr gemäß den individuellen Eigenschaften und weniger nach sozialen Gruppen." 1)

Dies gilt auch bezüglich der Erwerbstätigkeit der Frau: Unterschiede bezüglich des allgemeinen Anforderungsstandards lassen sich nicht auf sie zurückführen.[2)]

Angesichts der Bedeutung der Anspruchsstufe für den Zeitaufwand für Hausarbeit ist es unbefriedigend, die "psychischen Faktoren","Persönlichkeitsmerkmale" oder "individuellen Eigenschaften" nicht näher bestimmen zu können.[3)] Allein die Begriffswahl legt es nahe, die Ursache einer jeden spezifischen Anspruchsstufe allein bei der Frau zu suchen, ihr die Verantwortung für ihre dementsprechende Belastung wie für Veränderungsmöglichkeiten zuzuschreiben.

Angesichts der von PROSS festgestellten weiten Verbreitung eines einheitlichen Anspruchsniveaus ist dem zunächst entgegenzu halten, daß es offensichtlich gesellschaftliche Normen für die Qualität der Hausarbeit gibt, die über eine lebenslange Sozialisation vermittelt werden und das Hausarbeitsverhalten der Frau einerseits wie die Erwartungshaltungen der Familienmitglieder andererseits determinieren.

Von dem Grad der Identifikation einer Frau mit der Hausarbeit und ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter hängt es demnach

---

1) Pross 1976 (1), S. 103 und 104

2) vgl. Pross 1976 (2), S. 426 f.

3) Weder bei Pross noch bei Schoeps finden sich dazu nähere Hinweise.

wesentlich ab, wie weit sie Ansprüche an die Qualität der Hausarbeit variieren kann.

Prozesse der Lösung von Frauen aus der völligen Vereinnahmung durch die Hausarbeit sind jedoch nicht nur und nicht in erster Linie mit individual-psychologischen Kategorien zu beschreiben. Es müssen gesellschaftspolitische Entwicklungen berücksichtigt werden, die erst den Frauen Rückhalt und Orientierungshilfe bei der Suche nach Alternativen geben.

Die Erwerbstätigkeit - vielfach als der vorrangige Weg zur Emanzipation beschrieben - scheint jedenfalls nicht durchgängig zu einer Lockerung der Identifikation mit der Hausfrauenrolle zu führen, vielmehr in ihrer Bedeutung für die Frau der Hausarbeit nachgeordnet zu sein.

Abschließend ist zu bemerken, daß in diesem Kapitel viele neue Fragen aufgeworfen wurden.

Der Bedeutung des Zusammenhangs von Anspruchsniveau und Zeitaufwand entsprechend sind gezielte Untersuchungen notwendig, in denen beispielsweise der Begriff der Identifikation operationalisiert und auf seine Bedingungszusammenhänge hin überprüft wird.

Aber auch die Variationen des Hausarbeits-Verhaltens in Abhängigkeit von der Sozialschicht konnten hier nur sehr grob und nur unter den Gesichtspunkten des Gesamtzeitaufwandes, der Häufigkeit einzelner Tätigkeiten und der normativen Festlegung behandelt werden.

Es bedarf weiterer Untersuchungen, um zu klären, inwiefern sich die Schichtzugehörigkeit auf die Inhalte der Hausarbeit auswirkt.

5. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In diesem letzten Kapitel erfolgt zunächst eine kurze Zusammenfassung des Inhalts der Arbeit, die sich im wesentlichen nach der Abfolge der vorstehenden Kapitel gliedert.

Schlußfolgerungen werden dann sowohl bezüglich methodischer Problemstellungen als auch zu inhaltlichen Fragen der wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskussion dargelegt.

5.1 ZUSAMMENFASSUNG

1. In dieser Arbeit ging es um den Versuch eines Brückenschlages zwischen der Theorie von den Funktionen des privaten Haushalts und dem empirischen Wissen über Inhalt und Umfang von Hausarbeit.

   Als defizitär waren Positionen gekennzeichnet worden, nach denen der Haushalt als ein ökonomisch relikthaftes, weil vorkapitalistisches, Gebilde beschrieben wird, dem nur als Familienhaushalt noch eine Aufgabe im Rahmen der Primärsozialisation zukommt.

   Ebenso wurden Auffassungen kritisiert, die zwar der Familie Funktionen der Versorgung, Sozialisation, Enkulturation, der emotionalen Kompensation zuschreiben[1)], aber nicht die

1) vgl. zur komprimierten Darstellung einer solchen Position: Zweiter Familienbericht 1975, S. VII

Frage nach der zur Realisierung dieser Funktionen notwendigen Arbeit stellen.

Umfassendere Analysen der Funktionen des (Familien)-Haushalts wurden aus haushaltswissenschaftlicher Sicht referiert: Unterlassen aber die Theoretiker des Haushalts den Rückbezug auf Hausarbeit, so sparen die Empiriker wesentliche Funktionen bei ihren Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit aus.

Neuere, hauptsächlich von Frauen erarbeitete Theorieansätze stellen erstmals die Verbindung zwischen Funktionen des Haushalts und Hausarbeit her:

- Hausarbeit ist die Herstellung, Erhaltung und Wiederherstellung von Arbeits- und Lebensvermögen in physischer, psychischer, emotionaler, sozialer und kultureller Hinsicht, sie ist insofern unmittelbar gesellschaftlich notwendige Arbeit;

- Hausarbeit besteht aus einem hauswirtschaftlichen, einem haushälterischen, einem beziehungsorientierten und einem gestaltenden Tätigkeitsfeld, diese Arbeits-Anteile treten in reiner Form oder untereinander vermischt auf, jedoch enthält die hauswirtschaftliche Arbeit immer Komponenten der anderen Tätigkeitsfelder;

- Wesentliche Kennzeichen der Struktur der Hausarbeit ergeben sich aus ihrer Bedürfnisorientierung und Ganzheitlichkeit einerseits, aus gesellschaftlichen Bedingungen und Normen andererseits;

- Hausarbeit wird nicht als Arbeit definiert, sondern als 'natürliche' Wesensäußerung von Frauen.

Deshalb bleibt Hausarbeit Frauenarbeit, auch wenn die Frau durch eigene Erwerbstätigkeit zusätzlich belastet wird.

Aufgabe der vorliegenden Analyse empirischer Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit war es, Tendenzen empirisch gesicherten Wissens zu Inhalt, Umfang und Verteilung der Hausarbeit herauszufinden und in Verbindung mit einer inhaltlich ausgerichteten Methodenkritik sowohl offene Fragen aufzuzeigen als auch die Einbindung gesicherter Erkenntnisse in die theoretische Diskussion zu ermöglichen.

2. Die kritische Auseinandersetzung mit den Methoden der empirischen Untersuchungen ergab zunächst, daß durchweg von allen Autoren ein im wesentlichen auf die hauswirtschaftlichen und erzieherischen Arbeitsanteile verkürzter Hausarbeitsbegriff zugrunde gelegt wurde.

Grundgesamtheiten der - nicht durchgängig repräsentativen - Stichproben waren, mit Ausnahme der ZANDER-Studie, nicht Haushalte, sondern Einzelpersonen. Dies schränkt die Aussagefähigkeit der Untersuchungen zur personellen Verteilung der Hausarbeit ein. Breit berücksichtigt wurde dagegen die Erwerbstätigkeit der Frau sowie das Vorhandensein von Kindern im Haushalt als mögliche Einflußgrößen.

Ebenso wurden die Sozialschichtzugehörigkeit und damit zusammenhängende bzw. davon ableitbare weitere Merkmale als mögliche Determinanten des Hausarbeitsverhaltens einbezogen: dies allerdings in lückenhafter und nicht immer systematischer Weise.

Die Erhebungsmethoden wurden grob unterschieden in

- Tagebuchmethode,
- Fragebogenmethode,
- analytische-/Labormethode.

Die Anpassung an die spezifischen Strukturen der Hausarbeit ist bisher nicht optimal gelöst: teils wird versucht, Hausarbeit wie industriell organisierte Arbeit zu analysieren, indem genau definierte Kategorien und Zeittakte vorgegeben werden (ZANDER, DEIST/BÜHNER, KTBL), teils wird mit recht weitgefaßten Kategorien gearbeitet, die sich auf einen Tag oder eine Woche als Zeitraum beziehen (PROSS/SCHOEPS), in der Internationalen Zeitbudgetstudie werden schließlich Tages-Zeitbudgets ohne Vorgabe von Kategorien verwendet.

In jedem Fall werden Teile des Zeitaufwandes aufgrund der angewendeten Methoden vernachlässigt: die über die Inhalte und Zeitstrukturen außerhäuslicher, vergesellschafteter Arbeit hinausgehenden Tätigkeiten und die nicht täglich bzw. wöchentlich anfallenden Tätigkeiten.

In bezug auf die Tätigkeitskategorien wurden zwei Problemkreise besonders hervorgehoben

- die korrekte Definition der berücksichtigten Tätigkeiten,
- die Vollständigkeit der verwendeten Kategoriensysteme.

Die Ausdifferenzierung der Definitionen untersuchter Tätigkeiten ist bei den haushaltswissenschaftlich orientierten Autoren am weitesten fortgeschritten, während in den anderen Untersuchungen häufig grobe Kategorien verwendet wurden, die nicht nur die Möglichkeit der Vernachlässigung von Tätigkeitsteilen implizieren, sondern auch den analytischen Zugriff auf die Ergebnisse erschweren.

Darüber hinaus sind die Kategoriensysteme aller vorliegenden Untersuchungen insofern unvollständig, als sie Bereiche der Hausarbeit, nämlich beziehungsorientierte und gestaltende Arbeiten, nicht einbeziehen.

Während jedoch in den haushaltswissenschaftlichen Studien Tätigkeiten, die der Produktion von Sachgütern im Haushalt dienen, sowie gewisse haushälterische Arbeiten berücksichtigt

wurden, fehlen auch diese in den anderen Erhebungen bzw. werden der Freizeitgestaltung zugerechnet.

3. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit sollen im folgenden kurz zusammengefaßt werden.

Umfang und Verteilung der Hausarbeit nicht-erwerbstätiger und erwerbstätiger Frauen

Hausarbeit nimmt nicht-erwerbstätige Frauen nach den Ergebnissen der verschiedenen Untersuchungen zwischen ca. 50 und 70 Stunden in der Woche in Anspruch, erwerbstätige Frauen zwischen 40 und 60 Stunden in der Woche. Als grobe mittlere Werte oder Anhaltswerte sind 60 Stunden für nicht-erwerbstätige Frauen und 50 Stunden für erwerbstätige Frauen anzunehmen.

Dieser Zeitaufwand muß als *Basiszeitbedarf* verstanden werden, da in allen vorliegenden Untersuchungen wesentliche Bereiche der Hausarbeit nicht in die Erhebungen einbezogen wurden. Eine solche Folgerung wird gestützt durch das Ergebnis der KTBL-Laboruntersuchung des Zeitbedarfs, wonach allein für die drei hauswirtschaftlichen Arbeitsbereiche Nahrungsbereitung, Reinigungsarbeiten und Wäschepflege etwa 40 Stunden in der Woche benötigt werden.

Unter eben dem Vorbehalt, daß die vorliegenden Untersuchungen sich auf hauswirtschaftliche, einen Ausschnitt der haushälterischen Tätigkeiten und Grundtätigkeiten für die Kinder beschränken, sind Aussagen über das Verhältnis des Zeitaufwandes in den einzelnen Tätigkeitsbereichen untereinander zu machen:

Der größere Anteil des Zeitaufwandes entfällt auf die Reinigungsarbeiten, deren einzelne Tätigkeiten durchweg zu den

unbeliebtesten gehören, gefolgt von der Nahrungsbereitung, zu der jedoch die beliebteste hauswirtschaftliche Tätigkeit, das 'Kochen' gehört.

Fast 60 Prozent (weit über 50 Prozent) des gesamten Zeitaufwandes entfallen auf diese beiden Tätigkeitsbereiche.

Demgegenüber nimmt der Zeitaufwand für die Kinderbetreuung einen verhältnismäßig bescheidenen Platz ein, durchschnittlich 20 Prozent werden hierauf verwandt.

Hier kommt aber die Nicht-Berücksichtigung beziehungsorientierter Tätigkeiten sowie die Vermischung von Tätigkeitsbereichen, sprich Einlagerung von Elementen der Kinderbetreuung in andere Tätigkeitsbereiche, zum Tragen.

Gerade im Bereich der Kinderbetreuung dürften die realen Arbeitszeiten länger sein als nach den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchungen.

Einfluß der Erwerbstätigkeit der Frau auf den Umfang und die Verteilung der Hausarbeit

Entgegen verbreiteter Auffassung ist es ein Ergebnis dieser Arbeit, daß der Zeitaufwand erwerbstätiger Frauen für Hausarbeit gegenüber demjenigen nicht-erwerbstätiger Frauen nur um ca. 10 Stunden in der Woche (oder 20 Prozent) geringer ist.

Diese Werte werden weiter eingeschränkt durch die kleinere Anzahl durchschnittlich älterer Kinder in den Haushalten erwerbstätiger Frauen und durch ein etwas größeres Engagement der Männer bei der Hausarbeit.

Dieses Ergebnis ist in zweifacher Hinsicht bedeutungsvoll:

- Einem Basiszeitbedarf von ca. 50 Stunden für die Hausarbeit sind die Zeiten für die Erwerbstätigkeit selbst, für Arbeitspausen und Wege hinzuzurechnen. Danach verfügen erwerbstätige Familienmütter nicht nur kaum über Freizeit,

sondern müssen selbst die zu ihrer physiologischen Regeneration notwendige Zeit beschränken, um Haus- und Berufsarbeit zu schaffen.

- Angesichts der Belastung erwerbstätiger Mütter ist die von ihnen erbrachte Hausarbeit als "kulturelles Minimum" (SCHEUCH) zu definieren.
  Daraus und aus dem Verhältnis zwischen dem Zeitaufwand erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Frauen folgt, daß auch die von nicht-erwerbstätigen Frauen für Hausarbeit aufgewendete Zeit von den Notwendigkeiten einer Haushaltsführung auf dem heute üblichen, gesellschaftlich determinierten Niveau bestimmt wird und nicht von einem individuellen Kompensationsbedürfnis gegenüber der Erwerbstätigkeit des Mannes.

- Die Verteilung des Zeitaufwandes auf die einzelnen Arbeitsbereiche unterscheidet sich nur wenig nach der Erwerbstätigkeit der Frau.

  Erwerbstätige Frauen verwenden etwas weniger von ihrer Gesamtarbeitszeit im Haushalt auf die Reinigungsarbeiten und die sonstigen Tätigkeiten, einen ungefähr gleichen Anteil an Zeit bringen sie für die Kinderbetreuung auf und sie widmen der Nahrungsbereitung, dem Einkaufen und der Wäschepflege prozentual mehr Zeit (bezogen auf ihren Gesamtzeitaufwand) als nicht-erwerbstätige Frauen.

Der Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit

Der Zeitaufwand der Männer für Hausarbeit macht - je nach der Erwerbstätigkeit der Frau - etwa 8 bzw. 10 Stunden in der Woche aus und beträgt damit etwa 16 bzw. 23 Prozent des Zeitaufwandes der Frauen.

Die männlichen Aktivitäten im Haushalt konzentrieren sich in den Bereichen Haushaltsbuchführung, Reparaturarbeiten, Kinder-

betreuung und Einkäufe; in den anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern dagegen ist nur ein - absolut wie relativ - sehr geringer männlicher Zeitaufwand zu verzeichnen.

Diese Mithilfe der Männer ist gekennzeichnet durch die Auswahl der angenehmeren Teile bestimmter Hausarbeiten oder beschränkt sich auf nach außen gerichtete Tätigkeiten mit höherem Sozialstatus; insgesamt hat sie eher denCharakter gelegentlicher Kavaliersdienste als einer selbständigen Übernahme von Pflichten.

Dieser Sachverhalt wird durch die Erwerbstätigkeit der Frau nicht wesentlich beeinflußt.

Zwar erhöht sich der Zeitaufwand der Männer, jedoch bleibt seine Verteilung auf die Arbeitsbereiche und die Präferenz für bestimmte Tätigkeiten innerhalb der Arbeitsbereiche gleich.

Eine Tendenz zur Veränderung des männlichen Hausarbeitsverhaltens (etwa 'vom Patriarchat zur Partnerschaft') ergibt sich aus dem hier ausgewerteten Material nicht.

4. Determinanten des Zeitaufwandes für Hausarbeit

Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Schichtzugehörigkeit und dem Zeitaufwand für Hausarbeit ergab sich nicht.

Ebenso führt die Technisierung der Haushalte nicht zu einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Es konnte dagegen gezeigt werden, daß das Anspruchsniveau an die Haushaltsführung von ganz wesentlichem Einfluß auf den Zeitaufwand ist.

Hier ist zu unterscheiden zwischen dem Anspruch an den Lebensstandard, d. h. die materielle Ausstattung des Haushalts in weiterem Sinn, und dem Anspruch an die Qualität der Hausarbeit.

Eine Kombination beider Merkmale ergab in der Untersuchung des KTBL einen mit jeder Steigerung der Anspruchsstufe um ca. 40 Prozent sich erhöhenden Zeitbedarf.

Inwieweit unterschiedliche Anspruchsstufen mit einer unterschiedlichen Schichtzugehörigkeit korrelieren, konnte nur vermutet werden.

Naheliegend ist, aus der generellen Erhöhung des materiellen Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten im Zuge der Entwicklung der Industriegesellschaften auf eine quantitative Vermehrung der Hausarbeit zu schließen.

Kompensatorische Einwirkungen durch technische Arbeitshilfen und Auslagerungsprozesse würden dann die Stagnation des Zeitaufwandes für Hausarbeit erklären.

5.2 SCHLUßFOLGERUNGEN IN METHODISCHER HINSICHT

Auf Grund der Auseinandersetzung mit den Methoden und Ergebnissen empirischer Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit lassen sich einige Bausteine für zukünftige Erhebungen angeben.

Um die *personelle Verteilung* der Hausarbeit festzustellen, ist es erforderlich, alle im Haushalt lebenden Personen, soweit sie sich in irgendeiner Weise an der Hausarbeit beteiligen, in die Untersuchung einzubeziehen.

Dazu sollten direkte Befragungen aller Haushaltspersonen nach derselben Methode erfolgen; Aussagen eines Haushaltsmitgliedes über die Hausarbeit des/der anderen können allenfalls zu Kontrollzwecken herangezogen werden.

Der Inhalt und Umfang von Hausarbeit ist empirisch nur dann vollständiger zu erschließen, wenn eine Revision der bisher verwendeten *Tätigkeitskategorien* erfolgt.

Während für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten das gut differenzierte Kategoriensystem von DEIST/BÜHNER vorliegt, müssen die Bereiche Haushälterische Arbeit, Beziehungsarbeit und Gestaltungsarbeit teils neu definiert, teils überhaupt erst in die Kategoriensysteme eingeführt werden.

Hierbei ist es wesentlich, den spezifischen, bedürfnisbezogenen und ganzheitlichen Arbeitsweisen im Haushalt Rechnung zu tragen, die Kategoriensysteme also nicht auf solche Tätigkeiten zu beschränken. die auch in außerhäuslicher vergesellschafteter Arbeit vorkommen.

Als problematisch, zumindest bei rein quantitativ angelegten

Untersuchungen ist die Erfassung von *Mehrfachtätigkeiten* anzusehen.

Sie ist dann sinnvoll, wenn der Zusammenhang zwischen der jeweiligen Primär- und der Sekundärtätigkeit sichtbar wird. Hier sind mehrdimensionale Kategoriensysteme zu entwickeln, die die Zuordnung der Tätigkeitskomplexe zum Bezugssystem 'Zeit' ermöglichen.

Die *Organisationsform* der Hausarbeit stellt ein weiteres Problemfeld für den methodischen Zugriff dar. Hier sind zwei Charakteristika hervorzuheben:

- Verschiedene Handlungsabläufe können ineinander verwoben sein; d. h., bestimmte Aktivitäten sind in andere Tätigkeitssequenzen eingelagert, oder es kommt zu schnellen Wechseln von Tätigkeiten. Aus diesem Grund sind Methoden, die von den Befragten eine Zuordnung vorgegebener Tätigkeiten zu vorgegebenen Zeittakten verlangen, nicht geeignet.

- Viele Hausarbeiten werden in größeren oder unregelmäßigen Zeitabständen erledigt; die Beschränkung einer Erhebung auf kleinere Zeiträume (wie den Tag oder die Woche) führt deshalb zur Vernachlässigung von Teilen des Zeitaufwandes.

In der Konsequenz bieten sich offene Tagebücher, ohne Vorgaben von Zeittakten und mit grober Einteilung in Tätigkeitsfelder an; die Zeitpunkte sowie die einzelnen Tätigkeiten sollten von den Befragten selbst angegeben werden.

Die Tagebücher müßten entweder von jedem Haushalt über längere Zeit - etwa einen Monat - geführt werden, oder die Erhebung ist repräsentativ für jeden Tag einer Woche anzulegen.

Eine solche Untersuchung sollte unbedingt durch qualitative Studien vorbereitet und unterstützt werden. Hier bieten sich Gruppengespräche über Inhalt, Umfang und Strukturen der Haus-

arbeit sowie teilnehmende Beobachtung in den Haushalten an.

Um Bedingungszusammenhänge und Einflußfaktoren aufzudecken, ist es für künftige Untersuchungen von besonderer Bedeutung, die Anzahl und das Alter der im Haushalt lebenden Kinder und die Schichtzugehörigkeit als Variablen zu berücksichtigen.

Zentral ist jedoch nach den Ergebnissen dieser Arbeit die weitere Untersuchung des Komplexes 'Anspruchsniveau' und seines Einflusses auf den Umfang der Hausarbeit.

Hier wäre zunächst die Operationalisierung des Begriffs notwendig, bei der im Bereich der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten auf die Vorarbeiten des KTBL zurückgegriffen werden kann; für die anderen Arbeitsbereiche müßten Problematisierung und Definition des Begriffs erst geleistet werden.

Gründe für die Herausbildung eines je spezifischen Anspruchsniveaus, aber auch die Ursachen seiner Veränderung, die etwa im Grad der Akzeptanz gesellschaftlicher Normen- und Wertesysteme aktualisiert werden, sind zu überprüfen.

5.3 SCHLUßFOLGERUNGEN IN INHALTLICHER HINSICHT

Die Ergebnisse der Analysen dieser Arbeit zentrieren sich in drei Problemkreisen:

1. Ein Basiszeitbedarf von 50 bzw. 60 Stunden in der Woche für die Hausarbeit der Frauen im Familienhaushalt kann als gesichert gelten.

   Der reale Zeitaufwand ist mit hoher Wahrscheinlichkeit noch wesentlich größer.

   Damit arbeiten Frauen im Haus mehr, als - unter regulären Bedingungen - an außerhäuslichen, bezahlten Arbeitsplätzen geleistet wird.

   Die Koppelung der Hausarbeit als Bestandteil geschlechtsspezifischer Rollenzuweisung und ihrer gesellschaftlichen Diskriminierung kann nur aufgebrochen werden, wenn die gesellschaftliche Notwendigkeit der Hausarbeit anerkannt und diese Arbeit dementsprechend gratifiziert wird.

   Dabei ist den Frauen nicht mit ideellen Gratifikationen geholfen, die den unseligen Zusammenhang von Weiblichkeit und Verausgabung für andere nur weiter verfestigen.

   Hausarbeit wird als Arbeit nur 'sichtbar' werden, wenn sie bezahlt wird, wobei die Länge der wöchentlichen Arbeitszeit ebenso wie die Arbeitsinhalte zugrundegelegt werden müssen.

   Erste Ansätze in dieser Richtung sind mit der Diskussion um die eigenständige soziale Sicherung der Hausfrauen,

um ein Erziehungsgeld, um ein bezahltes Babyjahr und auch schon mit der Verlängerung des Mutterschaftsurlaubes bereits gemacht.[1)]

Zwar sind viele dieser Maßnahmen arbeitsmarkt- bzw. bevölkerungspolitisch motiviert, doch ist die in ihnen enthaltene Anerkennung der Hausarbeit als Arbeit in gesellschaftlichem Interesse schwer wieder rückgängig zu machen.

Abgesehen von der Diskussion um die politische Perspektive und Durchsetzbarkeit einer Forderung nach 'Lohn für Hausarbeit'[2)], bleiben Einwände bestehen[3)], daß mit der Bezahlung der Hausarbeit notwendig auch ihre Unterwerfung unter eine 'input-output Rationalität' verbunden wäre, die der spezifischen Bedürfnisorientierung, Ganzheitlichkeit und Emotionalität der Hausarbeit widersprächen - also gerade den Elementen, in denen ein Stück realer Utopie für das Leben aller Menschen angelegt ist.[4)]

---

1) vgl. insbesondere: Sachverständigenkommission. Dritter Familienbericht 1979, S. 166 ff.; siehe dazu auch weiter unten

2) Vgl. zur Begründung der Forderung nach Bezahlung der Hausarbeit: Frauenjahrbuch 1976, S.81-92; Bock/Duden 1977; Lieres 1979; Orlac 1979. Zur Kritik der Forderung: Menschik 1977, S. 184 ff., besonders S. 195 ff.; Sozialistischer Frauenbund 1978.

3) Engagiert vorgetragen von Erler 1979

4) vgl. dazu Negt/Kluge 1972, S. 48, oder Prokop 1976, S. 67. Zur Kritik, nach der diese Autoren zwar auf der Erscheinungsebene eine richtige Kennzeichnung der Hausarbeit leisten, gerade ihre emanzipatorischen Elemente jedoch - falsch - als residual analysieren, vgl. Kontos/Walser 1979, S. 23 f.

In diesem Zusammenhang wird über die "Perspektiven eines Dritten Weges"[1] diskutiert - hier ist die Auflösung der Trennung von Hausarbeit und Erwerbsarbeit individuell für jede Frau, wie auf gesamtgesellschaftlicher Ebene intendiert.

Eine Umorientierung des gesellschaftlichen Wertsystems würde es ermöglichen, daß Frauen ihr emanzipatorisches Potential auch in außerhäusliche Bereiche einbringen, ohne daß diese Stärken sich hier als Schwächen gegen sie kehren.[2]

In dieser Diskussion bleibt aber das Problem der Bezahlung der Hausarbeit ungelöst. JAECKEL beispielsweise koppelt Forderungen nach Entlohnung stets nur an außerhäusliche Aktivitäten ("Bezahlung von Hausfrauenaktivitäten im Stadtteil ... Nachbarschaftshilfe, Basare und Feste organisieren, Frauenclubs leiten ...")[3], während ERLER einen "die Existenz angemessen sichernden Betrag für alle Mütter"[4] vorschlägt, die Höhe der Bezahlung also nicht an den im Haushalt erbrachten Leistungen, sondern an der 'Existenzsicherung' festmacht.

Müßten die Frauen also im ersten Fall die Hausarbeit im Haus weiterhin umsonst machen, so würden sie nach der zweiten Konzeption aus der normalen Lohnbemessung - nach Arbeitsdauer und Arbeitsinhalt - ausgegrenzt und damit schlechter gestellt als Erwerbstätige.[5]

---

1) So der Titel einer Veranstaltung auf dem 1. Frauenforum im Revier, die von Monika Jaeckel,Monika Glöckler und Greta Tüllmann durchgeführt wurde.
2) vgl. Erler 1979, S. 31 ff.; eine breitere Darstellung konkreter Beispiele möglicher Verbindungen zwischen Haus- und Erwerbsarbeit und politischer Forderungen findet sich bei Jaeckel 1978, S. 43 ff. und bei Jaeckel/Tüllmann 1979, S. 261 ff.
3) Jaeckel 1978, S. 43
4) Erler 1979, S. 28
5) Das grundsätzliche Problem der Bezahlung nach Leistung statt nach den Bedürfnissen kann hier nicht diskutiert werden - es ist jedenfalls nicht zu lösen, indem nur die Frauen einen 'Existenzlohn' erhalten.

Die Anerkennung der Hausarbeit als gesellschaftlich notwendige Arbeit und die Verhinderung ihrer vollständigen Subsumtion unter Kosten-Nutzen-Prinzipien kann nur gleichzeitig durchgesetzt werden:

Forderungen nach Bezahlung der Hausarbeit im Haus müssen verbunden werden mit Forderungen nach der Einbindung von Teilen dieser Arbeit in gesellschaftliche Arbeitsprozesse bzw. nach ihrer kleinräumigen, von den Betroffenen selbst organisierten Auslagerung.

2. Der größte Teil des Basiszeitbedarfs für Hausarbeit bezieht sich auf hauswirtschaftliche Arbeiten. Damit sind Annahmen widerlegt, nach denen gerade der Bereich der materiellen Hausarbeit, also die Hauswirtschaft, sich mit zunehmender Industrialisierung reduziert.

Im Gegenteil wird jede Erhöhung des materiellen Lebensstandards der "Bevölkerung" erst durch die (Mehr-)Arbeit der Frauen realisiert, so daß sie die unmittelbar Betroffenen einer auf Wohlstand, Konsum und Wachstum ausgerichteten Gesellschaftsverfassung sind.

Die Technisierung der Hauswirtschaft hat demgegenüber bestenfalls kompensatorische Wirkungen, wodurch die Bilanz geleisteter Arbeitsstunden in der längerfristigen Entwicklung annähernd gleich bleibt.

Geht man allerdings weiterhin davon aus, daß auch in den Bereichen der nicht-materiellen Hausarbeit (haushälterische, beziehungsorientierte und gestaltende Arbeit) die Anforderungen gestiegen sind und sich weiter erhöhen, so kann daraus nur auf eine Tendenz zur Vergrößerung des Gesamt-Zeitaufwandes für Hausarbeit geschlossen werden.

Das Anspruchsniveau bezüglich des materiellen Lebensstandards wie auch der Qualität der Hausarbeit ist von entscheidendem Einfluß auf die Arbeitsdauer.

Insbesondere die Vorstellungen von der Qualität der Hausarbeit sind jedoch weithin einheitlich, was als ein Hinweis auf ihre gesellschaftliche Bedingtheit zu werten ist.

So müssen Auffassungen, die das konkrete Hausarbeitsverhalten der Frauen aus einem Bedürfnis nach Kompensation erlebter Bedeutungslosigkeit und Leere ableiten, zurückgewiesen werden.

Im allgemeinen tun die Frauen im Haushalt genau das, was "man" von ihnen erwartet - und was sie selbst als Norm gelernt haben.

3. Die Erwerbstätigkeit der Frauen beeinflußt ihren Zeitaufwand für Hausarbeit bei weitem nicht in dem Maße, wie allgemein angenommen wird.

   Nach den Ergebnissen dieser Arbeit beträgt er 80 Prozent des Zeitaufwandes nicht-erwerbstätiger Frauen - es gibt aber Grund zu der Annahme, daß der Abstand bei wirklich gleichen Bedingungen noch etwas geringer ist.

   Weist dieser Sachverhalt einerseits nochmals darauf hin, daß auch nicht-erwerbstätige Frauen in ihrer Hausarbeit eher den kulturell vermittelten Notwendigkeiten als individualistischen Selbstbestätigungszwängen folgen, so folgt aus ihm auf der anderen Seite eine Gesamtarbeitsbelastung erwerbstätiger Frauen, die bei etwa 80 bis 100 Stunden in der Woche liegt.

Erwerbstätige Frauen leben also hier und heute in einer Situation, wie sie für Männer längst in die Annalen der Sozialgeschichte verwiesen ist.

Um Frauen nicht mehr vor die Alternative zu stellen, entweder als Hausfrauen ohne Lohn und in materieller Abhängigkeit vom Mann zu arbeiten, oder durch eine zusätzliche Erwerbstätigkeit zu einem Mitglied der "am stärksten belasteten Gruppe der Industriegesellschaft"[1] zu werden, sind weitreichende Veränderungen notwendig.

Die Bezahlung der Hausarbeit ist ein Element, ihre gesellschaftliche Organisation ein zweites und die gleiche Verteilung von Haus- und Erwerbsarbeit unter den Geschlechtern ein drittes solcher Veränderungen.

Als ein letztes Ergebnis dieser Arbeit sei jedoch nochmals darauf verwiesen, daß die Hausarbeit der Männer bisher durch Traditionalismus in der Wahl der Arbeitsbereiche und Egoismus in der Wahl der Tätigkeiten gekennzeichnet ist. Ihr quantitativer Anstieg bei Erwerbstätigkeit der Frau ist im Verhältnis zu deren Arbeitsbelastung minimal, das qualitative Arbeitsverhalten verändert sich kaum.

Auf der Ebene individueller Einsicht scheint sich jedenfalls dies Problem nicht lösen zu lassen.

Eher ist zu erwarten, daß eine breite öffentliche Diskussion, verbunden mit staatlichen Maßnahmen zur Gleichstellung von Mann und Frau im Haushalt, Impulse zur Entwicklung alternativer Verhaltensweisen gibt.

Hausarbeit muß also auch in der Weise als Arbeit begriffen werden, daß ihr Inhalt, Umfang, ihre Verteilung und ihre Entwicklungstendenzen Gegenstand der politischen Diskussion werden; wobei nach der hier vertretenen Auffassung Frauen

1) Scheuch 1969, S. 763

nur dann ihre Lage verändern können, wenn sie die materielle Anerkennung der Hausarbeit durch Bezahlung fordern.

Im August dieses Jahres wurde der Dritte Familienbericht vorgelegt, in dem die Sachverständigenkommission angesichts eines sich "besonders für die junge Frau und Mutter ... laufend verschärfenden" Konfliktdrucks eine "grundlegende gesellschaftliche Umorientierung"[1] fordert, die auf der "verstärkten öffentlichen Anerkennung der Leistungen der Familie für die Gesellschaft"[2] basieren soll.

Als zentrale Maßnahme schlägt die Kommission ein Erziehungsgeld vor, wobei sie zugesteht, daß damit "eine Art gesellschaftlicher Mindestlohn ... für eine Leistung, die bisher keines materiellen Lohnes bedurfte"[3] eingeführt würde.

Das Erziehungsgeld soll jeweils gezahlt werden, bis das jüngste Kind zwei Jahre alt ist, und soll für ein Kind etwa 400 DM im Monat betragen; darüber hinaus ist an eine Staffelung der Höhe und Dauer der Zahlungen nach der Anzahl der Kinder gedacht.[4]

Das Erziehungsgeld soll "an alle nichterwerbstätigen Mütter kleiner Kinder gezahlt werden"[5].

Diese Konzeption birgt einen grundlegenden Widerspruch: Einerseits wird anerkannt, daß es sich bei der Führung eines Familienhaushalts um eine Leistung von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung handelt, die eines "materiellen Lohnausgleichs"[6] bedarf, andererseits orientiert sich die Bemes-

---

1) Sachverständigenkommission - Dritter Familienbericht 1979, S. 167
2) a.a.O., S. 170
3) a.a.O., S. 168
4) a.a.O., S. 168 f.
5) a.a.O., S. 168
6) ebd.

sung der Bezahlung aber nicht am Umfang und Inhalt dieser Leistung, sondern ist als Anreiz zur Aufgabe der Erwerbstätigkeit durch die Mütter bei gleichzeitiger Verstärkung der generativen Aktivität gedacht.[1)]

So sehr diese Intentionen kritisch zu bedenken sind, wird die Einführung eines Erziehungsgeldes doch die Diskussion um die Bezahlung der Hausarbeit vorantreiben:

Erwerbstätige Mütter werden sich fragen, warum sie kein Geld für die Betreuung ihrer Kinder bekommen, die Einstellung der Zahlungen beim Alter des jüngsten Kindes von zwei bis vier Jahren[2)] wird uneinsichtig sein und schließlich wird es zum offenen Problem werden, warum Teile eines Teils der Hausarbeit bezahlt werden und nicht die ganze Arbeit.

---

1) vgl. a.a.O., S. 165 f.

2) je nach der Anzahl der Kinder; vgl. a.a.O., S. 169

LITERATURVERZEICHNIS

Clemens A. Andreae — Ökonomik der Freizeit - Zur Wirtschaftstheorie der modernen Arbeitswelt, Reinbek 197o

Audiovisuelles Zentrum der Pädagogischen Hochschule Hildesheim, (Hg.): Wer muß mehr bei der Hausarbeit helfen - Jungen oder Mädchen?, Hamburg 1978

Autorengruppe des Instituts für marxistische Studien und Forschungen (IMSF): Wirtschaftskrise und Frauenemanzipation in der BRD, Frankfurt/Main 1978

Eike Ballerstedt Erich Wiegand — Einkommensverwendung und Versorgung, in: Wolfgang Zapf (Hg.): Lebensbedingungen in der Bundesrepublik - Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung, Frankfurt/Main und New York 1977

Angela Barron Mc Bride — Das normalverrückte Dasein als Hausfrau und Mutter, Befreiung von der Mütterideologie, Reinbek 1976

R. Bartholomäi — Soziale Indikatoren, in: Arbeits- und Sozialstatistische Mitteilungen 24/1973, Heft 1

Ellen Bartsch — Der Arbeitszeitaufwand im städtischen Haushalt, in: Hauswirtschaft und Wirtschaft 2/1954 Heft 1, S.18-23

Ursula Baumgärtel — Die Haushaltsführung erwerbstätiger Mütter unter besonderer Berücksichtigung des Arbeits- und Funktionsbereichs 'Versorgung der Kinder' - Eine Studie über Haushalte von Arbeiterinnen, Gießen 1978

Elisabeth-Beck Gernsheim — Das halbierte Leben - Männerwelt Beruf, Frauenwelt Familie, Frankfurt/Main 198o

Regina Becker-Schmidt — Nachwort zu: Eli Zaretsky: Die Zukunft der Familie, Frankfurt/Main 1978

Regina Becker-Schmidt u.a. — Familienarbeit im proletarischen Lebenszusammenhang, unveröff. Manuskript, o.O. o.J. (1979)

Gitti Bentz u.a. — Reproduktionsarbeit der Frau und mitmenschliche Beziehungen, in: Frauen als bezahlte und unbezahlte Arbeitskräfte - Beiträge zur 2. Sommeruniversität von und für Frauen - 1977, Berlin 1978

Pieke Biermann — Das Herz der Familie, Berlin 1977

Lore Blosser-Reisen — Grundlagen der Haushaltsführung - Eine Einführung in die Wirtschaftslehre des Haushalts, Baltmannsweiler 1976

Gisela Bock
Barbara Duden — Arbeit aus Liebe - Liebe als Arbeit; Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus, in: Frauen und Wissenschaft - Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen - Juli 1976, Berlin 1977

Rosi Boland-Weinhuber — Stand und Entwicklung der Haushaltstechnisierung, in: Rosemarie von Schweitzer und Helge Pross, (Hg.): Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel - Rationalverhalten, Technisierung, Funktionswandel der Privathaushalte und das Freizeitbudget der Frau, Göttingen 1976

Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, (Hg.): Zweiter Familienbericht, Familie und Sozialisation - Leistungen und Leistungsgrenzen der Familie hinsichtlich des Erziehungs- und Bildungsprozesses der jungen Generation -, Bonn-Bad Godesberg 1975

Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, (Hg.): Die 'Rolle des Mannes' und ihr Einfluß auf die Wahlmöglichkeiten der Frau, Eine empirische Untersuchung des Instituts für angewandte Sozialwissenschaft (Infas), Bonn-Bad Godesberg, bearbeitet von Wolfgang Burkhardt und Heiner Menkmann, Koblenz 1976

Deist
Böhmer — Arbeitsbewertung in der Hauswirtschaft - Ober die Anforderungsermittlung zum anforderungsgerechten Entgelt für Tätigkeiten im Privathaushalt, München 1977

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V.: Ernährungsbericht 1969, Frankfurt/Main 197o

Charlotte Dittmer
Maria Haberding — Frauenbewegung und Hausarbeit, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft, 25 1977, Heft 1, S. 32-37

Hans Achim Dubberke — Zur betriebswirtschaftlichen Betrachtung des privaten Haushalts, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 12 1964, Heft 1, S. 9-21

ders. — Betriebswirtschaftliche Theorie des privaten Haushalts, 1958

Christel Eckart Ursula G.Jaerisch Helgard Kramer	Frauenarbeit in Familie und Fabrik - Eine Untersuchung von Bedingungen und Barrieren der Interessenwahrnehmung von Industriearbeiterinnen, Frankfurt/Main 1979
Friedrich Engels	Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, Frankfurt/Main 1973 (Verlag Marxistische Blätter)
Gisela Erler	Einige - vielleicht gar nicht "feministische"Anmerkungen zur Familienpolitik in der Bundesrepublik, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Bd.2, München 1979
Ursula Erler	Mütter in der BRD, Ideologie und Wirklichkeit, Starnberg 1973
Wolfgang Fischer	Die Stellung der privaten Hauswirtschaft in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 2o/1972 Heft 5, S. 2o7-211
Jean Fourastié	Die 4o ooo Stunden.Aufgaben und Chancen der sozialen Evolution, Düsseldorf, Wien 1966
Frauenjahrbuch 1976	Feministische Tendenzen-Oder-Was so alles unter Feminismus verstanden wird, München 1976
Margarete Freudenthal	Strukturelle Merkmale proletarischen Familienlebens zwischen 188o und 19oo, in: Heidi Rosenbaum, (Hg.): Familie und Gesellschaftsstruktur - Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen, Frankfurt/Main 1974 (1)
Margarete Freudenthal	Bürgerlicher Haushalt und bürgerliche Familie vom Ende des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, in: Heide Rosenbaum, (Hg.): Familie und Gesellschaftsstruktur - Materialien zu den sozio-ökonomischen Bedingungen von Familienformen, Frankfurt/Main 1974 (2)
John Kenneth Galbraith	Wirtschaft für Staat und Gesellschaft, München und Zürich 1976
William J.Goode	Die Struktur der Familie, Köln und Opladen 1967[3]
Of Gmelin	Bildungsurlaub im Haus und am Herd, in: Bauwelt, 1977, Heft 39, S. 1348-1351

Elke Hack-Unterkircher — Der organisierbare Haushalt - Grundlagen der Einzelwirtschaftslehre des privaten Haushalts, Essen 1976

Dietrich Haensch — Repressive Familienpolitik - Sexualunterdrückung als Mittel der Politik, Reinbek 1969

Carol Hagemann-White, Reinhard Wolff — Lebensumstände und Erziehung - Grundfragen der Sozialisationsforschung, Frankfurt/Main 1975

Carola Halbhuber — Frauen werden zwar älter, aber sie sind früher kaputt, in: psychologie heute 6/1979, Heft 11, S. 42-46

Hauptvorstand der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (Hg.) — 1o. DGB-Bundesfrauenkonferenz, Sonderinformation des Bundesfrauensekretariats, Stuttgart 6/1981

Gunnar Heinsohn, Rolf Knieper — Theorie des Familienrechts - Geschlechtsrollenaufhebung, Kindervernachlässigung, Geburtenrückgang, Frankfurt/Main 1974

Gerd Hennenhofer — Comeback für Hausfrauen: Rückkehr in den Beruf, Mut zu gesellschaftlichem Engagement, Stuttgart o.J.

Klaus Hesse — Die Berücksichtigung der ökonomischen Aktivitäten der privaten Haushalte in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 24/1976, Heft 6, S. 27o-276

Andreas Hoff — Gewerkschaften und flexible Arbeitszeitregelungen, discussion papers, Wissenschaftszentrum Berlin 2/1981

Lutz Holzinger — Gesellschaftliche Arbeit und private Hauswirtschaft, Starnberg 1974

Monika Jaeckel — Der Mütteransatz in der Elternarbeit, (Hg.): Arbeitsgruppe Elternarbeit am Deutschen Jugendinstitut (hektograph.Manuskr.) München 1978

Monika Jaeckel, Greta Tüllmann — Die aktuelle Gretchenfrage heißt: "Wie stehst Du zur Mütterfrage?", in: Frauen und Mütter - Beiträge zur 3.Sommeruniversität von und für Frauen - 1978, Berlin 1979

Monika Jaeckel	Wer - wenn nicht wir? Zur Spaltung von Frauen in der Sozialarbeit - Eine Streitschrift für Mütter - München 1980
Selma James Mariarosa Dalla-Costa	Die Macht der Frauen und der Umsturz der Gesellschaft, Berlin 1973
Marielouise Janssen-Jurreit	Sexismus - Über die Abtreibung der Frauenfrage, München und Wien 1978[3]
Andrea Joosten	Mann, Marx spricht nicht über Hausarbeit, Berlin 1980
H.Jürgensen	Funktion und Bewertung des privaten Haushalts und der Hausfrauenarbeit in der Volkswirtschaft, in: Mitteilungsdienst der Verbraucherzentrale NW, 1975 Heft 3/4, S. 8 ff
Ilona Kickbusch	Frauen Sozial Arbeit - Bezahlte Beziehungsarbeit als Frauenarbeit, in: päd extra Sozialarbeit 1978, Heft 3, S. 24-32
dies.	Weiblichkeit - Sozialgeschichtliche Überlegungen zur Familie, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Bd.2, München 1979
Gertraude Kittler	Hausarbeit - Zur Geschichte einer "Natur-Ressource", München 1980
Rüdiger Koch	Berufstätigkeit der Mutter und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, Köln 1975
René König	Materialien zur Soziologie der Familie, Bern 1946
ders.	Soziologie der Familie, in: A.Gehlen, H.Schelsky, (Hg.): Soziologie, Ein Lehr- und Handbuch, Köln/Düsseldorf 1964[5]
ders.	Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd.II, Stuttgart 1969
ders.	"Familie und Familiensoziologie", in: W.Bernsdorf (Hg.): Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1969[2]
ders.	Die Familie der Gegenwart - Ein interkultureller Vergleich, München 1974

Emmanuel Koliadis — Mütterliche Erwerbstätigkeit und kindliche Sozialisation, Weinheim und Basel 1975

Silvia Kontos, Karin Walser — Hausarbeit ist doch keine Wissenschaft, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Bd.1, Erste Orientierungen, München 1978

dies. — ... weil nur zählt, was Geld einbringt - Probleme der Hausfrauenarbeit, Gelnhausen 1979

Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL), (Hg.): Datensammlung für die Kalkulation der Kosten und des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt, Darmstadt 1975
sowie 2. erweiterte Auflage, Darmstadt 1979

Ursula Lehr — Die Frau im Beruf - Eine psychologische Analyse der weiblichen Berufsrolle, Frankfurt/Main und Bonn 1969

Dorothee Lieres — Warum wir Lohn für die Arbeit an den Kindern fordern, in: Frauen und Mütter - Beiträge zur 2. Sommeruniversität von und für Frauen 1978, Berlin 1979

Helga Luckenbach — Theorie des Haushalts, Göttingen 1975

G. Lüschen, René König — Jugend in der Familie, München 1965

H. Mehner — Der Haushalt und die Lebenshaltung einer Leipziger Arbeiterfamilie, in: Heide Rosenbaum, (Hg.): Familie und Gesellschaftsstruktur, Frankfurt/Main 1974

Jutta Menschik — Gleichberechtigung oder Emanzipation - Die Frau im Erwerbsleben der Bundesrepublik, Frankfurt/Main 1971

dies. — Feminismus - Geschichte, Theorie, Praxis, Köln 1977

Sigrid Metz-Göckel — Frauenarbeit und weibliche Produktivität, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Bd.1, München 1978

Petra Millhofer — Familie und Klasse - Ein Beitrag zu den politischen Konsequenzen familialer Sozialisation, Frankfurt/Main 1973

Michael Mitterauer
Reinhard Sieder — Vom Patriarchat zur Partnerschaft - Zum Strukturwandel der Familie, München 1977

Rolf-Michael Müller
Hans-Joachim Runge — Verteilung der Hausarbeit - Rollenkonzeption und alltägliche Praxis, Ergebnisse einer Studie in ausgewählten Zwei-Personen-Haushalten. Schriftl.Hausarbeit zur 1.Staatsprüfung für das Lehramt für Sekundarstufe I, Dortmund 1979

Alva Myrdal
Viola Klein — Die Doppelrolle der Frau in Familie und Beruf, Köln und Berlin 1962[2]

Oskar Negt
Alexander Kluge — Öffentlichkeit und Erfahrung, Frankfurt/Main 1972

Friedhelm Neidhardt — Die Familie in Deutschland - Gesellschaftliche Stellung, Struktur und Funktion, Opladen 1975[4]

ders. — Strukturbedingungen und Probleme familialer Sozialisation, in: Dieter Claessens und Petra Millhofer,(Hg.): Familiensoziologie, Frankfurt/Main 1974

Ann Oakley — Soziologie der Hausarbeit, Frankfurt/Main 1978

Elke Orlac — Welchen Ausweg gibt es für Mütter aus ihrer Doppelbelastung?, in: Frauen und Mütter, Beiträge zur 3.Sommeruniversität von und für Frauen 1978, Berlin 1979

Klaus Ottomeyer — Ökonomische Zwänge und mitmenschliche Beziehungen: Soziales Verhalten im Kapitalismus, Reinbek 1977

Ilona Ostner — Beruf und Hausarbeit, Die Arbeit der Frau in unserer Gesellschaft, München 1978

Talcott Parsons
Robert F. Bales — Family, Socialization and Interaction Process, New York und London 1955

Pelagea, Zeitschrift des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin: Was ist eine Hausfrau?, 1977, Heft 1o, S.2-1

Power of Women collectiv, London, Lotta Feminista, Italien, Brigitte Galtier, Paris: Frauen in der Offensive, Lohn für Hausarbeit, oder: Auch Berufstätigkeit macht nicht frei, München 1974

Ulrike Prokop	Weiblicher Lebenszusammenhang - Von der Beschränktheit der Strategien und der Unangemessenheit der Wünsche, Frankfurt/Main 1976
Helge Pross	Die Wirklichkeit der Hausfrau - Die erste repräsentative Untersuchung über nicht-erwerbstätige Ehefrauen: Wie leben sie? Wie denken sie? Wie sehen sie sich selbst? Reinbek 1976
Helge Pross	Veränderungen im Zeitbudget von Hausfrauen und berufstätigen Frauen, in: Rosemarie v. Schweitzer und Helge Pross: Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Göttingen 1976
dies.	Die Männer - Eine repräsentative Untersuchung über die Selbstbilder von Männern und ihre Bilder von der Frau, Reinbek 1978
John B.Robinson Philip E.Converse Alexander Szalai	Everday life in twelve countries, in: Alexander Szalai, (Hg.): The Use of time - Daily activities of urban and suburban populations in twelve countries, Den Haag und Paris 1972
Heide Rosenbaum (Hg.)	Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur - Materialien zu den sozio-ökonomischen Bedingungen von Familienformen, Frankfurt/Main 1978
Heide Rosenbaum	Familie als Gegenstruktur zur Gesellschaft - Kritik grundlegender theoretischer Ansätze der westdeutschen Familiensoziologie, Stuttgart 1973
Bernhard v. Rosenbladt	Tagesabläufe und Tätigkeitensysteme - Zur Analyse der Daten des internationalen Zeitbudget-Projekts, in: Soziale Welt 2o/1969, Heft 1, S. 49-79
ders. Maja v.Rosenbladt	Berufstätigkeit der Frauen, Gleichberechtigung und partnerschaftliche Familie - Eine Prüfung des Zusammenhangs an Hand der Daten des internationalen Zeitbudget-Projekts, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 24/1972, Heft 4, S. 688-7o6
Leopold Rosenmayr	Leisure: Illusion and Reality, in: United Nations, Division of Social Affairs, (Hg.): The Leisure of Workers in Modern Industrial Societies, Genf 1968

Sachverständigenkommission der Bundesregierung: Die Lage der Familien in der Bundesrepublik Deutschland - Dritter Familienbericht - (Hg.): Deutscher Bundestag, Drucksache 8/3121, Bonn 2o.o8.79

Herrard Schenk — Die feministische Herausforderung - 15o Jahre Frauenbewegung in Deutschland, München 198o

Erwin K.Scheuch — Soziologie der Freizeit, in: René König, (Hg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd.II, Stuttgart 1969

ders. — Die Verwendung von Zeit in West- und Osteuropa, in: ders. und Rolf Meyersohn,(Hg.): Soziologie der Freizeit, Neue Wissenschaftliche Bibliothek 46 (Soziologie), Köln 1972

Hella Schickling — Ist die Hausfrau noch zu retten? München 1972

Käthe Schirmacher — Die Frauenarbeit im Hause, ihre ökonomische, rechtliche und soziale Wertung, Leipzig 1912²

Christoph Schlüter — Frau und Politik, Manuskript 6.7.1981

Lothar Schneider — Der Arbeiterhaushalt im 18. und 19. Jahrhundert - dargestellt am Beispiel des Heim- und Fabrikarbeiters, Berlin 1967

Martina Schoeps — Zeitbudgetvergleich zwischen erwerbstätigen und nicht-erwerbstätigen Hausfrauen in der BRD, unveröff.Bericht, Bonn und Gießen 1975

Hannelore Schröder — Unbezahlte Hausarbeit, Doppelarbeit - Zusammenhänge und Folgen, in: Frauen als bezahlte und unbezahlte Arbeitskräfte, Beiträge zur 2. Berliner Sommeruniversität für Frauen Oktober 1977, Berlin 1978

Ursula Schroth-Pritzel — Der Arbeitszeitaufwand im städtischen Haushalt, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 6/1958 Heft 1, S. 7-22

Hermann Schulz-Borck — Wert und Bewertung der Arbeit von Hausfrauen und Müttern, München 1978

Rosemarie von Schweitzer — Die Bedeutung des personalen Aspekts in der Haushaltsführung, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 19/1971, Heft 6, S.212-22o

dies. — Überlebt der Haushalt das Jahr 2000 ?, o.O. 1971[2]

dies. / Helge Pross — Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel - Rationalverhalten, Technisierung, Funktionswandel der Privathaushalte und das Freizeitbudget der Frau, Göttingen 1976

Werner Sell — Das Küchenproblem im gesellschaftlichen Umbruch der Jahrhundertwende im zeitgenössischen Licht, in: Die moderne Küche 18/1976, Heft 3, S.15-24

Irmhild Sippel-Kettschau — Kleinfamilie im Spätkapitalismus - Ein Beitrag zur Debatte über Funktionswandel oder Funktionsverlust, unveröff.Diplom-Arbeit Dortmund 1975

Eva Senghaas-Knobloch — Weibliche Arbeitskraft und gesellschaftliche Reproduktion, in: Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft 4/1976, Heft 4, S. 543-559

Martin Soder — Hausarbeit und Stammtischsozialismus - Arbeiterfamilie und Alltag im Deutschen Kaiserreich, Gießen 1980

Sozialistischer Frauenbund: Wir wollen keinen Lohn für Hausarbeit, in: Frauen als bezahlte und unbezahlte Arbeitskräfte, Beiträge zur 2. Berliner Sommeruniversität für Frauen - 1977, Berlin 1978

Spitzer-Hettinger — Tafeln für den Kalorienumsatz bei körperlicher Arbeit, Darmstadt 1964

Statistisches Bundesamt Wiesbaden, (Hg.): Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 1979

Philip J.Stone — Child care in twelve countries, in: Alexander Szalai, (Hg.): The Use of time, Den Haag, Paris 1972

Monika Streissler — Theorie des Haushalts, Stuttgart 1974

Elfriede Stübler — Wert und Bewertung hauswirtschaftlicher Arbeit, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 12/1964, Heft 2, S. 9-17

dies. — Sinn und Zweck der Arbeitsbewertung im Haushalt, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 15/1967, Heft 3, S. 97-98

Alexander Szalai (Hg.)	The use of time - Daily activities of urban and suburban populations in twelve countries, Den Haag und Paris 1972
Gerhard Vinnai	Das Elend der Männlichkeit, Reinbek 1977
Alena K.Wagnerová	Mutter-Kind-Beruf - Erfahrungsberichte, Überlegungen, Ratschläge zur Lösung eines vitalen Konflikts, Reinbek 1976
Renate Weitzel Andreas Hoff Hartmut Conradi	Möglichkeiten und Grenzen der öffentlichen Förderung von Teilzeitarbeit-Ergebnisse einer Explorativstudie, discussion papers Wissenschaftszentrum Berlin Gutachten im Auftrag der Behörde für Arbeit, Jugend und Soziales in Hamburg, Berlin 1981
Claudia von Werlhof	Frauenarbeit: Der blinde Fleck in der Kritik der politischen Ökonomie, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Bd.1, München 1978
Wolfgang Zapf	Zur Messung der Lebensqualität, in: Zeitschrift für Soziologie 1/1972, Heft 4, S. 353-376
ders.	Lebensbedingungen in der Bundesrepublik - Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung, Frankfurt/Main und New York 1977
ders.	Einleitung in das SPES-Indikatorensystem, in: ders., (Hg.): Lebensbedingungen in der BRD, Frankfurt/Main und New York 1977
Ernst Zander	Arbeitsaufwand in städtischen Haushalten, Ergebnisse einer Untersuchung der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 15/1967, Heft 2, S. 71-81
ders.	Arbeitszeitaufwand in privaten Haushalten, Kurzbericht über Ergebnisse von Zeitaufschreibungen 1968/69, in: Hauswirtschaft und Wissenschaft 2o/1972, Heft 2, S. 6o-67
ders.	Zeitaufwand für Hausarbeit in ausgewählten privaten Haushalten, Ergebnisse von Tagebuchaufschreibungen in Haushalten von Landwirten und städtischen 4-Personen-Haushalten, Karlsruhe 1976
Eli Zaretsky	Die Zukunft der Familie - über Emanzipation und Entfaltung der Persönlichkeit, Frankfurt/Main 1978